

Mein Entlebuch

Aufbruch zu neuen Horizonten:
Wie eine Bevölkerung ihre Region
in Schwung bringt



2001–2021

Feiern Sie mit uns!

vollmassiver Asteichtisch – SchreinerAusführung



verlängerbar bis 320 cm!

**Jubiläums-Hit
3'490.-**

z. B. 220 x 100 cm
verlängerbar auf 320 cm, (inkl. 2 KlappEinlagen)
in verschiedenen Holzarten und mit
Baumkante erhältlich

ÖFFNUNGSZEITEN FILIALE FLÜHLI

Dorfstrasse 5 (beim Denner), 6173 Flühli

mit Beratung: Samstag von 10.00–16.00 Uhr oder nach Vereinbarung
Ausstellung immer offen während den Denner-Öffnungszeiten



Formsofa Hena – eine Wohlfühloase

Einfach zu bedienende Funktionselemente, in manueller oder elektrischer Version.
Auch mit herabklappbarem Tisch und in vielen Grössen und Ausführungen erhältlich.

Die grösste Relax-Auswahl der Schweiz finden Sie bei uns in Gümligen!

TANNER Möbel

Mattenstrasse 4, direkt beim Bahnhof, 3073 Gümligen – 6173 Flühli
Telefon 031 951 50 55, www.tannermoebel.ch



autorisierter
Stressless® Partner

Entdecken Sie unsere grosse Ausstellung im Hauptgeschäft in Gümligen!

4	Vom Armenhaus zur Modellregion
7	Die Geschichte im Schnelldurchlauf
19	Kennzahlen
23	Sind Entlebucher ein besonderer Menschenschlag?
31	Die Rothenthurm-Initiative und ihre Folgen sorgen für Kopfzerbrechen
39	Das Problem wird zur Chance
51	Durchbruch zum Aufbruch auf allen Ebenen
63	Der Spagat zwischen Schützen und Nutzen
75	Der Fanclub der UNESCO Biosphäre Entlebuch
79	Anstrengungen bündeln und Wertschöpfung steigern
119	Sanfter und teilhabender Tourismus für alle
141	Biosphäre als Eldorado für die Wissenschaft
149	Die Wiederbelebung von Tradition und Brauchtum
155	Was wir in den nächsten 20 Jahren anpacken müssen



Augmented Reality mit Extra

1. Laden Sie die Gratis-App «EXTRA» für iOS und Android herunter.
2. Öffnen Sie im Hauptmenü die Funktion «Scannen».
3. Halten Sie die Kamera auf das markierte Bild und behalten Sie es mit dem Reissnagel auf dem Bildschirm.

Vom Armenhaus zur Modellregion

Die Annahme der Rothenthurm-Initiative im Jahr 1987 legte den Grundstein für eine regionale Erfolgsgeschichte und ein Musterbeispiel der Regionalentwicklung. Aber so einfach war es nicht von Anfang an: Was heute als selbstverständlich gilt, ist Resultat jahrelangen und zähen Ringens – mit sich selbst und mit dem stetig veränderten Umfeld.

Am 6. Dezember 1987 stimmte das Schweizer Stimmvolk der «Volksinitiative zum Schutz der Moore», auch bekannt als «Rothenthurm-Initiative», zu. Auch im Entlebuch war die Befürwortung mit 54,9% deutlich. Die Umsetzung hingegen gestaltete sich weniger einfach und schon bald zeigte sich Ernüchterung: Die Restriktionen durch den unmittelbar und umfassend geltenden Moorschutz waren unverhandelbar, Lösungen hingegen kaum zu erkennen. Das Entlebuch – im Jahre 2000 noch oft als «Armenhaus der Schweiz» titulierte – suchte aber unablässig den Ausweg.

Mit der näheren Prüfung, über dem Perimeter des bisherigen «Regionalplanungsverbandes Entlebuch» ein sogenanntes «UNESCO-Biosphärenreservat»



Theo Schnider



Fritz Lötscher

zu errichten, zeigte sich sodann aber der berühmte Silberstreifen am Horizont: Das Modell wurde als tauglich beurteilt und weiterverfolgt. Unter bemerkenswerter Einhelligkeit von Wirtschaft, Politik und Forschung erfolgte die fundierte Prüfung eines solchen Vorhabens, sodass die Rahmenbedingungen nach und nach klarer wurden: Das «Biosphärenreservat» sollte als neuer Gemeindeverband entstehen, den bisherigen Regionalplanungsverband ablösen und dessen Aufgaben übernehmen. Diese bisherigen Verbandsgrenzen waren auch der Grund, weshalb die Gemeinde Werthenstein, die politisch zum Entlebuch gehört, trotzdem nicht Mitgliedsgemeinde der UBE wurde.

Da auch Bund und Kanton diesem Entwicklungsprojekt zustimmten, beauftragte der Regionalplanungsverband unter dem Präsidium von Heinrich Hofstetter aus Entlebuch ein dreiköpfiges Regionalmanagement um Dr. Engelbert Ruoss (Luzern), Bruno Schmid (Flühli) und Theo Schnider (Sörenberg) mit den Vorbereitungsarbeiten. Nach maximalem Einbezug der Bevölkerung, vielfältigen Diskussionen und zahllosen Verhandlungen stimmten die acht betroffenen Gemeindeversammlungen der Errichtung mit durchschnittlich 94%-Ja-Anteil zu. Der Luzerner Grosse Rat und der Luzerner Regierungsrat genehmigten den

Initiantin und Herausgeberin:

Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch

Konzept, Text & Koordination:

Roger Strub, Strub's Ideenrausch, Langnau

Redaktion & Korrektorat:

Hans Wüst, ateliersempach.ch, Sempach

Bilder:

Aus den Archiven der UNESCO Biosphäre Entlebuch und dem Entlebucher Anzeiger, Privatpersonen, Thomas P. Krähenbühl (Musical Plus), Simon Kauer, SRF/Christian Oechslin

Gestaltung:

Tanner Druck AG, Langnau

Inseratenaquise:

Daniela Emmenegger

Augmented Reality & Produktion:

Entlebucher Medienhaus / Druckerei Schüpflheim AG

Auflage:

100 000 Exemplare

ISBN:

978-3-906832-24-1

Beschluss ebenfalls und leiteten ihn via das damalige BUWAL an den UNESCO-Hauptsitz in Paris weiter.

Im September war der grosse Moment da: Die UNESCO anerkannte das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat der Schweiz gemäss den Kriterien der Sevilla-Strategie. Anlässlich einer würdigen Feier in Entlebuch, überreichte Bundesrat Kaspar Villiger im Mai 2002 die Errichtungs-urkunde.

Seither verpflichtet sich die UNESCO Biosphäre Entlebuch auf nachhaltiges Agieren in allen Bereichen, fördert die regionale Entwicklung und Wertschöpfung mit einer eigenen Marke und zertifizierten Regionalprodukten, macht sich stark für einen sanften Tourismus mit natur- und klimaverträglichen Angeboten, fördert die erneuerbaren Energien und kommuniziert ihre Errungenschaften im Sinne eines Bildungsauftrags aktiv einem vielfältigen und stetig wachsenden Publikum. Offenbar so gut, dass die UBE anlässlich der alle zehn Jahre erfolgenden Überprüfung durch die UNESCO im Jahr 2011 zu einer Modell-Biosphäre für die Welt erhoben wurde. Darauf sind wir stolz und daran arbeiten wir, die engagierten Mitarbeitenden des Managements zusammen mit unserer Bevölkerung, weiter.

Mit Roger Strub aus Langnau haben wir einen grossartigen Menschen und Entlebucher Fan beauftragt, unsere bewegende Geschichte in eine Jubiläumsschrift zu fassen. Er hat akribisch recherchiert und unzählige Akteure interviewt. Es ist ein Werk entstanden, das unter die Haut geht und das Entlebuch noch lebendiger macht.

Wir sind uns bewusst, dass im Rahmen dieses Rückblicks längst nicht alle Leute, die zum Gelingen der UNESCO Biosphäre Entlebuch beigetragen und sich in irgendwelcher Weise engagiert haben, zu Wort gekommen sind. Wir bitten Sie diesbezüglich um Verständnis, danken allen Beteiligten ganz herzlich und freuen uns, wenn wir weiterhin gemeinsam mit Ihrer Unterstützung in die Zukunft schreiten dürfen. ●

Herzlichst

Gemeindeverband
UNESCO Biosphäre Entlebuch

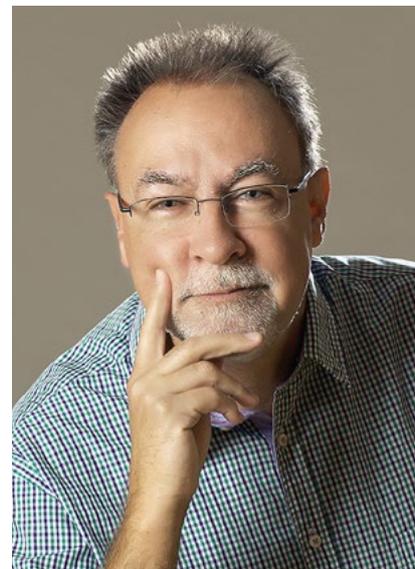
Fritz Lötscher, Präsident
Theo Schnider, Direktor

2001 war ein historisch denkwürdiges Jahr für die Welt und die Schweiz. Im September (9/11) erschütterten die Anschläge auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington nicht nur das Selbstverständnis der USA, sondern brachten das weltweite Finanzsystem ins Wanken. Udenkbares war eingetroffen. Im gleichen Monat, am 27. September, verübte ein verwirrter Wutbürger ein Attentat auf das Zuger Kantonsparlament, tötete 14 Menschen und verletzte 15 weitere schwer. Am 2. Oktober folgte der nächste Schock: das Swissair-Grounding. Die Banken hatten die kriselnde Fluggesellschaft fallengelassen, worauf die gesamte Flugzeugflotte am Boden blieb. Die Schweiz rieb sich die Augen. Der Nationalstolz war tief verletzt.

Still und abseits der dramatischen Ereignisse geschah im «Wilden Westen» des Kantons Luzern im September 2001 aber auch etwas Erfreuliches: Die UNESCO nahm das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat in die Liste der weltweiten Modellregionen nachhaltiger Entwicklung auf. Was 1987 mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative für den Schutz der Moorlandschaften in der Schweiz seinen Anfang genommen hatte, gipfelte 2001 im ersten Schweizer Biosphärenreservat nach Sevilla-Strategie. Viele Menschen aus dem Entlebuch haben mit Herzblut, Engagement und Überzeugungskraft unermüdlich mitgearbeitet und zahlreiche Hürden gemeinsam überwunden. Von dieser Geschichte und den Gesichtern dahinter handelt dieses Jubiläumsheft. Es rollt die Ereignisse der vergangenen 20 Jahre nochmals auf und zeigt, was die Bewohner dieser vermeintlich strukturschwachen Region auf die Beine gestellt haben. Eines können wir vorwegnehmen: Die Bevölkerung des Entlebuch hat ihre Region in Schwung gebracht.

In all meinen Gesprächen konnte ich es spüren: Die Entlebucherinnen und Entlebucher sind unglaublich stolz auf das Erreichte. Auch als auswärtiger Autor wurde ich von ihrer Begeisterung rasch angesteckt. Und so halte ich mich an das bekannte Bonmot von John F. Kennedy anlässlich seines Berlin-Besuchs von 1963 und sage aus voller Überzeugung: «Ich bin ein Entlebucher.» ●

Ich wünsche Ihnen eine
spannende Lektüre.
Roger Strub



Roger Strub



Geschichte

Die Geschichte im Schnelldurchlauf

«Auf Veränderungen zu hoffen,
ohne selbst etwas dafür zu tun,
ist wie am Bahnhof zu stehen
und auf ein Schiff zu warten.»

1987 – 2000

Der Weg bis zur Anerkennung

1989

Die Mauer zwischen West- und Ostdeutschland fällt. Die deutsche Wiedervereinigung wird Tatsache.

1990

Appenzell Innerrhoden gewährt auf Geheiss des Bundesgerichts als letzter Kanton den Frauen das Stimmrecht auf Kantonsebene.

1991

In Jugoslawien beginnt ein blutiger Bürgerkrieg. Das Land zerfällt in der Folge in mehrere Teilstaaten: Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Kosovo.

1992

Die Schweiz lehnt den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR ab. 16 von 23 Kantonen sagen Nein, aber nur 50,3% der Bevölkerung.

1987 – Der Anfang

Auch wenn wir in diesem Jahr das 20-Jahr-Jubiläum der Biosphäre Entlebuch feiern, begann eigentlich alles 1987, also vor 34 Jahren. Damals stimmte die Schweizer Bevölkerung der sogenannten Rothenthurm-Initiative für den Schutz der Moorlandschaften in der Schweiz zu. Anstatt sich darüber zu freuen, gab es bei der Umsetzung im Entlebuch, wo mit über 100 Mooren und 26% der Landfläche die grössten Moorkommen der Schweiz bestehen, massiven Widerstand. Der Moorschutz wurde in der strukturschwachen Region als Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen. Es brauchte zahlreiche Diskussionen und viel Überzeugungsarbeit, bis in weiten Kreisen der Bevölkerung die Erkenntnis reifte, dass der Moorschutz auch eine einmalige Chance bot. Theo Schniders legendärer Auftritt als Indianer war hier eine medienwirksame Episode. Ziel dieser Aktion war es, eine Diskussion über Schutz der Natur und wirtschaftliche Entwicklung zu provozieren. Zusammen mit Regierungsrat Paul Huber legte er kurz darauf die Idee eines internationalen Moorkompetenzzentrums auf den Tisch. Die naturnahe Landschaft war damit der Grundstein für die nachhaltige Entwicklung der gesamten Region.

1996 – Der Richtplan

1996 wurde der regionale Richtplan «Moorlandschaften» und das Tourismusleitbild Flühli-Sörenberg erarbeitet. Der Regionalplaner Walter Büchi brachte zusammen mit Theo Schnider, Regierungsrat Paul Huber und Bruno Walder vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) erstmals das «Biosphärenreservat» als ein ideales Label ins Spiel. Es war die Weiterentwicklung der Idee eines Internationalen Moorkompetenzzentrums.

1997 – Die Projektarbeit

1997 startete der Regionalplanungsverein Entlebuch das Projekt «Lebensraum Entlebuch». Es wurde mitfinanziert vom Fonds Landschaftsschutz Schweiz. Im Rahmen der Projektarbeit wurden auch die Bedingungen für die Schaffung eines Biosphärenreservats abgeklärt. Zudem nahm man den Aufbau eines Regionalmanagements an die Hand.

1998 – Arbeitsbeginn

1998 nahm das Regionalmanagement mit dem Projekt «Biosphärenreservat Entlebuch» seine Arbeit auf. Es wurde von mehreren Seiten unterstützt und getragen, unter anderem durch einen Projektausschuss des Regionalplanungsverbandes sowie das Impulsprogramm RegioPlus für strukturschwache Regionen des Bundes, das einen grossen Teil der Projektkosten bis 2001 von ca. 1,8 Mio. Franken übernahm. In diesem Jahr wurden auch mehrere spezifische Arbeitsgruppen und ein Förderverein gegründet.

Seite 31

Die Rothenthurm-Initiative und ihre Folgen sorgen für Kopfzerbrechen

Seite 39

Das Problem wird zur Chance

1999 – Partizipation

1999 wurde im Partizipationsverfahren ein Grobkonzept erstellt. Darin wurden wichtige Projektinhalte definiert: das Leitbild, die Zonierung des Gebiets, ein Bildungskonzept, die Forschungsstrategie, Ziele und Methodik der Erfolgskontrolle sowie ein PR-Konzept mit der entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus intensivierte man Kommunikation und Kooperation mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Partnern. Im gleichen Jahr konnte auch der regionale «Richtplan Moorlandschaften» vorgelegt werden.

Für die Bevölkerung zeigte die Projektarbeit erste konkrete Resultate in Form von neu kreierten Marken: «Tourismus Entlebuch» und «Produkte aus dem Entlebuch». Parallel dazu schuf Theo Schnider, damals nebst Regionalmanager noch Kurdirektor von Sörenberg, ein Naturbesucherzentrum direkt neben dem Tourismusbüro. Für die Kommunikation nach innen und aussen und für die Besetzung der Themenhoheit im Schweizer Wettbewerb war dies ein entscheidender Schachzug. Dieses Zentrum wurde drei Jahre vom Tourismusverein geführt, bis die Biosphäre etabliert war.

1999

stimmt die Schweizer Bevölkerung in einer Volksabstimmung den bilateralen Verträgen mit der EU zu, darunter auch der umstrittenen Personenfreizügigkeit.

Seite 52
Hürde 1: Die Entlebucher Bevölkerung

2000 – Meilenstein

Das Jahr 2000 war einer der entscheidenden Meilensteine in der Entstehungsgeschichte der Biosphäre Entlebuch. In einer Abstimmung an den sehr gut besuchten Gemeindeversammlungen aller Entlebucher Gemeinden konnte die Bevölkerung im September darüber befinden, ob während einer zehnjährigen Betriebsphase je vier Franken pro Kopf für die finanzielle Unterstützung des Biosphärenreservats ausgegeben werden dürfen. Obwohl einige Vertreter der SVP in einzelnen Gemeinden vehement dagegen ankämpften, war die Zustimmung mit durchschnittlich 94% geradezu sensationell. Die drei Regionalmanager «missionierten» an über 150 Anlässen in der Region und dann auch an den erwähnten Gemeindeversammlungen für das anspruchsvolle Projekt.

Danach war für die Initianten der Weg frei, das Projekt offiziell beim Kanton Luzern, beim Bundesamt für Wald und Landschaft (BUWAL) und beim Bund einzureichen. Alle sagten ihre volle Unterstützung zu.

Seite 75
Der Fanclub der UNESCO Biosphäre Entlebuch

2000 – Vereinsgründung

Im gleichen Jahr wurde das Partizipations- und Kooperationsmodell mit der Gründung des Vereins «Freunde der Biosphäre» und diverser Foren entscheidend gestärkt. Es entstanden Foren für Bildung, Energie, Gewerbe, Holz, Landwirtschaft und Tourismus.

Seite 79
Anstrengungen bündeln und Wertschöpfung steigern

Gemeinsam für eine starke Region.



Joel Wicki und die Migros Luzern engagieren sich für den Schwingernachwuchs. [migrosluzern.ch](https://www.migrosluzern.ch)

MIGROS
Einfach gut leben



 **Luzerner
Kantonalbank**

Mit starken Wurzeln gemeinsam zum Ziel

Mit viel Herzblut wurde die UBE ins Leben gerufen und prägt seitdem die Menschen und die Natur im Entlebuch.
Wir gratulieren der UBE zum Jubiläum.

2001 – 2011

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch nimmt Fahrt auf (1. Betriebsperiode)

Seite 60
Hürde 2: Die Anerkennung durch die UNESCO

2001 – UNESCO

Anfang 2001 leitete der Bund die Bewerbung an die UNESCO weiter und das Entlebuch trat erstmals als Region an der Zentralschweizer Frühlingsmesse LUGA auf. Im September war der grosse Moment da. Die UNESCO anerkannte das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat der Schweiz gemäss den Kriterien der Sevilla-Strategie.

2001

Am 27. September verübte ein verwirrter Wutbürger ein Attentat auf das Zuger Kantonsparlament, tötete 14 Menschen und verletzte 15 weitere schwer.

2001 – Echt Entlebuch

Nach der Anerkennung nahm die Trägerorganisation ihre Arbeit offiziell auf. Theo Schnider wurde vom Vorstand des Regionalplanungsverbandes Entlebuch zum Direktor gewählt. Kreisoberförster Heini Hofstetter, Präsident des Regionalplanungsverbandes, leitete den Gemeindeverband mit grosser Energie und Tatkraft. Noch im selben Jahr lancierte man das Label «Echt Entlebuch». Mit dem «Cheese Festival» und der «Alpabfahrt» in Schüpfheim fanden erste Biosphären-Events statt. Als Vorläufer diente das Sörenberger Alpchäsifest, das Schnider als Kurdirektor lanciert hatte.

2001

Im Oktober 2001 bleiben die Flugzeuge der Swissair infolge Geldmangels am Boden. Man spricht vom «Swissair Grounding». Die renommierte Airline ist bankrott.

2002 – Zertifikat

Im Mai 2002 wurde dem Regionalmanagement das offizielle UNESCO Zertifikat im Beisein von Bundesrat Kaspar Villiger auf dem Areal des Ackermann Versandhauses in Entlebuch feierlich überreicht.

2002

Im Sommer und Herbst findet in der Drei-Seen-Landschaft um den Bieler-, Murten- und Neuenburgersee mit einem Jahr Verspätung die Landesausstellung Expo 02 statt.

2002 – Forschung

Das Grobkonzept von 1999 wurde nun Schritt für Schritt zu einem Feinkonzept weiterentwickelt. Erste nationale (NFP 48, «Macht der Bilder») und internationale Forschungsprojekte (Lacope) konnten in Angriff genommen werden. Der Wissenschaftler Dr. Engelbert Ruoss, ebenfalls Regionalmanager der ersten Stunde, betreute diese internationalen Projekte.

2002 – Energiestadt

Im gleichen Jahr wurde das Entlebuch als erste grössere «Energiestadt» der Schweiz ausgezeichnet. Eine Energiestadt ist eine Region, Gemeinde oder Stadt, die sich kontinuierlich für eine effiziente Nutzung von Energie, den Klimaschutz und erneuerbare Energien sowie umweltverträgliche Mobilität einsetzt. Dafür erhält sie vom Trägerverein Energiestadt (Förderprogramm des Bundes) alle vier Jahre das Label verliehen. Treibende Kraft war hier der Regionalmanager Bruno Schmid.

Seite 84
Die grösste Energiestadt der Schweiz

2003 – Namensänderung

2003 wurde das «Reservat» auf Anraten von Direktor Theo Schnider aus dem Namen gestrichen. Ziel war es, sich vom negativ belasteten Begriff «Reservat» zu befreien. Neu lautet die offizielle Bezeichnung «UNESCO Biosphäre Entlebuch – Luzern Schweiz». Interessant war, dass sich selbst die UNESCO in Paris von diesem Entscheid beeinflussen liess.

2003 – Biosphärenschnule

Im gleichen Jahr wurde die Biosphärenschnule ins Leben gerufen. Sie bietet Erlebnisse zu Natur, Wirtschaft und Gesellschaft, gemäss den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung nach dem Sevilla-Prinzip. Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche sowie Lernende ab der Grundschule bis zur Sekundarstufe II.

Seite 90
Die Biosphärenschnule bildet vielseitig Bot-schafter aus

2004 – Milch

2004 erarbeitete eine Expertengruppe einen Waldentwicklungsplan. Zudem wurden Projekte mit dem Ziel gestartet, die Entlebucher Milch zu stärken und die Existenz der Käsereien im Entlebuch nachhaltig zu sichern. Theo Schnider, Direktor der UBE, leitete das Projekt mit den Entlebucher Käsereien und den Bauern der Region. Das ist sehr wohl mit ein Grund, dass es heute im Entlebuch noch innovative und gut aufgestellte Käsereien gibt.

Seite 100
Das Milchprojekt und seine zukünftigen Herausforderungen

2004 – «Journal»

Erstmals erschien 2004 das «Journal». Das Magazin wurde 2016 in «Mein Entlebuch» umbenannt. Die jüngste Ausgabe ist das Sonderheft, das Sie in den Händen halten. «Mein Entlebuch» erscheint einmal jährlich in einer Auflage von über 100 000 Exemplaren und informiert über Projekte, Partner, Freizeitideen und vieles mehr.

Seite 105
Gutes tun und darüber sprechen

2005 – Vernetzungsprojekte

2005 wurden diverse ökologische Vernetzungsprojekte in den Gemeinden gestartet.

2006 – Image

Kampagnen wie zum Beispiel die nationale Plakatkampagne mit dem Motto «Äntlibuech – döreschnufe» erhöhten die Bekanntheit. Schnider konnte damit seine Kreativität ausleben und die Region erfolgreich positionieren. Dafür wurde er 2007 mit dem wichtigsten Schweizer Tourismuspreis, dem «Milestone für eine Persönlichkeit des Schweizer Tourismus» ausgezeichnet.

2008 – Schuelschätz

2008 erfolgte für die UBE die Anerkennung als erster Naturpark von nationaler Bedeutung durch das Bundesamt für Umwelt BAFU. Im gleichen Jahr wurde das Bildungsprogramm «Schuelschätz» lanciert.

2004

Nach einem starken Erdbeben vor Sumatra breitet sich im Indischen Ozean ein Tsunami aus, der vorab in Indonesien, Thailand, Sri Lanka und Indien über 230 000 Menschenleben fordert.

2008

Im Herbst wächst sich die US-Hypothekenkrise nach dem Bankrott der Investmentbank Lehman Brothers zur weltweiten Finanzkrise aus.

2011 – Prüfung

Nach zehn Jahren Biosphäre überprüfte die UNESCO 2011 erstmals die Einhaltung der Sevilla-Kriterien in einem «examen périodique». Die UBE bestand mit Bravour und wurde als «Modellregion für die Welt» ausgezeichnet.

2012 – Marketingpool

2012 genehmigte der Regierungsrat den «Regionalen Entwicklungs UBE». Lanciert wurden die «Biosphärenakademie» und die «Biosphärentours». Im gleichen Jahr realisierte Schnider mit regionalen Tourismuspartnern den «Marketingpool Entlebuch» als Public Private Partnership PPP. Dabei handelt es sich um eine vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen dem Biosphärenmanagement und der regionalen Tourismusorganisation mit dem Zweck, Region und Produkte mit vereinten Kräften effizienter zu vermarkten.

2011

Ein Erdbeben der Stärke 9 und der darauffolgende Tsunami führen in Fukushima zu einem Supergau in mehreren Reaktorblöcken.

Dieses Ereignis führt in der Schweiz zum Beschluss, mittelfristig aus der Atomenergie auszusteigen.



Video: Organisation, Partizipation, Kooperation (2007)



Video: Bedeutung UNESCO Biosphäre (2007)

Mehr als ein Job!

» Es macht Spass, mit jungen Leuten zusammen zu arbeiten. Auch die Mischung aus Technik, Führung und Verantwortung macht den Arbeitstag abwechslungsreich, fordert mich als Berufsbildner täglich und macht meinen Arbeitsalltag spannend.

Philipp Schöpfer, Berufsbildner / Assistent Lehrwerkstatt, B. Braun Medical AG, Escholzmatt



Werden Sie ein Teil von B. Braun – www.bbraun.ch/karriere

Sagenhaft geniessen

In unserer Besuchergalerie können Sie alles über unseren Käse erfahren und gleichzeitig die Spezialitäten aus unserer Käsevitrine geniessen.

In unserem Verkaufsladen finden Sie Sagenhaftes aus der Käserei und der Region.

Bergkäserei Marbach AG
 CH-6196 Marbach LU
 Tel. +41 34 493 31 44
kaeserei-marbach.ch



LÖTSCHER PLUS

Mehr Werte schaffen.

BAUE
 DEINE
 ZUKUNFT



AusbildungPlus

Du bist unsere Zukunft. Wenn du dich für einen Beruf in der Baubranche interessierst, stehen dir bei uns vielfältige Möglichkeiten offen. Wenn du also gute Perspektiven und grosse Karrierechancen für deine Zukunft suchst – bei LötscherPlus kannst du den Weg in dein Berufsleben erfolgreich starten. Mehr Informationen findest du auf unserer Website.

Lötscher Tiefbau AG

Spahau 3
 CH-6014 Luzern
 T +41 41 259 07 07
www.ltp.ch

2012 – 2021

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch wird zur erfolgreichen Marke (2. Betriebsperiode)

Direktor Theo Schnider und Pius Kaufmann, Präsident Gemeindeverband UBE, im Editorial des Geschäftsberichts 2015:

«Der Beweis, mit der Biosphäre mehr Lebensqualität zu schaffen, ist längst erbracht und die Chancen, diese Lebensqualität auszubauen, sind intakt. Es kommt also vor allem darauf an, dass die Leute diese Chancen auch tatsächlich nützen. Konkret, man muss Hand anlegen und den Schatz freischaufeln. Zuschauer gehen womöglich leer aus.»

2012 – Dachmarke

«UNESCO Biosphäre Entlebuch» UBE wurde neu als Dachmarke für alle Aktivitäten und Angebote festgelegt.

2013 – Markt

2013 erfolgte die Aufwertung des Hochmoors Riedboden auf Initiative der UBE. Erstmals fand ein Entlebucher Kräuter- und Wildpflanzenmarkt statt und die Biosphäre Markt AG wurde als Public Private Partnership PPP gegründet.

2013 – Statuten

2013 sagten die Delegierten der UNESCO Biosphäre Ja zu neuen Verbandsstatuten. Sie erlaubten, dass der Gemeindeverband in Zukunft weitere Aufgaben wie die Abwasserreinigung und die Kehrichtentsorgung übernehmen könnte. Ein SVP-nahes Komitee ergriff das Referendum und reichte im August 1107 beglaubigte Unterschriften ein. Kritisiert wurden eine Verpolitisierung der UBE und die Neuverteilung der Delegiertenstimmen, welche kleine Gemeinden benachteiligten. Im Vorfeld der Abstimmung kam dann durch zwei Beschwerden gegen die Abstimmungsbotschaft Hektik auf. Verschiedene Textpassagen mussten korrigiert werden. Das Votum der Bevölkerung am Abstimmungstag war klar. Alle UBE-Gemeinden lehnten die neuen Statuten ab.

2013

Die Eishockey -Nationalmannschaft gewinnt in Stockholm im WM-Final gegen Schweden die Silbermedaille, nachdem sie vorher Tschechien und die USA eliminiert hatte.

2014 – Wochenmarkt

Unter dem Claim «The Entlebuch Message» realisierte man 2014 in Zusammenarbeit mit der grössten deutschen Werbeagentur BBDO eine internationale Imagekampagne für die Biosphäre Entlebuch.

Teilnahme am Filmfestival in Cannes.

Seit 2014 betreibt die Biosphäre Markt AG einen Stand am Luzerner Wochenmarkt.

2015

In Paris überfallen islamistische Extremisten die Redaktion von Charly Hebdo und richten in Cafés und dem Konzertlokal Bataclan ein Blutbad an.

2015

Fast 2 Mio. Flüchtlinge aus Afrika und den Krisengebieten in Nahost suchen ihren Weg über die Balkanroute oder über das Mittelmeer nach Europa.

2017

stimmt das Schweizer Volk der Energiestrategie 2050 mit 58,2% zu. Damit verpflichtet sich die Schweiz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu fördern und den CO₂-Ausstoss massiv zu reduzieren.

2015 – Gastgebertag

2015 wurde mit Farnere-Fruttegg ein erstes Landschaftsaufwertungskonzept umgesetzt. Der erstmals durchgeführte Entlebucher Gastgebertag war ein voller Erfolg.

Ebenfalls 2015 fiel der Startschuss zur Erarbeitung eines Masterplan Tourismus UBE mit dezentralen Erlebniswelten.

2016 – Kompass

Im Geschäftsbericht 2016 wurden erstmals alle Aktivitäten in Bezug zu den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen gesetzt. Sie dienen der UBE als Kompass für die weitere Entwicklung.

2016 – Kräutergarten

2016 konnte der Kräutergarten in Escholzmatt eröffnet werden. Das Label «Echt Entlebuch» lancierte eine neue Produkte-Linie unter dem Namen «Bergheumilch».

Eine Schokolade mit Rohstoffen aus zwei Biosphären kam auf den Markt: Kakao aus Gran Pajatén in Peru und Heumilch aus der UBE. Schnider lancierte die Schokolade mit der Firma Choba Choba in Zürich im Rahmen einer Medienkonferenz.

2017 – Award

2017 erhielt die Gemeinde Entlebuch den European Energy Gold Award, die höchste europäische Auszeichnung im Energie- und Klimabereich. Das Logo des Labels «Echt Entlebuch» durfte mit dem Schweizer Kreuz als Swissness-Auszeichnung ergänzt werden.

2017 – Publikationen

Bis 2017 waren insgesamt 102 wissenschaftliche Publikationen über die UBE erschienen.

2018 – Label

2018 wurden unter dem Label «Echt Entlebuch» bereits 500 verschiedene Produkte angeboten.

Ende des Jahres veröffentlichte die UBE die Kommunikation-Charta «Ein Segen für alle».

2018 – Buch

2018 erschien das Buch «Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre» von Franz Portmann aus Escholzmatt. Es dokumentiert auf 900 Seiten und mit rund 5000 hervorragenden Fotos die Entlebucher Flora.

Mit dem Gasthaus Kemmeriboden-Bad konnte die UBE den ersten Botschafter-Betrieb ausserhalb der UBE auf Berner Boden begrüssen.

2019 – Alpabfahrt

Die Entlebucher Alpabfahrt Ende September in Schüpfheim zu Ehren der Älplerfamilien war ein grosses Volksfest. 13 000 Besucher säumten die Strassen, 80 000 Zuschauer verfolgten den Anlass auf Tele 1.

Seite 141
Biosphäre als
Eldorado für die
Wissenschaft

Seite 149
Wiederbelebung
von Tradition und
Brauchtum

2019 – Besuche

2019 besuchten uns neben zahlreichen Medienteams auch Regierungsdelegationen aus Russland, China, Korea, Norwegen, Spanien, Italien und anderen Ländern.

2019 – Award

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch erhielt im ausverkauften KKL den Zentralschweizer Tourismus Award als Auszeichnung für den unermüdlichen Einsatz, die Kreativität und den Durchhaltewillen von Theo Schnider und seinem Team.

«So ein Preis zeigt mir, dass sich Disziplin, Hartnäckigkeit, Durchhaltewillen, Fokussierung, Zuverlässigkeit und vor allem Qualität irgendwann durchsetzen. Den Preis haben wir dem grossartigen Engagement der Entlebucher Bevölkerung zu verdanken.»

Theo Schnider, UBE Direktor



2020 – Würdigung

2020 wurde der Biosphäre Entlebuch im Hotel Schweizerhof in Luzern der mit 60 000 Franken dotierte Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung überreicht. Gewürdigt wurde damit die Arbeit der UBE, die gemeinsam mit der Bevölkerung des Entlebuchs Natur und Kultur pflegt, die Regionalwirtschaft stärkt sowie Forschung und Bildung unterstützt.

2021 – Jubiläum

2021 feiert die UBE ihren 20. Geburtstag. Das Biosphärenmanagement beschäftigt aktuell 13 Mitarbeitende in Teil- und Vollzeit und erwirtschaftet rund 2,7 Mio. Franken Umsatz (ohne Biosphären Markt AG, dem Förderverein und den selbständigen Foren). Die Trägerschaft für die Biosphäre Entlebuch bildet der Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch.

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch ist nicht nur die erste Schweizer UNESCO Biosphäre nach Sevilla-Strategie, sondern auch der erste regionale Naturpark von nationaler Bedeutung. ●

2019

Der Welt-Klima-Gipfel von Madrid wird aufgrund der dürftigen Resultate als «Desaster von Madrid» bezeichnet.

2020

Im Frühjahr breitet sich das Coronavirus Covid-19 weltweit aus. Über 50 Mio. Menschen werden positiv getestet und über 1,5 Mio. sterben daran. Die Weltwirtschaft bricht stark ein. Der Bundesrat regiert vorübergehend mit Notrecht und verhängt im Frühjahr einen weitgehenden Lockdown, um die Verbreitung des Virus zu bremsen. Doch im Herbst wird die Schweiz von einer zweiten Welle hart getroffen. Viele Branchen leiden stark unter den Folgen der Pandemie.

2021

Weltweit gibt es aktuell (Juli 2019) 701 UNESCO Biosphären in 124 Ländern.



Kennzahlen

Biosphärenreservate sind lebendige Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung und werden von der UNESCO anerkannt. Heute existieren weltweit 700 Biosphärenreservate in mehr als 120 Ländern. Die UBE gehört diesem inspirierenden Netzwerk seit 2001 als erste Biosphäre der Schweiz nach neuen Kriterien an. Gemeinsam mit der Bevölkerung werden die Natur und Kultur gepflegt, die Regionalwirtschaft gestärkt sowie Forschung und Bildung unterstützt. Die UBE wurde zudem 2008 als erster regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung durch den Bund anerkannt.

Steckbrief Biosphäre

Natur und Kultur

Die UBE zeichnet sich im Netz der Biosphärenreservate durch ihre voralpinen Moor- und Karstlandschaften aus.

Regionalwirtschaft und Gewerbe

In der UBE sind aktuell über 500 Regionalprodukte mit der geschützten Regionalmarke «Echt Entlebuch» ausgezeichnet. Die Biosphäre Markt AG ist für die Produktentwicklung und den Produktvertrieb zuständig.

Tourismus

Jede Biosphärengemeinde schafft sich ein unverwechselbares Profil mit einer sogenannten Erlebniswelt. Für das gemeinsame Marketing ist der Marketingpool UBE – ein Zusammenschluss der fünf grössten Tourismusanbieter der Region – verantwortlich.

Bildung und Forschung

Bildung und Forschung begleiten und unterstützen die Veränderungen in der Region. Rund 10 000 Gäste pro Jahr nutzen das vielseitige Bildungsangebot der UBE.

Management und Kommunikation

Die UBE ist die erste Biosphäre, über deren Gründung die Bevölkerung abstimmen konnte. Sie ist als Gemeindeverband organisiert. Gemeinsam mit der Bevölkerung wird die Zukunft der Region proaktiv gestaltet.

Modellregion für nachhaltige Entwicklung

Als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung leistet die UBE einen Beitrag an die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – die sogenannten Sustainable Development Goals oder kurz SDGs. Sie ist eine der wenigen Biosphären, die von der UNESCO im Rahmen des Periodic Review auch tatsächlich als Modellbiosphäre bezeichnet worden ist. ●

Die gesamte Fläche der Biosphäre Entlebuch beträgt 394 km².

Die Kernzone nimmt 8% der Fläche ein und bildet das Herz der Biosphäre. Hier hat die Natur Vorrang.

In der Pflegezone, die 42% der Fläche abdeckt, werden die natürlichen Ressourcen sanft und extensiv genutzt.

In den verbleibenden 50% der Biosphärenfläche, der Entwicklungszone, sollen die Menschen ihren Lebensraum im Sinne der Nachhaltigkeit weiterentwickeln können.

Im Entlebuch gibt es 150 nationale Schutzgebiete.

In den sieben Gemeinden Doppleschwand, Entlebuch, Escholzmatt-Marbach, Flühli, Hasle, Romoos und Schüpflheim leben insgesamt 17 000 Menschen. Beschäftigt werden 8900 Erwerbstätige.

Es gibt 850 Landwirtschaftsbetriebe.

In der Region sorgen 400(!) Vereine für vielfältige kulturelle, sportliche, soziale, wirtschaftliche und politische Aktivitäten.

Pro Jahr wird die Biosphäre von rund 600 000 Gästen besucht. Die Gästeübernachtungen in Hotels und Ferienwohnungen sind auf 180 000 jährlich angestiegen. Nicht eingerechnet ist der schweizweit überdurchschnittlich hohe und ebenfalls steigende Eigenheimtourismus der Chalet- und Ferienwohnungsbesitzer.

Das Entlebuch hat 57 km Kantonsstrassen und unterhält rund 800 km Güterstrassen.



SBRINZ AOP

Aus dem Herzen der Schweiz

Das Entlebuch – so markant und charaktervoll wie Sbrinz AOP

Noch heute produzieren hier drei Traditionsunternehmen unseren würzigen Extrahartkäse:

Die Engenlauenen Alp, die Entlebucher Spezialitäten Käserei und die Käserei Rotmoos Rengg.

Charaktervoll, traditionsreich und natürlich – die UNESCO Biosphäre Entlebuch und

Sbrinz AOP passen seit jeher zusammen!

www.sbrinz.ch





Sind Entlebucher ein besonderer Menschenschlag?

Tatsache ist: Es gibt bisher mit Ausnahme des Val Mustair (in Kombination mit dem Nationalpark) keine weiteren UNESCO Biosphären in der Schweiz. Es ist auch keine solche im Aufbau. Darum drängt sich die Frage auf: Wollen die anderen Schweizer keine nachhaltigen Heimatregionen? Sind sie vielleicht zu bequem, ein solches Projekt anzupacken? Geht es ihnen zu gut? Oder haben sie ganz einfach das Rüstzeug nicht dazu? Anders gefragt: Ist die Entlebucher Bevölkerung besonders smart und clever? Oder war der Leidensdruck grösser als andernorts? Oder wollte man es den Anderen endlich einmal zeigen?

In seinem Wanderbuch «Gratwegs ins Entlebuch» (Rotpunktverlag, 2002) hat Autor François Meienberg wesentliche Vorarbeit geleistet. Da findet sich nämlich ein Beitrag «Vom Wesen der Entlebucher». Darin werden aus historischen Quellen interessante Zitate mit Hinweisen auf spezifische Charakterzüge präsentiert. Meienberg hat auch das Stimmverhalten der Entlebucher mit der übrigen Schweiz verglichen und Erstaunliches herausgefunden.

Historische Quellen

Franz Koch, Romoos Landwirt

«Die Entlebucher sind einfache, heimatverbundene Menschen mit bescheidenen Ansprüchen. Sie leben mit ihren Traditionen.»

Der Luzerner Patrizier Josef Xaver Schnyder von Wartensee beschrieb die Charakterzüge der Entlebucher 1781 folgendermassen: Sie würden sich sowohl im Physischen als auch im Moralischen vor anderen helvetischen Völkern auszeichnen. Sie würden von vielen als die stärksten Schweizer bezeichnet und auch in der «Schönheit des Leibes» weder Freiburgern, Emmentalern, Willisauern noch Schwyzern in nichts nachstehen. Er bezeichnet die Entlebucher als Liebhaber von Musik, munter, lebhaft, aufgeweckt, aber leider geschwätzig.

Eine umfassende Analyse des Volkscharakters legte 1797 der Escholzmatter Pfarrer Franz Josef Stalder vor. Darin hob er die Geschicklichkeit der Entlebucher beim Schwingen hervor, ihren Ehrstolz, ihren Freiheitssinn, die Anhänglichkeit an ihr Land, die freundschaftliche Geselligkeit im Umgang mit Fremden, ihre guten Geistesanlagen, ihren Frohmut und ihren

Witz. Andererseits beobachtete auch er eine Geschwätzigkeit sowie einen gewissen Leichtsinn im Umgang mit Geld: «Er vertändelt sein Geld mit Wein und Mädchen ...» Wenig freundlich seien die Entlebucher, wenn ein Fremder mit einem Entlebucher Mädchen schäkert. Da setze es Prügel ab, denn: «Das Mädchen ist ein Nationaleigentum, worauf ein Fremder keinen Anspruch hat». Hoppla.

Bezugnehmend auf Josef Stalder, zeichnete 1842 ein gewisser Dr. D.S. ein dramatisch verändertes Bild der Entlebucher: «Vergeblich sucht man in den Dörfern die Freundlichkeit, die Gefälligkeit und Leutseligkeit, die Stalder an den Entlebuchern so sehr preist. Vergeblich sucht man die Fröhlichkeit, den alten Witz, der sonst in diesem Volke wohnte, vergeblich den früheren Gemeinsinn, die frühere Geneigtheit zu Opfern für das allgemeine Beste. Sie sind dahin. Statt dieser edlen Eigenschaften herrscht ein ziemliches Mass an Trunkenheit und der Durst nach Branntwein (...), eine Seuche, an der das ganze Land krankt, todkrank ist ...»

Fazit

Die Entlebucher waren, zumindest bis um 1800 herum, schwer in Ordnung. Dieser ominöse Dr. D.S. war möglicherweise ein Miesepeter, ein Stänkerer. Und wenn es ansatzweise so gewesen wäre, wie er behauptet, so spürt man heute jedenfalls so gut wie nichts mehr davon. ●

Die Kirche im Dorf

Franz Koch, ehemaliger Gemeindepräsident von Romoos, sinniert:

«In den letzten 20 Jahren hat sich etwas entscheidend verändert. Davor ging man sonntags zum Gottesdienst. Das gehörte einfach dazu. Genauso wie der Schwatz danach vor der Kirche oder das Apéro im Restaurant. Man tauschte sich aus und wusste über die Vorgänge im Dorf Bescheid. Das hat die Verbundenheit im Dorf gestärkt.

Heute ist vieles anders. Der allgemeine Wohlstand sorgt dafür, dass es einem auch gut geht, wenn man auf den Gang zur Kirche verzichtet. Vielerorts wird in der Landwirtschaft am Sonntag genauso gearbeitet wie an Werktagen. Auch das Interesse am Nachbar ist nicht mehr so gross. Die Verbundenheit im Dorf leidet darunter.»



Video: Geschichte des Entlebuchs, Entlebucher Heimatarchiv 2015

Traditionen, Brauchtum und Kultur



Seit dem 15. Jahrhundert findet mittlerweile alle drei Jahre das «Amts- und Wyberschiesset» statt. Der Name ist insofern irreführend, dass die Frauen erst seit den 1940er-Jahren mitschiessen dürfen. Vorher waren die «Wyber» lediglich für den Gabentisch zuständig.

Auch Schwingen ist im Entlebuch seit jeher gross angesagt. Der Entlebucher Schwinger-Verband hat rund 1800 Mitglieder. Mit Joel Wicki aus Sörenberg stellen die Entlebucher hinter dem amtierenden Schwingerkönig Christian Stucki aktuell den Erstgekrönten des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests von 2019 in Zug. Viele starke Schwingerfamilien sorgen heute für eine breite Spitze dieses Sportes.

Im Entlebuch leben aber auch auffallend viele musizierende Menschen und der kulturelle Schatz an musikalischem Schaffen ist enorm. Das äussert sich auch darin, dass seit 1993 mit Franz Stadelmann, Hermann Studer und Ruedi Renggli nicht weniger als drei Entlebucher mit dem Goldenen Violinschlüssel für ihre Verdienste rund um die Volksmusik ausgezeichnet wurden. Im Entlebuch wird die Musikalität innerhalb der Familie überliefert und weitergegeben. Die Entlebucher Jodler-Vereinigung zählt 18 Jodlerklubs und kennt keine Nachwuchssorgen.

Und dann ist da natürlich in der katholischen Region Entlebuch noch die Fasnacht, «die fünfte Jahreszeit», während der vor Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch, ausgelassen gefeiert wird.

Jedes Jahr im November erscheint seit mittlerweile bald 40 Jahren die «Entlebucher Brattig», Herausgegeben vom Entlebucher Kunstverein, spiegelt sie unter einem Jahresmotto den Zustand der Zivilgesellschaft Entlebuch mit einem bunten Strauss an Beiträgen zu Gesellschaft, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Geschichte.

Fazit

Der Entlebucher Menschenschlag ist ein Kämpfertyp, aussergewöhnlich musikalisch und humorvoll. Er mag feuchtfröhliche Geselligkeit und fühlt sich seiner Heimat und der Familie sehr verbunden. ●

Ruedi Renggli, Finstertwald Preisträger des Goldenen Violinschlüssels 2019

«Mit dem grandiosen Blick auf den Schimbrig und das Napfbergland habe ich mir die Bodenhaftung, die Bescheidenheit, die Naturverbundenheit und die innere Ruhe bewahrt. Die Freude an der Umgebung, in der man im Entlebuch leben darf, ist vielleicht ein Grund dafür, dass in den Familien schon immer musiziert und gesungen wurde; beim Abwasch, in der Stube, draussen vor dem Haus, immer und überall.»

Kulinarische Gaumenfreude aus der Biosphäre



FIDIRULLA
ENTLEBUCHER PASTA
herzhaft – handgemacht www.fidirulla.ch

- Pasta
- Ravioli
- Sugo
- Dessert
- Suppen
- Amaretti
- Senf

Gruppen-Event geplant?
Möglich bei uns im Fidirulla-Showroom.
Mehr Informationen unter www.fidirulla.ch



GEWERBETREUHAND ▶
Unternehmen Privatpersonen Immobilien Informatik International

Zusammen erfolgreich!

Ihr vielseitiger und kompetenter Partner im Entlebuch für KMU und Privatpersonen in den Bereichen Vorsorge, Treuhand und Immobilien.

	<p>Josef Felder Leiter Niederlassung Schüpfheim 041 485 71 76 josef.felder@gewerbe-treuhand.ch</p>		<p>Martin Wicki Leiter Fachteam Immobilienbewertung 041 485 71 83 martin.wicki@gewerbe-treuhand.ch</p>
	<p>Pirmin Bucher Stv. Leiter Niederlassung Schüpfheim 041 485 71 74 pirmin.bucher@gewerbe-treuhand.ch</p>		<p>Adrian Schumacher Treuhänder mit eidg. Fachausweis 041 485 71 75 adrian.schumacher@gewerbe-treuhand.ch</p>

Gewerbe-Treuhand AG, Hauptstrasse 48, 6170 Schüpfheim, www.gewerbe-treuhand.ch

SCHWEIZER HOPFEN



SCHWEIZER HOPFEN

Verantwortungsvoll gelassen

Politische Gesinnung

Bruno Hafner, Schüpflheim
Inhaber Firma Fidirulla –
Entlebucher Pasta

«Wir sind ein bisschen verrückt.»

Im Entlebuch gibt es zwei tragende politische Kräfte: Die «Roten» und die «Schwarzen». Aber Achtung. Mit den «Roten» in der übrigen Schweiz haben die Entlebucher «Roten» rein gar nichts am Hut.

Für Nicht-Luzerner eher verwirrend, werden im Kanton Luzern die CVP-Mitglieder als die «Roten» und die Liberalen als die «Schwarzen» bezeichnet. Wenn also im Entlebuch die «Roten» an der Macht sind, so sind die Väter dieser politischen

Ausrichtung weder Karl Marx noch Mao Tse-tung, sondern eher der Heilige Vater in Rom. Wie kam es dazu? Es beruht auf einem simplen historischen Grund. 1841 konnte die Luzerner Stimmbewölkerung über eine neue, stark auf katholisch-konservativen Überzeugungen beruhende Kantonsverfassung befinden. Wer diesem Verfassungsentwurf zustimmen wollte, legte seinen Stimmzettel in eine rote Urne, wer sie ablehnte, in eine schwarze.

Die Befürworter, also die «Roten», gingen als Sieger aus der Volksbefragung hervor, die «Schwarzen» als Verlierer. Das riss tiefe Gräben in der Bevölkerung auf und führte dazu, dass es in einzelnen Gemeinden bis heute zwei Musikgesellschaften, Chöre, Banken, Sport- und Schützenvereine gibt.

Fazit

Entlebucher sind zuweilen etwas stur und nachtragend. Positiv zurechtgerückt könnte man sagen, dass sie ihre unterschiedlichen Werte innerhalb der Gesellschaft konsequent pflegen. ●

Josef Emmenegger, Flühli

Alt-Gemeindeammann,
Alphornbläser und stiller
«Chramper» für das Wohl
des Entlebuchers

«Wenn man in ein Amt
gewählt wird, dann muss
man seine Sache auch
richtig machen.»



Abstimmungsverhalten

Niklaus Schmid, Schöpfheim
Unternehmer

«Wir sind ein unfreundliches, mürrisches Volk, das sich von Wurzeln und Subventionen ernährt. Das war einmal. Dank der Biosphäre sind wir aufgeschlossen und selbstbewusst.»

An den Gemeindeversammlungen 2000 wurde über eine finanzielle Unterstützung des Biosphärenreservats von 4 Franken pro Kopf während 10 Jahren abgestimmt. Die Zustimmung war mit durchschnittlich 94% überwältigend. Solche Resultate kennt man eigentlich nur aus Diktaturen. Stimmen die Entlebucher immer so eindeutig ab? Sind sie freudige Ja-Sager? Naja, die Resultate wichtiger nationaler Abstimmungen zeigen ein anderes Bild.

Nehmen wir die Abstimmungen zum Frauenstimmrecht 1959 und 1971: Während die Schweiz diesen Schritt zur Gleichberechtigung 1959 mit 2:1 verwarf, schickte das Entlebuch die Vorlage mit 11:1 bachab. Und 1971, als das Frauenstimmrecht landesweit eine klare Mehrheit fand, stimmten im Entlebuch immer noch alle Gemeinden dagegen.



Video: Mein Entlebuch: Maturaarbeit von Alexandra Röösl

Der EWR-Beitritt wurde 1991 in der Schweiz nur sehr knapp mit 50,3% abgelehnt, im Entlebuch waren es 79,2%. Auch die bilateralen Verträge, die schweizweit eine Zweidrittelmehrheit fanden, wurden in allen Gemeinden des Entlebuchs klar abgelehnt. Sogar der UNO-Beitritt wurde hier mit fast 70% verworfen.

Fazit

Klare Voten waren es in allen diesen Fällen. Im Entlebuch lassen sich mit guter, geerdeter Kommunikation tragfähige Mehrheiten finden. Und: Oft steht man damit ziemlich quer in der Landschaft. Entlebucher, und seit 1971 auch Entlebucherinnen, sind Querdenker, zeigen aber auch Offenheit und Weitsicht, wie die Zustimmung zum Pro-Kopf-Beitrag bei der Realisierung der UBE eindrücklich beweist. ●

**Hansruedi Lipp,
Finsterwald**

Alt-Gemeindepräsident
Entlebuch

«Die Entlebucher sind untereinander sehr kontaktfreudig und hilfsbereit. Anderen und Neuem gegenüber geben sie sich eher introvertiert und distanziert. Wenn der Fremde sie aber überzeugt, sind sie auch ihm treue und zuverlässige Partner. Zudem unterscheiden sie sich durch klare Identitätsmerkmale: Sprache, kulturelle Eigenarten wie die weit verbreitete Musikalität und der Stolz auf ihren Lebensraum Biosphäre.»



Hermann Studer



Otto Wicki inmitten seiner Sammlungen.

Herausragende Persönlichkeiten

Alle wissen, woher sie kommen und sind stolz auf ihre Herkunft.

Googelt man nach Bildern von berühmten Entlebuchern und Entlebucherinnen, erscheinen tatsächlich zahlreiche Fotos – vom Entlebucher Sennenhund. Dabei gab es doch in den letzten Jahrzehnten auch einige menschliche Persönlichkeiten, die Ansehen weit über das Entlebuch hinaus genossen: Die Skirennfahrerin **Ida Schöpfer-Bieri** als Doppelweltmeisterin von 1954, **Sepp Haas**, 1968 Olympiabronzemedailien-Gewinner über 50 km Langlauf, die Volksmusiker **Ruedi Renggli**, **Hermann Studer** und **Franz Stadelmann** als Preisträger des Goldenen Violschlüssels, der IKRK-Delegierte und Schriftsteller **Eduard Kloter**, der ehemalige Chefarzt und Entlebucher Chronist **Otto Wicki**, der ehemalige Nationalratspräsident **Ruedi Lustenberger**, die Nationalräte **Manfred Aregger** und **Theodor Schnider** und viele mehr. Im letzten Jahr kam mindestens ein weiterer Name dazu: Fast-Schwingerkönig **Joel Wicki**.

Fazit

Es gibt bekannte Entlebucher. Alle haben sie etwas gemeinsam: Es sind mit einer Ausnahmen Männer, und sie sind bodenständig, heimatverbunden, bescheiden und eher stille Schaffer. ●

Ruedi Renggli mit Entlebucher Sennenhund

Claudia Hoch-Rieger,
Entlebuch
Korrektorin

«Als Zuwanderer-Familie aus Bayern erlebten wir die Entlebucher als bodenständig, traditionsbewusst und skeptisch. Wenn man, wie wir es getan haben, auf sie zugeht, dann kann man sehr gute Freunde gewinnen.»





Rote Köpfe

Die Rothenthurm- Initiative und ihre Folgen sorgen für Kopfzerbrechen

Mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative
standen zwei Drittel der Fläche der
Gemeinde Flühli-Sörenberg von einem Tag
auf den anderen unter Moorschutz.

Ein Indianer meldet sich zu Wort



Am 6. Dezember 1987 hat sich die Schweizer Bevölkerung mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative für einen umfassenden Schutz der Moorlandschaften in der Schweiz ausgesprochen. Eigentlich wurde diese Initiative aber in erster Linie lanciert, um einen geplanten Waffenplatz der Armee im zweitgrössten Hochmoor der Schweiz zu verhindern. Während die Gegner des Waffenplatzes zu Recht jubelten, rieben sich die Tourismusverantwortlichen – beispielsweise in Sörenberg – die Augen. Denn im betreffenden Artikel der Bundesverfassung steht seitdem: «Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung sind Schutzobjekte. Es dürfen darin weder Anlagen gebaut noch Bodenveränderungen irgendwelcher Art vorgenommen werden. Ausgenommen sind Einrichtungen, die der Aufrechterhaltung des Schutzzweckes und der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung dienen.»

Voilà! Damit stand das Entlebuch, wo mit über 100 Mooren auf 26% der Landfläche die grössten Moorkommen der Schweiz bestehen, vor grossen Herausforderungen. Theo Schnider war damals Kurdirektor von Sörenberg und für die Entwicklung dieser vielversprechenden touristischen Destination verantwortlich. Er hatte die Rothenthurm-Initiative ve-

hement bekämpft. Nicht, weil er gegen den Schutz der Moore war, sondern weil er voraussah, was auf Sörenberg zukommen würde. Wie sollte unter diesen Voraussetzungen die wirtschaftliche Entwicklung in einer der ärmsten Regionen der Schweiz vorangetrieben und das Tourismusangebot ausgebaut werden?

«Mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative standen zwei Drittel der Fläche der Gemeinde Flühli-Sörenberg von einem Tag auf den anderen unter Moorschutz.

Erstmals waren wir gezwungen, uns intensiver mit Fragen der Raumplanung und des Moorschutzes auseinanderzusetzen», so Theo Schnider. «Bevölkerung und Politik waren verunsichert; die meisten empfanden Moorschutz als Handicap für die regionale Entwicklung, speziell für den Tourismus.» Man erwartete, dass Theo Schnider etwas dagegen unternahm.

Ferienregion Flühli-Sörenberg Moor – Moor – Moor so weit das Auge reicht!

Sehr geehrte Redaktion

Unsere Stellungnahme zur Verordnung über den Schutz der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung samt zugehörigem Inventar dürfte Sie bestimmt interessieren.

Das riesige Gebiet der Moorlandschaften umfasst praktisch ganz Sörenberg und vollumfänglich das ganze Skigebiet. Wird dieses Gebiet in die vorgesehene Moorlandschaft von nationaler Bedeutung einbezogen, würde dem Tourismus in Sörenberg jede weitere Entwicklungsmöglichkeit genommen, die bestehende touristische Nutzung stark eingeschränkt und damit dem Tourismus in Sörenberg weitgehend die wirtschaftliche Basis entzogen.

Gemäss Verordnung dürfen Moorlandschaften nur noch touristisch genutzt werden, wenn diese Nutzung auf die Schutzziele ausgerichtet wird.

Und da bereits die Moorlandschaftsobjekte vorsorglich unter Schutz gestellt sind, leben wir in Sörenberg bereits schon heute in einem Naturreservat.

Um die Sprache der Indianer zu gebrauchen, durch die Rothenthurm-Initiative sind die Sörenberger bei Leibe zu Indianern geworden; Entweder wir passen uns an und vergessen längerfristig den Tourismus oder wir verlassen unsere Jagdgründe.

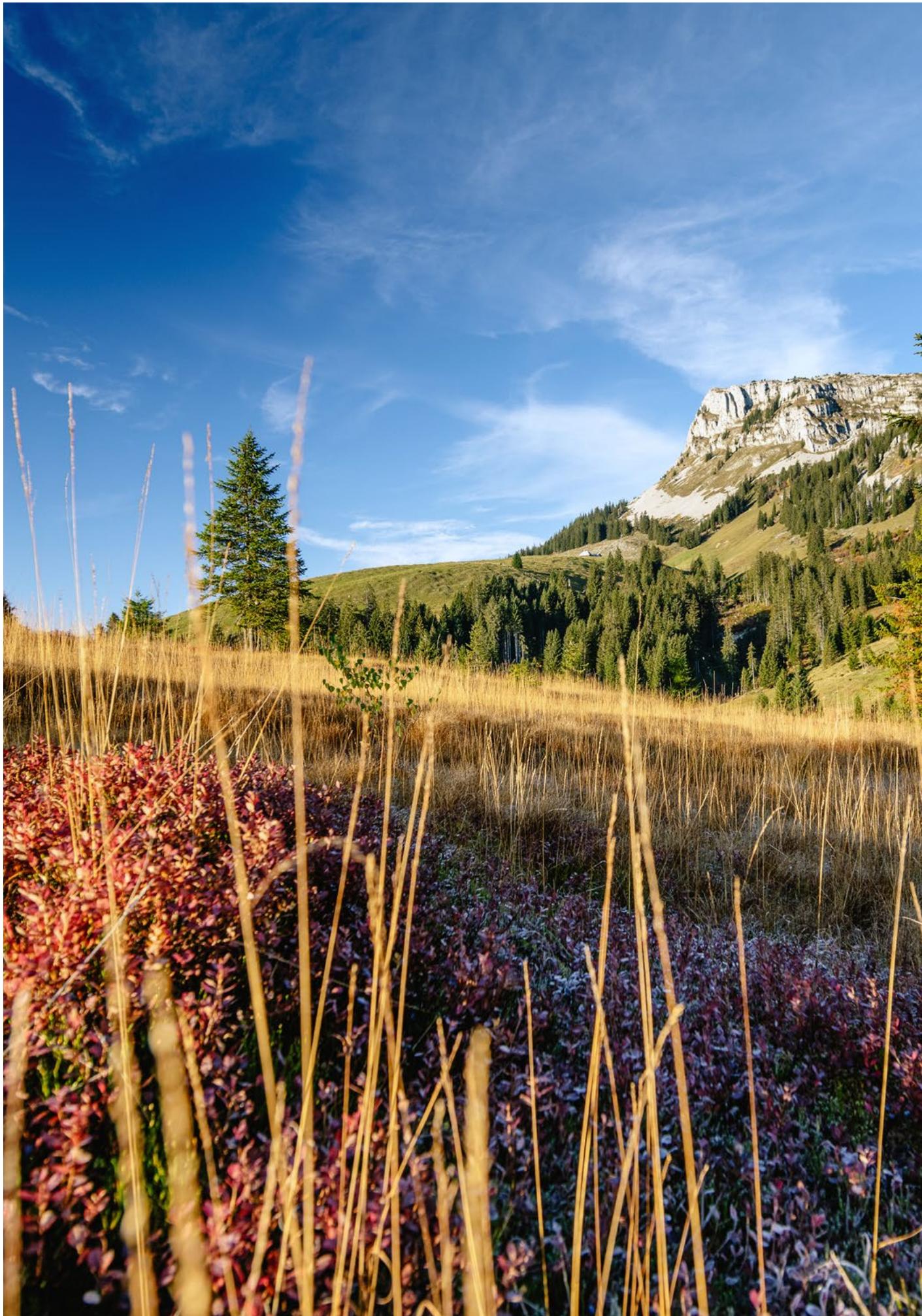
Mit freundlichen Grüssen
Theo Schnider,
Kurdirektor Sörenberg

Theo Schnider wählte einen ungewöhnlichen Weg. Er schrieb unmissverständliche Briefe an Behörden und Medien und suchte die hohen Herren im Luzerner Regierungsgebäude in der Kleidung eines Indianers, inklusive Federschmuck und Kriegsbemalung auf, um ihnen vor Augen zu führen, dass das Entlebuch nicht zu einem Indianerreservat ohne Zukunftsperspektive verkommen wollte. Die Medien erhielten am 2. März 1992 zeitgleich nebenstehendes Schreiben.

Die Aktion zeigte Wirkung. Endlich entstand eine grundsätzliche Diskussion über Schützen und Nutzen. Im Vollzug des Gesetzes wurden danach die besonders betroffenen Härtefälle wie das Skigebiet in Sörenberg und das Areal für den geplanten Golfplatz in Flühli aus dem Perimeter entlassen. ●



Theo Schnider, Kurdirektor Sörenberg,
Rothenthurm Initiative, Auftritt in Luzern



Was machen wir mit so viel Schönheit?

Fritz Lötscher, Präsident des Gemeindeverbandes UBE und ehemaliger Gemeindepräsident von Escholzmatt-Marbach

Das Dilemma

1987, nach der Abstimmung über die Rothenturm-Initiative, war die Stimmung im Entlebuch getrübt. Der Ausgang der Abstimmung zugunsten des Moorschutzes machte die Entlebucher, insbesondere die Landwirtschaft, ein Stück weit ratlos. Die Region drohte zum Reservat zu verkommen. Es hatte einen bitteren Beigeschmack, wenn man sich damals fragte: «Was machen wir mit so viel Schönheit?».

Erste lokale Initiativen

Theo Schnider und der damalige Regierungsrat Paul Huber traten schon sehr früh mit der Idee der Schaffung eines Internationalen Kompetenzzentrums für Moorschutz an die Öffentlichkeit. Ihr Ziel war es, aus dem grossen Schutzgebiet eine neue wirtschaftliche Grundlage zu schaffen.

Ich war damals Verlagsleiter beim Entlebucher Anzeiger und erinnere mich noch gut an erste zaghafte Versuche, aus dem Dilemma herauszufinden. Gemeinsam mit Josef Lötscher, damals Nationalrat und Gemeindeammann von Marbach, wurden Ideen zur Weiterentwicklung diskutiert. Der Marbacher Gemeinderat rief im Entlebucher Anzeiger die Bevölkerung auf, Ideen einzubringen: Wie soll es weitergehen? Was muss man jetzt tun? Was fehlt in Marbach?

Wir erhielten über 30 Ideen. Ein Eisstadion, eine neue Gondelbahn, ein Dorfrundweg und viele weitere kleinere Anregungen waren darunter. Nach der Anerkennung des Entlebuchs als UNESCO Biosphärenreservat wurde 2002 tatsächlich eine neue Gondelbahn auf





die Marbachegg gebaut. Und sowohl der Rundweg als auch ein beleuchteter Uferweg zwischen dem Dorfzentrum und dem Hotel Sporting, gegenüber der Talstation der Gondelbahn, konnten realisiert werden.

Mitwirkung

Der Einbezug und die Mitwirkung aller beteiligten Bevölkerungskreise waren auch beim Aufbau der Biosphäre von zentraler Bedeutung. Nur so wurden im Jahr 2000 die 94% Zustimmung für finanzielle Unterstützung des Biosphärenreservats möglich.

Wir hatten einen sehr guten Start, weil das Projekt Biosphäre von unten nach oben gewachsen ist, denn die Bevölkerung war von Anfang an mit im Boot.

Steigende Bekanntheit und wirtschaftlicher Aufschwung

Der Bekanntheitsgrad und das positive Image des Entlebuch ist mit der Dachmarke UNESCO Biosphäre enorm gestiegen. Dank dem Label und der Vermarktung unserer landschaftlichen Trümpfe wie der Moorlandschaften und der Karrenfelder im Karst der Schratzenfluh hat neben dem Winter- auch der Sommer-

tourismus um Faktor 2,5 zugelegt. Und mit dem Produktlabel «Echt Entlebuch» und der Markt AG können heute auch regionale Spezialitäten direkt und breiter vermarktet werden.

Weltoffenheit

Der Tourismus hat auch zu einer gewissen Weltoffenheit und Toleranz der Bevölkerung geführt. Landwirte, die im Winter am Skilift arbeiten können, verdienen damit ein Nebeneinkommen und erleben die Fremden – und das müssen nicht nur Ausländer sein – als Menschen. Manchmal entstehen daraus auch Bekanntschaften oder gar Freundschaften. Das trägt zu Toleranz, gegenseitigem Verständnis und Offenheit bei. Das gilt natürlich auch umgekehrt.

Modellregion für die Welt

Wir sind sehr stolz darauf, dass die Biosphäre Entlebuch gemäss UNESCO Audit weltweit zu den Top Ten der Biosphärenreservate gehört und offiziell den Titel UNESCO-Modellregion tragen darf. Gleichzeitig sind wir auch als Schweizer Naturpark anerkannt. Die Problematik dabei ist, dass die Ansprüche des BAFU (Bundesamt für Umwelt) betreffend Naturschutz zum Teil höher angesetzt sind als diejenigen der UNESCO, die sich auf die Sevilla-Kriterien gemäss Agenda 21 stützen.



Alle ziehen am gleichen Strick

Hansruedi Lipp, ehemaliger Gemeindepräsident von Entlebuch und Grossrat des Kantons Luzern

Unmut und Existenzängste

Eigentlich war die Rothenthurm-Initiative zum Schutz der Moore ja nur ein Vorwand, um den dort geplanten Waffenplatz zu verhindern. Die Annahme des Volksbegehrens bedeutete für das Entlebuch mit seinen vielen und zum Teil grossflächigen Hochmooren aber, dass diese einem strengen Schutzregime unterstellt wurden und für die Bauern nicht mehr alle Gebiete nutzbar waren. Das war für sie umso schmerzlicher, weil sie bis zu diesem Zeitpunkt für die Entwässerung der Moore subventioniert worden waren. Der Unmut und die Verunsicherung waren verständlicherweise gross, Existenzängste berechtigt.

Was machen wir mit so viel geschützten Landschaften?

Es war Regionalplaner Walter Büchi, der die Idee eines Biosphärenreservats Entlebuch einbrachte. Wir anderen kannten den Sinn und Zweck von Biosphärenreservaten damals noch kaum. Der Begriff «Reservat» hatte einen schalen Beigeschmack. Das von Walter Büchi erläuterte UNESCO Konzept «Biosphärenreservat» mit ausgewogenen Schutz-, Pflege- und Entwicklungszonen begeisterte uns Gemeindepräsidenten aber so-

fort. Unter der Leitung des ideenreichen und breit vernetzten Theo Schnider begannen wir in den verschiedensten Gremien und Bereichen gemeinsam für ein Biosphärenreservat zu lobbyieren. Dabei suchten wir auch das Gespräch mit Kritikern, Vereinen, Parteien, Verbänden usw. Wir zogen alle an einem Strick, um mit neuen Ideen und positiven Perspektiven für das Entlebuch gegen die Zukunftsängste und das Vorurteil des Armenhauses entgegenzuwirken. ●

Ein bundesfeierliches Missverständnis

Theo Schnider hielt an einem 1. August auf der Marbachegg die Festansprache. Er erzählte wie gewohnt in blumigen Worten und voller Leidenschaft von der UBE und dem Segen, den sie dem Entlebuch bringen werde. Zum Schluss ereiferte sich ein Zuhörer. Er beschwerte sich und rief entnervt: «Von der UBS halte ich gar nichts. Das sind alles Gauner. Meine Tochter hat dort gearbeitet.» Der Mann wurde schliesslich beschwichtigt und beruhigt. Man klärte ihn darüber auf, dass Theo Schnider von der UBE und nicht von der UBS schwärme!



Hansruedi Lipp



Schniders «Friedenspfeife brennt».



Das Problem wird zur Chance

«Der Entlebucher ist schlau und lässt sich gerne etwas Zeit. Er ist aber durchaus offen für Neues, wenn es ihm etwas bringt. Mein Ziel war es, die Zusammenarbeit zwischen Tourismus, Gewerbe und Bevölkerung zu fördern. Mit Kirchturmpolitik, bei der alle nur ihr eigenes Gärtchen pflegen, kommen wir nicht weiter – die bringt uns gar nichts.»

Das sagte Theo Schnider, der 20 Jahre
als Kurdirektor von Sörenberg gearbeitet hat.

Auf der Suche nach einer Perspektive

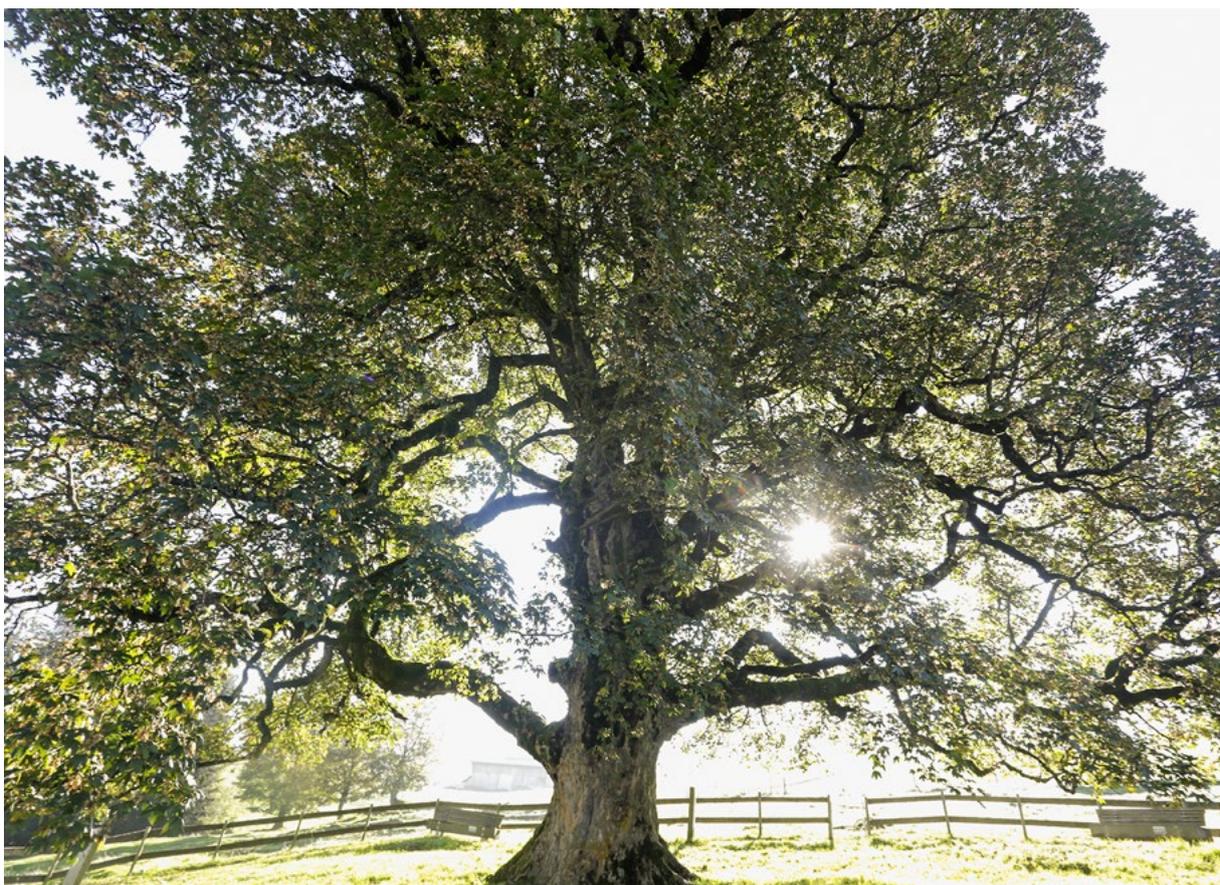
Seit 1992 war einiges in Gang gekommen. Nachdem es mit dem «Indianeraufstand» gelungen war, die Region vor einem entwicklungshemmenden Naturschutz zu bewahren und dem Entleerungsbuch neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen, machte sich Theo Schnider mit seinen Mitstreitern daran, die Leute in den Dörfern für eine gemeinsame Zukunft zu mobilisieren und die «Kirchturmpolitik» zu überwinden.

Theo Schnider erzählt: «Die erste Idee war ein Moor-Informationszentrum. Wir nahmen uns vor, ein Kompetenzzentrum zum Thema Moor aufzubauen. Allerdings merkten wir bald, dass das Projekt thematisch zu einseitig war, um der Region eine echte Entwicklungsperspektive zu bieten. Auf der Suche nach neuen Ideen stiessen wir nach Kontakten mit diversen Fachleuten, unter anderem beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), auf die Biosphärenreservate. Dieses Modell ermöglicht neben dem Naturschutz gleichzeitig auch wirtschaftliche Entwicklung.»

Die zündende Idee: Das UNESCO Biosphärenreservat

Ein Biosphärenreservat ist per Definition eine von der UNESCO initiierte Modellregion, in der nachhaltige Entwicklung in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht exemplarisch verwirklicht werden soll.

So brachten der Regionalplaner Walter Büchi zusammen mit Theo Schnider, Regierungsrat Paul Huber und Bruno Stephan Walder vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) erstmals das «Biosphärenreservat» als ein ideales Label ins Spiel. ●



Arbeit am Wurzelwerk der Biosphäre



Walter Büchi, 2002

Dr. Walter Büchi, Regionalplaner und damals Geschäftsführer der Firma Theo Stierli + Partner AG, Raum- und Umweltplanung in Luzern, brachte erstmals das Biosphärenreservat als Lösung ins Spiel.

Walter Büchi bekleidete im Kanton Luzern verschiedene Mandate als Raumplaner. Unter anderem beriet er beim kantonalen Jubiläumsprojekt «Lebensraum Luzern» die Gesuchsteller und Gemeinden bei ihren Eingaben, andererseits lancierte er Ideen und Arbeitsgruppen für Projekte, die später auch bei der Realisierung der Biosphäre aufgenommen wurden. Er sagt: «Das Biosphärenreservat hat zahlreiche Wurzeln. Mein Herzblut floss in den meisten Verästelungen dieser Wurzeln mit. Der Wurzelstamm, aus dem schliesslich die Biosphäre heranwuchs, aber war der Richtplan Moorlandschaften.»

1992 orientierten das kantonale Amt für Natur und Landschaftsschutz Luzern (ANLS) und das BUWAL (Bundesamt für Wald und Landschaft) die Vertreter des Regionalplanungsverbandes Entlebuch über das Vorgehen zum Moorbiotop- und Moorlandschaftsschutz. Danach wurden diverse Verhandlungen geführt, die teilweise in sehr angespannter Atmosphäre

stattfanden. Es folgte ein monatelanges Hickhack um Zuständigkeiten, Vorgehen und die richtigen Ansprechpartner.

Der Präsident des Regionalplanungsverbandes, Heinrich Hofstetter, Regionalplaner Walter Büchi und der Direktor der Landwirtschaftsschule Schüpfheim, Stefan Felder, entwickelten deshalb 1994 einen Vorschlag für das weitere Vorgehen. Für die Inwertsetzung der gemäss Bundesverfassung eidg. dipl. schönen Landschaft Entlebuch und um den Betroffenen mehr Sicherheit betreffend notwendiger betrieblicher Entwicklungsmassnahmen zu verschaffen, wollten sie einen regionalen Richtplan Moorlandschaft erarbeiten. Vorerst gegen den Willen des Luzerner Regierungsrates wurden die Vorarbeiten an die Hand genommen.

Walter Büchi erhielt den Auftrag, die vorgesehenen Abgrenzungen im regionalen Richtplan und die zugehörigen Bestimmungen mit den betroffenen und verunsicherten Landwirten zu besprechen. Zusammen mit Stefan Felder führte er zahlreiche Gespräche mit den Bauern und erläuterte ihnen die Chancen, die der Moorschutzrichtplan für die Landwirtschaft bot. Es galt, den Bauern aufzuzeigen, dass trotz dem Schutz der Landschaft durchaus auch Entwicklungspotenzial vorhanden war. Felder genoss bei den Bauern grosses Vertrauen, so dass es den beiden gelang, die meisten Bauern zu beruhigen und die Situation zu entspannen. Schon 1997, also 10 Jahre nach der Rothenthurm-Abstimmung und drei Jahre nachdem die Idee lanciert worden war, erfolgte die öffentliche Auflage des Richtplanes.

Bereits im Jahr davor erhielt Walter Büchi im Rahmen der Vorprüfung des Richtplanes durch den Bund einen Anruf von Dr. Meinrad Küttel, zuständig für den Moorschutz beim BUWAL. «Er sagte zu mir, dass der von uns erarbeitete Richtplan einem Biosphärenreservat entspreche. Das wäre doch eine Perspektive für das Entlebuch. Ich hatte damals wie auch alle anderen im Regionalplanungsver-



Echter Genuss bei Coop.

«Echt Entlebuch» steht für Qualität aus der Region. Von Milchprodukten wie Glace, Käse oder Joghurt über Wurstwaren und Pasta bis zu Tee führt Coop eine grosse Auswahl an Lebensmitteln aus dem Gebiet der UNESCO-Biosphäre im regionalen Sortiment. Mit dem Kauf der Produkte entscheidet man sich nicht nur für besten Genuss, sondern leistet auch einen Beitrag zum Erhalt der Wertschöpfung und der Arbeitsplätze im Entlebuch.

coop

Für mich und dich.

band keine Kenntnis davon, dass so ein Konstrukt überhaupt bestand. Ich musste mich also zuerst schlau machen. Und tatsächlich: Das Biosphärenreservat entsprach ziemlich genau unseren Vorstellungen, wie das Entlebuch sich künftig entwickeln könnte. Ich stellte die Option «Biosphärenreservat» an der nächsten Vorstandssitzung des Regionalplanungsverbandes vor. Sowohl Heini Hofstetter als auch Josef Emmenegger erkannten die Chancen sofort, die sich dem Entlebuch damit eröffneten.»

Walter Büchi organisierte noch 1996 einen Besuch im Biosphärenreservat Berchtesgaden, das der regionalen Bevölkerung vom Staat verordnet worden war.

«Obschon vom Gesehenen beeindruckt, waren wir uns einig, dass wir im Entlebuch den Weg der Partizipation und der Demokratie gehen wollten.»

1997 besuchten wir das Biosphärenreservat Rhön, das noch von der DDR-Regierung eingerichtet und nach der Wende auf Bayern und Hessen ausgeweitet wurde. Danach waren wir uns sicher, dass das Biosphärenreservat auch für das Entlebuch die Lösung war.»

Walter Büchi, Stefan Felder und der verstorbene ehemalige Präsident des Regionalplanungsverbandes, Heinrich Hofstetter, hatten, wie auch das Vorstandsmitglied Josef Emmenegger, mit ihrer Grundlagenarbeit bzw. «Wurzelarbeit» grossen Anteil am Entstehen und Gelingen der Biosphäre Entlebuch. Walter Büchi organisierte 1997 die Finanzierung einer Machbarkeitsstudie für ein Biosphärenreservat Entlebuch, indem er Hans Weiss vom Fonds Landschaft Schweiz für die Zusage eines grosszügigen Beitrags gewinnen konnte. Bereits im Dezember des gleichen Jahres hatte er das Arbeitsprogramm für den Aufbau des Biosphärenreservates fertiggestellt. Gestützt darauf entwickelte Stefan Felder als erster Regionalmanager einen Businessplan für das Projekt.

Die zwei Kerndokumente für die Gründung der UBE waren demnach der Richtplan Moorlandschaften (1996) und der Businessplan für das Biosphärenreservat (1997). Während Ersterer vor allem in-



Bundesrat Flavio Cotti vermittelt im Moorschutz, in der Mitte Theo Schnider.

haltliche und behördenverbindliche Vorgaben enthielt, war Letzterer die Grundlage für die Finanzierung und letztlich die Einsetzung des Regionalmanagements.

Die Arbeit des neu formierten Regionalmanagements hatte zum Ziel, das Entlebuch zu einer Modellregion zu entwickeln und deren Anerkennung als Biosphärenreservat bei der UNESCO zu erreichen. Es setzte sich aus lokalen Akteuren zusammen: Mit dabei waren der inzwischen verstorbene Revierförster und Grossrat Bruno Schmid, der Sörenberger Kurdirektor Theo Schnider und Dr. Engelbert Ruoss, Leiter Wissenschaft und Bildung. Regionalplanung von externer Seite wurde zu diesem Zeitpunkt nicht mehr benötigt.

Walter Büchi sagt abschliessend:

«Das Entlebuch war mit der Verankerung des Moorschutzes in der Verfassung quasi zur eidg. dipl. schönen Landschaft geworden.»

Ich finde es toll, wie die Bevölkerung und die Institutionen dieses Kompliment angenommen und die Entwicklung des Entlebuches unter den Aspekten Schutz, Pflege und Entwicklung erfolgreich an die Hand genommen haben. Es freut mich sehr, dass ich am Wurzelwerk der Biosphäre Entlebuch meinen Beitrag leisten durfte.» ●



Heinrich Hofstetter

Mit den Betroffenen reden

Stefan Felder, Agronom und ehemaliger Leiter des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum LBBZ in Schöpfheim, hat den Regionalplanungsverband bei der Erarbeitung des Richtplans Moorlandschaften unterstützt und erinnert sich.



«Es ging darum, den Rothenthurm-Artikel zum Schutz der Moore und Moorlandschaften in der Verfassung auf die Region und die einzelnen davon betroffenen Parzellen herunterzubrechen. Ich wurde vom Regionalplanungsverband, der von Heinrich Hofstetter präsiert wurde, eingeladen, seine Bemühungen mit meinen Sachkenntnissen und meinem Netzwerk unter den Landwirten zu unterstützen. Ich sagte unter der Bedingung zu, dass folgende Ansätze verfolgt würden: Stolz, Erhaltung und Inwertsetzung. Denn mein Ziel war es, Vertrauen aufzubauen und unter den betroffenen Bauern mit konstruktiven Lösungsansätzen eine positive Stimmung zugunsten eines Biosphärenreservats zu erreichen, wie es von Regionalplaner Walter Büchi ins Spiel gebracht worden war. Ich erklärte ihnen zum Beispiel, dass sie zwar grosse Gebiete nicht mehr entwässern, aber nach wie vor bewirtschaften durften oder dass im Natur- und Heimatschutzgesetz für bestimmte Flächen Entschädigungen bis zu 2000 Franken/ha und Jahr vorgesehen waren.

Zusammen mit Walter Büchi besuchten wir die Betroffenen und führten unzählige Gruppen- und Einzelgespräche. Ich leistete fast 50% zusätzlich zu meinem ordentlichen Arbeitspensum. Aber der Aufwand hat sich gelohnt.»

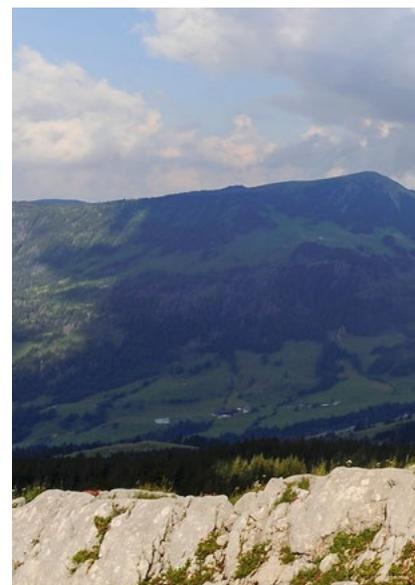
Stefan Felder verbrachte danach 1998 zusammen mit seiner Familie mehr als ein Jahr in Bhutan, bevor er ins Entlebuch

zurückkehrte und sich von 2002 bis 2014 im Vorstand des Gemeindeverbandes UNESCO Biosphäre Entlebuch weiter für die Biosphäre engagierte, vier Jahre davon als Präsident.

«Mein Steckenpferd war die Beratung im Zusammenhang mit der Vermarktung der Biosphäre. Wir haben zwei perfekte Argumente: eine tolle Landschaft und erstklassige Produkte. Daraus kann man Mehrwert generieren. Darüber hinaus machte ich mich als Präsident stark für das Projekt «Vogelschau», den Zusammenschluss der sieben Gemeinden zu einer Talgemeinde, um die Koordination zu verbessern und die Region als Partner gegenüber dem Kanton zu stärken. Das Projekt ist leider gescheitert, weil die Konkurrenz unter den Gemeinden immer noch zu gross ist.» ●



Stefan Felder



Lebensraum Entlebuch

Unter dem Titel «Lebensraum Entlebuch» startete man 1998 vorerst ein vom Fonds Landschaft Schweiz finanziertes Vorprojekt, das aufzeigen sollte, wie ein Biosphärenreservat im Entlebuch aussehen könnte. Dies war eine unabdingbare Voraussetzung, wollte man die Bevölkerung und die Geldgeber von der Idee überzeugen. Dafür brauchte es aber auch ein professionelles Regionalmanagement mit drei Mitarbeitern im Teilpensum (Engelbert Ruoss, Theo Schnider und Bruno Schmid). Als Trägerschaft konnte der Regionalplanungsverband Entlebuch gewonnen werden.

Durch die Anerkennung als RegioPlus-Projekt im Herbst 1998 wurde den Initianten der Rücken gestärkt. Sie konnten nun das definitive Projekt ausarbeiten. Weil in der Schweiz entsprechende Richtlinien für ein Grossschutzgebiet noch fehlten, mussten diese neben der eigentlichen Projektarbeit zusammen mit dem BUWAL und Persönlichkeiten aus der Naturwissenschaft von Grund auf erarbeitet werden.

«Uns war klar, dass wir nur Erfolg haben würden, wenn das Projekt so breit wie möglich abgestützt und in der Bevölkerung verankert ist. Nachhaltigkeit

Das Reservat sorgt für Spott

An den Stammtischen und in fröhlichen Runden, wie zum Beispiel im Grossen Rat in Luzern, kursierte bald der Spruch, dass dereinst am Eingang zum Entlebuch eine grosse Tafel aufgestellt werde mit folgendem Text: «Willkommen im Reservat, bitte Einheimische nicht füttern.»

kann man nicht verordnen», sagt Theo Schnider rückblickend. Es wurden Arbeitsgruppen lanciert, Meinungsmacher kontaktiert und Schritt für Schritt die Medienarbeit intensiviert, um die Öffentlichkeit zeitnah und transparent zu informieren. Feingefühl war gefragt. Wenn Fragen gestellt oder Kritik laut wurden, reagierte man sofort. Man nahm die Bedenken der betroffenen Bevölkerung ernst und vermochte mit diesem Vorgehen zahlreiche falsche Vorstellungen zu korrigieren. Zudem zeigte die Projektarbeit erste konkrete Resultate in Form von neu kreierten Marken: «Tourismus Entlebuch» und «Produkte aus dem Entlebuch». Immer mehr Leute erkannten, dass das anfängliche Problem «Moor-schutz» für das Entlebuch eigentlich eine einmalige Chance bot, liessen sich überzeugen und mit ins Boot holen. ●



Augenschein in der Röhn

Ruedi Lustenberger, Schreinermeister, ehemaliger Präsident des Grossen Rates des Kantons Luzern und ehemaliger Nationalrat sowie 2013/14 dessen Präsident

Ich habe die Entstehung der Biosphäre von der ersten Stunde an miterlebt. Ihre geistigen Väter waren Theo Schnider, Heini Hofstetter, Walter Büchi und Bruno Schmid. Vier Persönlichkeiten, deren Blicke schon immer über die eigenen Kirchtürme hinaus gereicht haben.

Der Begriff «Reservat» löste natürlich auch bei mir nicht gerade Begeisterung aus. Trotzdem, ich war offen. Weil ich aus zeitlichen Gründen nicht an einer offiziellen Schnupperreise in die UNESCO Biosphäre Rhön im Grenzgebiet der deutschen Bundesländer Hessen, Bayern und Thüringen teilnehmen konnte, beschlossen meine Frau und ich, das 1997 privat und zu zweit nachzuholen. Wir wollten unvoreingenommen einen Augenschein nehmen und uns eine Meinung bilden. Während einer Wanderung auf einer Höhenkuppe exakt entlang der Grenze zwischen Hessen und Thüringen, dem «Eisernen Vorhang», wie die ehemalige Zonengrenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik DDR genannt wurde, stiessen wir auf einen älteren Bauern, der eine Wiese mähte. Ich sprach ihn an und wir redeten über Gott und die Welt und auch über die Landwirtschaft. Er fasste die weltweite Landwirtschaftspolitik in einem einzigen Satz treffend zusammen:

«Wissens, s'is ja nix mehr wert, was wir Landwirte produzieren.»

Dieser weise Mann hatte in diesem kurzen Satz die ganze Problematik der globalisierten Landwirtschaft zusammengefasst. Die Aussage beeindruckte mich sehr. Ich sah plötzlich die vielen Möglichkeiten, die eine Biosphäre unserer einheimischen Landwirtschaft eröffnen konnte. Als wir uns auf den Heimweg machten, sagte ich zu meiner Frau: Ich glaube, wir sollten es wagen.

Von Spott, Anerkennung und Neid

Die Luzerner Regierung war froh, dass wir Entlebucher aktiv wurden und unsere Zukunft aus eigener Initiative in die Hand nahmen. Im Grossen Rat wurden wir anfänglich wohlwollend belächelt. Als die Idee dann Gestalt annahm und die Bemühungen erste Erfolge zeigten, begegnete uns eine Mischung aus Anerkennung und Neid. Heute werden wir kopiert. Im Nationalrat stiess das Entlebucher Projekt kaum auf Kritik, vielmehr spürte ich Respekt, Anerkennung und Interesse von allen Seiten.



Ruedi Lustenberger



Missionieren für den Durchbruch

Gody Studer, ehemaliger Gemeindepräsident von Escholzmatt, Alt Grossrat, ehemaliges Vorstandsmitglied im Regionalplanungsverband Entlebuch sowie im Gemeindeverband UBE, ehemaliger Präsident des Entlebucher Kulturzentrum und von Tourismus Entlebuch

Lebensraum der Zukunft = Biosphäre

Nach der Annahme der Rothenthurm-Initiative wurde überall gejamert über die neuen Vorschriften, unter denen wir Entlebucher fortan zu leiden hätten. Die Stimmung war schlecht. Wir im Regionalplanungsverband fragten uns deshalb, wie man all das Negative in Positives drehen könnte und erteilten dem Regionalplaner Walter Büchi den Auftrag, sich darüber Gedanken zu machen und die Idee der Schaffung eines Internationalen Kompetenzzentrums für Moorlandschaften weiterzuentwickeln.

Walter Büchi hatte sich bis zur nächsten Sitzung schlau gemacht und präsentierte uns voller Enthusiasmus das UNESCO-Konzept der Biosphärenreservate. Wir anderen waren eher schockiert. Ein Reservat zu sein, war das Allerletzte, was wir anstrebten. Ich schlief schlecht in den Nächten nach seiner Präsentation.

Um dem Jubiläum «700 Jahre Eidgenossenschaft» Nachhaltigkeit zu verschaffen, gründete der Kanton Luzern 1992 die Stiftung «Luzern – Lebensraum für die Zukunft», deren Präsident Walter Büchi wurde. Das kam uns sehr entgegen. Der Kanton wurde so zum Mitinitiator der Biosphäre Entlebuch. Die Konturen eines solchen Biosphärenreservats und die damit verbundenen Chancen zeichneten sich allmählich ab. Eine Biosphäre ist ein zukunftsorientierter Lebensraum. Also hatten wir damit den richtigen Weg eingeschlagen. Wir versuchten in dieser Zeit nicht mehr vom «Biosphärenreservat» zu reden und den belasteten Begriff konsequent mit «Lebensraum» zu ersetzen, um in den Köpfen unserer Zuhörer an den Präsentationen nicht falsche Bilder zu provozieren. Trotzdem bekamen wir immer wieder zu hören: «Ihr redet doch vom Reservat.»

Eine Biosphäre für die «Chnebugrinde»

Wir hatten nicht die Absicht, die Bevölkerung zu zwingen, mitzumachen. Wer mit uns den Weg gehen wollte, war herzlich willkommen. Am Anfang unserer Präsentationen kamen wir nicht überall gut an. Ängste und Skepsis in Bezug auf die Auswirkungen einer Biosphäre waren weit verbreitet. Auch im Grossrat wurden ich und unser Projekt wohlwollend belächelt. Wir konnten ja auch nur von den angeblichen Chancen reden, hatten noch keine Erfolge vorzuweisen. Es war eine Knochenarbeit, die Leute zu beruhigen, ge-



Gody Studer

schweige denn sie zu überzeugen. Wir, und vor allem das Regionalmanagement, hatten kaum freie Abende in jenen Tagen bis zur Abstimmung, denn es galt, alle mit ins Boot zu holen: Jäger, Wanderer, Pilzvereine, Landwirte, Biker, Gewerbler und so weiter. Ich kam mir manchmal vor wie ein Missionar.

Ruedi Bieri, ein bekannter Jodellied-Schreiber, sagte einmal zu mir: Ihr mit eurer Biosphäre. Und das bei uns im Entlebuch, wo von uns gesagt wird, wir seien Chnebugrinde. Ein paar Wochen später erfuhr ich von einem neuen Jodellied, das er geschrieben hatte und das inzwischen überall im Entlebuch gesungen wurde.

Aus «Chnebugrinde» (Jodellied von Ruedi Bieri)

«Mit beidne Füess am Bode stah,
das git üs Halt by jedem Wind,
dass d Milch nid us der Tüüte chunt,
das weiss by üs no jedes Chind,
doch üses Härz isch immer offe
und für Neus parad, süsch gäbs by
üs keis Biosphäre-Reservat.»



Audio: Chnebugrinde

Als Gemeinschaft und Region auf dem richtigen Weg

Ende der Achtzigerjahre war das Entlebuch laut einer Nationalfondsstudie das Armenhaus der Schweiz. Das ist es heute definitiv nicht mehr. Das Entlebuch hat mit der UNESCO Biosphäre ein wertvolles Alleinstellungsmerkmal, ist schweizweit eine bekannte Marke und wird von der UNESCO als Modellregion für die ganze Welt bezeichnet.

Die Wertschöpfung innerhalb der Region Entlebuch konnte erheblich gesteigert werden.

Für diejenigen, die Initiative zeigen und Pionierarbeit leisten, zahlt sich die Plattform Biosphäre als Rahmen für ihr Engagement und ihre Produkte aus. Das Projekt lebt seit Beginn weg von ständig neuen Impulsen.

Das 20-Jahr-Jubiläum kann ein neuer Anstoss sein. Ich hoffe auf den Multiplikator-Effekt, dass neue Leute bewährte Ideen aufnehmen und in ihrem Bereich umsetzen, dass auch die Bauern sich neu und anders positionieren. Es gibt zahlreiche kleine Beispiele von Engagements, die erfolgreich sind und zu neuen Erwerbsquellen geführt haben. Etwa dieses: 2003, anlässlich des Gedenkens an den Bauernkrieg vor 350 Jahren, wurde in Escholzmatt das Landschaftstheater «Bauernkrieg 1653» aufgeführt. Die Bauernfamilie Zemp vom Schintbühl in Entlebuch wurde angefragt, im Dorf Escholzmatt ihre Pausen-Glacen anzubieten. Die Familie Zemp stand damals noch in den Anfängen ihrer Glace-Produktion als kleiner Nebenerwerb. Die Theaterbesucher waren von diesem Eis aber so begeistert, dass dafür eine permanente Nachfrage entstand. Zemps waren darauf weder vorbereitet noch dafür eingerichtet. Heute, mehrere Investitionsschübe und tolle Produkte-Innovationen später, trägt die Schintbühl-Glace das Label «Echt Entlebuch» und ist wohl mehr als nur ein kleiner Nebenerwerb für die Familie Zemp geworden.

Ich verfolge die Entwicklung der UBE als Mitinitiator im Ruhestand jedenfalls mit grossem Interesse und bin stolz auf die Entlebucher. Und falls sich auch noch die Einsicht durchsetzt, dass man vermehrt als Gemeinschaft und Region agieren könnte, dann steht einer rosigen Zukunft nichts mehr im Weg.» ●

Salwideli

DAS BERGGASTHAUS IN SÖRENBERG



Ernst Wegmüller & Team
Berggasthaus Salwideli | 6174 Sörenberg
salwideli@bluewin.ch | 041 488 11 27
www.berggasthaus-salwideli.ch

Herzliche Glückwünsche
zum runden Geburtstag
vom Berggasthaus Salwideli

Oase pur - Inmitten der Natur

FASS & SARK



DAS HAUS MIT DEM GUTEN GEIST · DISTILLERIE STUDER · 6182 ESCHOLZMATT



Durchbruch

Durchbruch zum Aufbruch auf allen Ebenen

«Die Natur muss hin und wieder auch etwas inszeniert werden – aber auf behutsame Weise, mit einer Geschichte oder einer persönlichen Führung.»

Theo Schnider, in context, 2008

Hürde 1: Die Entlebucher Bevölkerung

Im September 2000 musste das Biosphärenreservat die erste grosse Hürde nehmen. In den acht Gemeinden des Entlebuchs fand die richtungsweisende Abstimmung statt. Das Resultat war selbst für die grössten Optimisten überwältigend: Mit einem durchschnittlichen Ja-Anteil von 94 Prozent hiessen die Entlebucherinnen und Entlebucher einen Beitrag von vier Franken pro Kopf an das Projekt Biosphäre gut und zwar für zehn Jahre. Das jahrelange Engagement, die vielen Gespräche, die endlosen Sitzungen, die aufwendigen Schreibarbeiten hatten sich gelohnt. Die Bevölkerung stand hinter dem Projekt Biosphäre Entlebuch. Und wie! Aber im Vorfeld waren viel Arbeit und taktisches Geschick gefragt gewesen. ●

Franz Koch

ehemaliger Gemeindepräsident von Romoos, Landwirt

«Ich persönlich und mit mir die Mehrheit der Romooser unterstützten die Idee einer Biosphäre von Anfang an, auch wenn kritische Stimmen die Vorteile einer solchen in erster Linie für die Gemeinden Flühli-Sörenberg und Marbach sahen. Wir haben tatsächlich nicht sofort und automatisch von der Marke Biosphäre profitiert. Der Erfolg kam mit dem Zyberliland.»

«Rossschwänzli-Schnider»

Anekdote, erzählt von Niklaus Schmid, kritischer Geist und engagierter Leserbriefschreiber, ehemaliger Inhaber von Bora-Bora

«An den Stammtischen wurde viel geredet damals. In den Kernzonen dürfe nichts mehr gebaut werden, auch keine Zufahrtsstrassen mehr, hiess es. Oder die Jagd, die würde total verboten. Ich glaubte dem Geschwätz und war ziemlich aufgebracht. Das hatten wir alles diesem Rossschwänzli-Schnider und seinen Jüngern zu verdanken.

Irgendwann, kurz nach der Gemeindeabstimmung, sass ich morgens im Restaurant Bahnhof vor meinem Kaffee und Theo Schnider ein paar Tische weiter. Plötzlich stand er auf, kam zu mir herüber und fragte, ob er sich zu mir setzen dürfe. Ich dachte *bleib sitzen wo du bist* und sagte stattdessen: «Ja, selbstverständlich». Er kannte meine kritische Haltung betreffend Biosphäre. Wir diskutierten ein bisschen, kamen uns aber nicht viel näher. Als er aufstand, ich erinnere mich genau, da sagte er: «Ich denke, du wirst deine Meinung schon noch ändern.» Und er hatte recht. Was Theo Schnider mit seinem unglaublichen Netzwerk, seinen Ideen und seiner Beharrlichkeit für das Entlebuch geleistet hat und immer noch leistet, verdient Respekt. Ich war immer ein Einzelgänger. Heute aber darf ich sagen: Theo Schnider ist ein Freund. Mein einziger.»

Eine weltweit einmalige Strategie

Ihre Biografie verrät ein grosses Engagement für die UNESCO und ihre Anliegen im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Verwaltung von UNESCO Biosphären und Welterbe. Welchen Stellenwert nimmt dabei die Biosphäre Entlebuch ein?

Sie ist quasi die Schwelle zu diesen Engagements. Aber ich muss ein bisschen ausholen: Ich bin Natur- und Kulturwissenschaftler, habe Biologie und Museologie studiert; eine nicht alltägliche Kombination mit besten Voraussetzungen für meine spätere Tätigkeit. Während der Entstehung der Biosphäre Entlebuch war ich Kurator und Vizedirektor am Natur-Museum Luzern und wurde Leiter des Regionalmanagements zusammen mit Theo Schnider und Bruno Schmid, nachdem mein Vorgänger Stefan Felder vorübergehend beruflich nach Bhutan ausgewandert war. Ich war zuständig für die wissenschaftlichen Aspekte, im Gegensatz zu meinen Mitstreitern der Neutrale ohne politische und familiäre Bindungen. Theo Schnider war Tourismusdirektor in Sörenberg und Sohn eines Nationalrates, Bruno Schmid Grossrat und politisch sehr aktiv.

Gespräch mit Engelbert Ruoss, ehemaliger Regionalmanager und Leiter Wissenschaft und Bildung der UNESCO Biosphäre Entlebuch (1998–2006), danach bis 2012 Direktor des UNESCO-Büro für Wissenschaft und Kultur in Europa in Venedig und aktuell selbstständiger Experte und Berater in den Bereichen Welterbe, Biosphärenreservate und nachhaltige Entwicklung. Engelbert Ruoss ist Mitglied Welt-naturschutzunion (IUCN WCPA) und u. a. Dozent in «Tourismus und Welterbe» an der USI Universität Lugano.

Wie funktionierte die Zusammenarbeit unter drei Alpha-Tieren?

Gut. Auch wenn wir verschiedene Interessen und Standpunkte vertraten, sind wir nach aussen immer einig aufgetreten. Wir hatten jede Woche eine stündige Sitzung angesetzt, die sich praktisch jedes Mal über vier Stunden hinzog. Mit den endlosen Diskussionen konnten wir unsere Strategie harmonisieren und die Glaubwürdigkeit nach aussen stärken. Wurden wir angesprochen und mit Fragen konfrontiert, antworteten und argumentierten wir unabhängig voneinander gleich. Alle drei waren zudem Mitglied in einem anderen Service-Club: Lions, Rotary und Kiwanis. Mit den anderen Mitgliedern dieser Clubs hatten wir die einflussreichsten Persönlichkeiten und potenziellen Multiplikatoren an Bord.

Welche Strategie habt ihr verfolgt, um die Biosphäre zu realisieren?

Damals hat ja kaum jemand gewusst, was ein Biosphärenreservat ist. Der Begriff «Reservat» weckte Ängste. Auch Theo Schnider hatte ja anfänglich mit seinem Auftritt als Indianer die Befürchtungen der Gegnerschaft plakativ medial inszeniert. Es gab eigentlich nur einen Weg, das Vorhaben auf die Erfolgsstrasse zu bringen: Die Betroffenen mussten von Anfang an involviert werden, ihnen mussten Perspektiven aufgezeigt und die Möglichkeiten im Rahmen eines Biosphärenreservats erläutert werden. Das



Engelbert Ruoss

war viel Knochenarbeit, die Stefan Felder und Walter Büchi im Vorfeld in unzähligen Begegnungen und Gesprächen mit den betroffenen Landwirten auf sich nahmen. Die Betroffenen wurden sensibilisiert und in die Entwicklungsprozesse eingebunden. Wir wählten also eine sogenannte bottom up-Strategie. Stefan Felder regte dann die Eingabe eines Regio-Plus-Projektes an, um die Finanzierung für die Umsetzung zu sichern. Der Beitrag, der uns von Bund, Kanton und Gemeinden zugesprochen wurde, war aber an zwei Bedingungen geknüpft, die es in sich hatten:

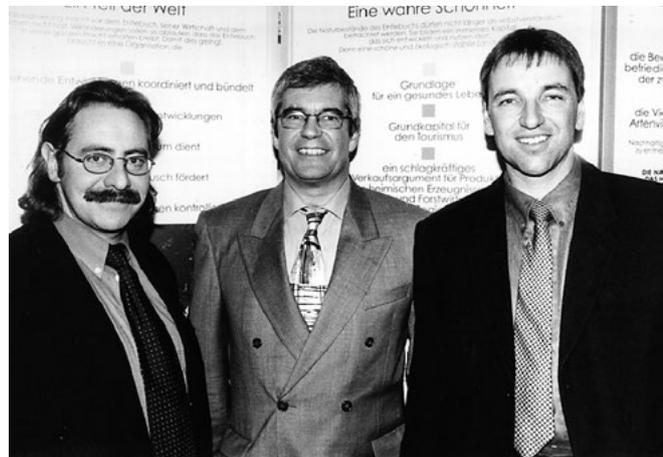
- Das Anmelde-Dossier musste der UNESCO innerhalb von drei Jahren eingereicht werden.
- Wir hatten den Nachweis zu erbringen, dass die Bevölkerung des Entlebuch hinter dem Biosphären-Projekt stand.

Wie wir heute wissen, habt ihr es innerhalb der drei Jahre geschafft. Aber wie habt ihr den Nachweis erbracht?

Die einfachste Lösung wäre eine konsultative Abstimmung in den einzelnen Gemeinden gewesen. Aber auf Gemeindeebene existiert das Instrument Konsultativabstimmung gar nicht. Also mussten

Margrit Thalmann-Theiler ehemalige Gemeindepräsidentin von Schüpfheim

«Die Mitarbeitenden des Regionalplanungsverbandes sowie das Regionalmanagement, namentlich Dr. Engelbert Ruoss, Bruno Schmid und Theo Schnider, haben eine immense Aufbau- und Überzeugungsarbeit geleistet. Nur dank dieser ist die grosse Zustimmung der Entlebucher Gemeinden zum Biosphärenreservat zustande gekommen. Beispielsweise erinnere ich mich daran, dass nur schon der Name «Reservat» bei der Bevölkerung anfänglich Unsicherheit und Angst ausgelöst und zu grossen Diskussionen geführt hatte! Der Gemeinderat von Schüpfheim war dem Projekt gegenüber positiv gesinnt. Er hätte aber nie eine beinahe hundertprozentige Zustimmung der Gemeindeversammlung erwartet.»



Das Regionalmanagement, 1998:
Theo Schnider, Engelbert Ruoss und
Bruno Schmid.

wir die Frage mit einer Budgetabstimmung koppeln. Dabei kam die Idee mit dem jährlichen Betrag pro Kopf ins Spiel. Die Gemeindevertreter sondierten, welcher Betrag in einer solchen Abstimmung eine reelle Chance hätte. Vier Franken zeichneten sich als Konsens ab. Nur ergaben vier Franken pro Kopf pro Jahr nicht gerade eine berauschende Summe, so dass man sich entschloss, den Betrag über zehn Jahre einzufordern. In der verbleibenden Zeit bis zu den Gemeindeversammlungen musste die Bevölkerung allerdings noch überzeugt werden. Ich allein absolvierte über 100 Vorträge und Auftritte pro Jahr, Freizeit war in dieser Zeit ein Fremdwort. Aus heutiger Sicht war der Termindruck aber gut. Wir mussten alles geben. Wie der überwältigende Zuspruch der Bevölkerung schliesslich zeigte, hatten wir vieles intuitiv richtig gemacht.

Auch die UNESCO zeigte sich beeindruckt.

Ja. Im Mai 2002 wurde der Entlebucher Bevölkerung das offizielle UNESCO Zertifikat im Beisein von Bundesrat Kaspar Villiger und Peter Bridgewater, dem aus Paris angereisten Direktor der Division «Oekologische Wissenschaften» der UNESCO, auf dem Areal des Ackermann Versandhauses in Entlebuch offiziell überreicht. Ich sass als Delegierter der Schweizerischen UNESCO Kommission selber im International Coordination Committee ICC der UNESCO und hatte direkten Zugang zu den Gremien in Paris. So waren sie immer bestens informiert und dokumentiert. Die UNESCO hat uns immer 1a behandelt. Wir waren für Paris

das Vorzeigeprojekt. Bisher war keine Biosphäre so demokratisch von unten nach oben entwickelt, realisiert und in einer Volksabstimmung legitimiert worden. Damit stehen wir auch heute noch einzigartig in der Welt da.

Wie genau erreichten Sie diese Identifikation der Bevölkerung mit dem Projekt?

Es war keinesfalls einfach. Zur ersten Informationsveranstaltung mit Thomas Schaaf von der UNESCO in Paris als Redner, versuchten wir möglichst alle direkt Betroffenen, zum Beispiel aus der Landwirtschaft, nach Schüpfheim einzuladen. Aber alle vorgeschlagenen Termine wollten partout nicht passen. Schliesslich war der Saal doch bis auf den letzten Platz gefüllt. Dr. Schaaf präsentierte das Konzept der Biosphärenreservate und wir bekräftigten unsere Absicht, die Biosphäre gemeinsam mit der Bevölkerung zu entwickeln. Dann aber wurden wir mit unzähligen Kritiken und konkreten Fragen bombardiert, die wir zu diesem Zeitpunkt schlicht nicht einmal ansatzweise beantworten konnten. Wir versuchten das zu erklären, nahmen aber gleichzeitig alle Fragen auf. Nach der turbulenten Veranstaltung strukturierten wir die Fragen und gaben sie an die dafür kompetenten Leute aus der Bevölkerung zurück. Mit diesem Vorgehen hat sie die offenen Fragen in den eigenen Reihen bearbeitet und so gut es ging auch mit Lösungsansätzen beantwortet. Unsere Aufgabe bestand darin, die Bemühungen zu moderieren und aus Sicht der betroffenen Gruppen mögliche Nutzen aufzuzeigen und kurzfristige Erfolgserlebnisse zu bewirken. Während diesem Prozess entstanden verschiedenste Gruppierungen und Gremien und mit ihnen Meinungsträger und Multiplikatoren für das Gelingen des Projekts. Sie waren jetzt institutionell eingebunden und übernahmen Verantwortung. Sie fühlten sich als Teil des Projekts, identifizierten sich damit und schossen nicht mehr dagegen.

Sie verliessen das Biosphärenmanagement 2006. Warum?

Man wollte verständlicherweise einen echten Entlebucher als Direktor der Biosphäre Entlebuch, jemand der regional optimal vernetzt ist. Zudem brauchte man als Galionsfigur keinen Wissenschaftler, sondern einen anpackenden

Josef Emmenegger Alt-Gemeindeammann von Flühli

«Nach Annahme der Rothenthurm-Initiative wusste niemand so richtig, was mit dem Gesetz zum Schutz der Moore auf uns zukommen würde. Die Gemeinde Flühli-Sörenberg mit ihrem grossen Mooranteil war davon am stärksten betroffen. Es galt, das Beste daraus zu machen. Wir hatten keine Alternative. Der Gemeinderat von Flühli-Sörenberg stand geschlossen hinter dem Projekt Biosphäre. Die Bevölkerung von Flühli schien eher kritisch. Unsere Zustimmung war aber zwingend nötig für die Realisierung des Projekts. Wir waren deshalb die erste Gemeindeversammlung, die abstimmen konnte. Es kamen rund 280 Personen. Abgestimmt wurde geheim. Und Gott sei Dank stimmten rund 70% dem Antrag zu. Damit war die erste Hürde überwunden.»

Macher und Kommunikator. Und das war Theo Schnider. Ich habe nicht mit einer Lebensstelle im Biosphärenreservat spekuliert. Ich war damals auch bereits mit internationalen EU-Projekten gebunden und hatte mich international ausgerichtet. In den EU Interreg Programmen arbeitete ich als Projektmanager, Berater und Trainer in Regionalentwicklungsprojekten in verschiedenen Ländern. Ab 2006 leitete ich das UNESCO-Büro für Wissenschaft und Kultur in Venedig und konnte Programme der UNESCO in 24 Ländern Südosteuropas umsetzen. Wir unterhielten Vertretungen in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Nord Mazedonien und der Türkei mit 38 Mitarbeitenden. Dazu war ich für die UNESCO in mehreren UN-Gremien Europas strategisch tätig.

Was haben Sie aus dem Entlebuch mitgenommen?

Im Entlebuch haben wir Erfahrungen gesammelt und die Methodik entwickelt, wie das bottom-up Prinzip gemeinsam mit der Bevölkerung umgesetzt werden konnte. Viele andere UNESCO-Projekte haben auf unserer Methode aufgebaut oder sie einfach kopiert. Auch ich habe das Entlebuch-Prinzip in vielen späteren Projekten als Modell eingesetzt. ●



FORUM
HOLZ
BIOSPHERE ENTLEBUCH



Bauen auch Sie auf den einheimischen Rohstoff Holz und unterstützen Sie so die gesamte Wertschöpfungskette in der Unesco Biosphäre Entlebuch.



Kritik fördert den Dialog und führt zu Lösungen

Peter Hofstetter, Inhaber der Emscha GmbH und kritischer Geist der ersten Stunde, blickt zurück.

Ich bin grundsätzlich kritisch und hinterfrage es, wenn mir jemand Honig ums Maul streicht. Theo Schnider hat bei der Präsentation das Biosphärenprojekt als die grosse Chance für Bauern und Tal bezeichnet. Das war für mich eine Floskel. Was heisst Chance? Das ist eine leere Worthülse. Man muss sie mit konkreten Inhalten füllen. Viele haben wohl gemeint, der Emmentaler Käse aus den Entlebucher Käsereien würde sich dann mit dem Biosphäre-Label besser oder gar von alleine verkaufen. Das ist Quatsch. Emmentaler ist ein Massenprodukt und hat zudem mit dem Entlebuch als Region nichts zu tun. Da nützt auch kein Biosphären-Label. Aus diesem Grund bin ich damals aufgestanden und habe mich kritisch geäussert. Wenn du das aber tust, dann bist du als Gegner und Verhinderer abgestempelt.

Ich für mich und meinen Betrieb sah die von Theo Schnider beschworene Chance durchaus. Denn mit meinem Schafskäse verkaufe ich eine regionale Spezialität, ein Nischenprodukt. Für den Verkauf genau solcher Produkte eignet sich ein Biosphären-Label. Die Biosphäre bietet dann quasi die Plattform für das Marketing, die es zu nutzen gilt. Dafür sind aber Ideen, Investitionen und harte Arbeit gefragt. Denn es braucht einzigartige regionale Produkte, um mit einem Label erfolgreich zu sein.

Übrigens: Ich habe damals für die finanzielle Unterstützung des Biosphärenreservats mit je 4 Franken pro Kopf für 10 Jahre Betriebsphase gestimmt. Wir von der SVP hätten es aber bevorzugt, wenn die Bevölkerung die Möglichkeit bekommen hätte, grundsätzlich über die Schaffung eines Biosphärenreservats Entlebuch abzustimmen. Das hat man leider nicht gemacht.



Peter Hofstetter am Milchabfüllen für die Markt AG.

Theo Schnider hatte damals bei der erwähnten Versammlung meine Kritik zurückgewiesen mit den Worten:

«Peter Hofstetter erzählt Seich.»

Trotzdem hatte er die Kritik ernst genommen und die Grösse, danach auf mich zukommen, mit mir Ideen zu debattieren und auch Lösungen zu finden. Wir diskutierten über einen Laden für Entlebucher Produkte in Basel, weil aus dieser Region die meisten Feriengäste ins Entlebuch anreisen, mussten dann die Idee aber aus Kostengründen fallen lassen. Auch nach Zürich fahren wir und schauten uns den Viadukt-Markt als einen möglichen Standort an. Doch mit Tritt Käse war dort bereits ein Spezialist eingemietet, der sich gegen uns als Konkurrent vor Ort aussprach. Also suchten wir Alternativen. Zuerst arbeiteten wir mit den Metzgereien und den Käsereien als IG Biosphärenprodukte weiter an einer Lösung für das Vertriebsproblem. Nach zwei oder drei Jahren entstand aus diesen Bemühungen dann die Markt AG.



Die topmoderne Emscha-Käserei.

Peter Hofstetter und die EMSCHA GmbH

Die Emscha GmbH ist ein Familienunternehmen, das auf dem Hof der Familie Hofstetter am Dorfrand von Entlebuch in einer stilvollen Hofkäserei 100% reine Schafmilchspezialitäten herstellt. Dazu gehören klassische Käseprodukte wie Halbhartkäse, Raclette und Fondue sowie Frischprodukte wie Milch, Joghurt und Quark. Aber auch Spezialitäten wie Fүүrabe Chäs, Engelikäse, Salatkäse und eine Salatsauce stehen im Angebot. Auf 35 ha Land werden diese Köstlichkeiten mit der Milch von 300 Schafen hergestellt. Dazu liefern acht selbständige Bauern mit zusammen rund weiteren 800 Schafen ihre Milch der Emscha GmbH zur Weiterverarbeitung an.

Diese betreibt einen Marktwagen, mit dem zum Beispiel auf dem Luzerner Wochenmarkt ausschliesslich Produkte mit dem Label «Echt Entlebuch» verkauft werden. Und über meine Emscha GmbH bedienen wir mit unseren Kühlfahrzeugen auf wöchentlich vier Touren über 100 Läden direkt und ausschliesslich mit Echt-Entlebuch-Produkten. Regionale Produkte sind heutzutage ein Renner. Wir verfolgen aber eine klare Linie: Bei uns gibt es nur die Produkte aus der Region Entlebuch.

Anfangs gab es da auch Misstöne. An der Produzentenversammlung «Echt Entlebuch» bot ich an, gegen Übernahme der Grafikkosten das Echt-Entlebuch-Logo auf 100 000 Joghurt-Becher drucken zu lassen. Für Marketing und Vertrieb der Joghurts wollte ich dagegen auf eine Entschädigung verzichten. Doch auch die Übernahme der geringen Grafikkosten stiess auf heftigen Widerstand und der Beitrag wurde schliesslich abgelehnt. Der Unterschied in Sachen Wirkung von 100 000 Joghurt-Deckeln und einer einzigen, vom Schreiner gefertigten und mit dem Echt-Entlebuch-Logo versehenen Türe, wurde von der Mehrheit der anwesenden Produzenten nicht erkannt. Vielleicht spielten auch andere Gründe mit. Fakt ist, dass mein Angebot mir sel-



Tip: Allergiker vertragen Schafmilch

Die Emscha GmbH arbeitet mit dem Jahresrhythmus der Natur. Aus diesem Grund ist der Gehalt der Milch nicht das ganze Jahr über gleich. Sie wird (ausser für die Grossverteiler) nicht homogenisiert. Die Rahmschicht an der Oberfläche ist ein Qualitätszeichen. Fast alle Leute, auch Allergiker, vertragen natürliche Schafmilch. Ihre Eiweisstruktur ist intakt. Zerhackte Eiweisstrukturen wie sie die Homogenisierung verursacht, können den Darm entzünden, weil der Körper möglicherweise nicht damit umgehen kann. Das Problem ist dann in vielen Fällen nicht die diagnostizierte Lactose-Intoleranz, sondern eine Eiweiss-Allergie.

ber nicht viel gebracht hätte, da ich mit der Bio-Knospe bereits ein viel stärkeres Label hatte.

Aus heutiger Sicht scheint meine kritische Haltung in den Anfängen unbegründet. Und doch möchte ich meinen, dass sie auch zum Erfolg beigetragen hat, indem man sich Gedanken darüber gemacht hat, welche regionalen und einzigartigen Produkte man herstellen könnte und in welchen Kanälen sie sich verkaufen liessen. Die Diskussionen darüber verliefen sachlich und auf Augenhöhe, vor allem mit Theo Schnider. Die Chancen, welche die Plattform UNESCO Biosphäre bietet, werden heute weitgehend genutzt. UBE ist eine bekannte und starke Marke. Sie genießt Vertrauen und hilft mit, die Produkte unter dem Label «Echt Entlebuch» erfolgreich zu verkaufen.

Natürlich gibt es auch enttäuschte Bauern, weil ihre Käsereien geschlossen werden mussten und der Milchpreis eingebrochen ist. Der Grund dafür ist aber nicht die UBE, sondern die Tatsache, dass sie mit dem Emmentaler aus dem Entlebuch das falsche Produkt hergestellt hatten. In dem Sinn haben sie die Chance, etwas Eigenständiges zu produzieren, das sich von Massenprodukten abhebt und Nischen bedient, verpasst. ●



Video: Biosphären-Management

Hürde 2: Die Anerkennung durch die UNESCO

Mit der Bevölkerung im Rücken machte man sich voller Enthusiasmus auf zu den nächsten Horizonten. Noch im gleichen Jahr wurde das Partizipations- und Kooperationsmodell mit der Gründung des Vereins «Freunde der Biosphäre» und diverser Foren für Bildung, Energie, Gewerbe, Holz, Landwirtschaft und Tourismus entscheidend gestärkt. Gleichzeitig wurde der Aufbau dezentraler Erlebniswelten an die Hand genommen.

Nach der überwältigenden Zustimmung war für die Initianten der Weg frei, das Projekt «Biosphäre Entlebuch» offiziell beim Kanton Luzern, beim Bundesamt für Wald und Landschaft BUWAL und beim Bund einzureichen. Alle diese Institutionen liessen sich von der Begeisterung der Entlebucher anstecken und sagten ihre volle Unterstützung zu.

Anfang 2001 leitete der Bund die Bewerbung an die UNESCO weiter. Im September war dann der grosse Moment da: Die

UNESCO anerkannte das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat der Schweiz gemäss den Kriterien der Sevilla-Strategie. Diese verlangt von den Biosphärenreservaten eine Orientierung an der dreifach verstandenen Nachhaltigkeit: Die Biosphäre muss Landschaften, Lebensräume und ihre Lebensgemeinschaften als gleichberechtigte Teilaspekte nachhaltig erhalten und entwickeln, die ökonomischen Lebensgrundlagen dauerhaft sichern und der Bevölkerung eine Zukunftsperspektive bieten. Diese letztgenannten beiden Ziele müssen schliesslich durch Partizipation und aktives Eintreten aller Akteure verbindlich in der Bevölkerung verankert werden. Theo Schnider: «Im Herbst kam das Okay aus der UNESCO-Zentrale in Paris.

Das erste Biosphärenreservat der Schweiz nach den Richtlinien der UNESCO war Tatsache. Wir hatten es geschafft.»





Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Programm
Der Mensch und
die Biosphäre

Die Bewerbung wird demnächst bei der Unesco in Paris eingereicht

Leuenerberger reicht die Bewerbung in Paris ein

Die Bewerbung für das Entlebuch als Biosphärenreservat ist im Vordergrund. Noch wird an Details gefeilt, aber im Groben steht das Ganze: Der Regionalplanungsverband (Repla) Entlebuch, welcher das Projekt Biosphärenreservat anregte und bis zur jetzigen Stufe geführt hat, muss von einer neuen Organisation abgelöst werden. Eine Arbeitsgruppe ist daran, diese Nachfolge-Trägerschaft auf die Beine zu stellen. Pflichten, Rechte und Arbeitsabgrenzungen werden erarbeitet, Statuten entworfen und können nun in der nächsten Gemeindeversammlung mit Abgeordneten der beteiligten Gemeinden erörtern. Ein Vorstand beziehungsweise ein (dreiköpfiger?) Ausschuss würde dieses Gremium leiten. Aufgabe dieser strategischen Ebene wäre es, die Anforderungen des eigentlichen Biosphären-Managements zu definieren und die entsprechenden Personen zu engagieren.

Gemäss Theo Schnider ist die Arbeit für die Statuten dieser neuen Biosphären-Trägerschaft schon weit fortgeschritten. Sie gehen demnächst bei allen Gemeinden in der Region ein. – Unsere Zeitung wird auf's Thema zurückkommen.



Nun ist die Bewerbung des Entlebuch als Biosphärenreservat in höchster Schweizerhand: Bundespräsident Moritz Leuener reicht die Bewerbung bei der Unesco in Paris ein. (Fotomontage/Bilder: EA/Keystone)

Fremdbestimmt von Paris

Das ganze Entlebuch feierte den Erfolg seines gemeinsamen Projekts. Das ganze? Nein, wie wir schon aus Asterix und Obelix wissen, gibt es da eine kleine Gruppe von Leuten, die sich nicht unterwerfen wollen. Da schrieb nämlich ein damaliger Luzerner Grossrat der Schweizerischen Volkspartei einen Leserbrief im Entlebucher Anzeiger. Er hebt den Mahnfinger und wundert sich, wie die Entlebucher so weit gebracht werden konnten, «die direktdemokratische Kontrolle über die Weiterentwicklung ihres Gemeindegebietes aus den Händen zu geben und sich künftig fremdbestimmen zu lassen». Theo Schnider, der allen Grund hatte, gut gelaunt zu sein, konterte den offenbar mit Unwahrheiten gespickten Brief mit einer Einladung an dessen Verfasser für eine persönliche Präsentation des frischgebackenen Biosphärenreservats. Er schrieb im gleichen Blatt: «Es ist uns ein Anliegen, dass wir wichtige Meinungsmacher und tüchtige Leserbriefschreiber sachlich und korrekt informieren.»

Siehe auch den Beitrag: «Pioniere haben es nicht immer leicht», Seite 66

Die Freude war riesig, nicht nur im Entlebuch. Das Informationsbedürfnis war enorm und zeigte, dass mit diesem Erfolg auch in anderen Regionen wichtige Impulse ausgelöst wurden.

Nach der Anerkennung durch die UNESCO nahm die Trägerorganisation ihre Arbeit offiziell auf. Theo Schnider wurde zum Direktor gewählt. Noch im gleichen Jahr wurde das Label «Echt Entlebuch» lanciert. Mit dem «Cheese Festival» und der «Alpabfahrt» in Schüpflheim fanden erste Biosphären-Events statt.

Im Mai 2002 schliesslich wurde dem Regionalmanagement im Beisein von Bundesrat Kaspar Villiger das UNESCO-Zertifikat anlässlich eines Festakts offiziell überreicht. Peter Bridgewater, der aus Paris angereiste Direktor des ökologischen und wirtschaftlichen Programms der UNESCO, begrüsst die Gäste mit einem an John F. Kennedys legendäre Berliner Rede angelehnte Bonmot: «Ich bin ein Entlebucher». Bundespräsident Kaspar Villiger lobte: «Das Engagement des Entlebuchs ist ein Beispiel dafür, wie die Schweiz funktioniert.» Willy Geiger, Vizedirektor des BUWAL, rief seinerseits in Erinnerung: «Das Zertifikat stellt nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Verpflichtung für die ganze Bevölkerung dar, die laufenden Projekte zu unterstützen und mitzutragen.» Theo Schnider bezeichnete das UNESCO-Zertifikat denn auch als «Spagat zwischen Schützen und Nutzen».



Bildstrecke: Zertifikats-Übergabe



Video: Gemeindeverband und Förderverein (2007)



Schützen und Nutzen

Der Spagat zwischen Schützen und Nutzen

«Das Nachdenken über den Wert
unserer geschaffenen Landschaft und
unseren Lebensraum ist aktive Aus-
einandersetzung mit unserer Zukunft»

Theo Schnider

Auszüge und Splitter aus Theo Schniders Konzeptpapier zur Biosphäre Entlebuch

«Landschaft ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Gleichzeitig ist sie eine der zentralen Ressourcen für den Tourismus. Landschaftlich reizvolle Ferienorte mit einer gelebten kulturellen Tradition stehen für viele Erholungssuchende im Vordergrund.

Der Tourismus in der Schweiz profitiert seit jeher von diesen Natur- und Kulturwerten.

Der Tourismus ist gleichzeitig Chance und Gefahr für Landschaften einschliesslich ihrer Natur- und Kunstdenkmäler. Die zunehmende weltweite Konkurrenz, steigende Kundenbedürfnisse und der Zwang zu Rentabilität führen vielerorts zur Übernutzung der natürlichen und kulturellen Ressourcen. Gefragt sind neue Strategien, neue Modelle. Ein solches kluges Konzept ist das Biosphärenreservat. Es geht in seinem Anliegen über den traditionellen Naturschutz hinaus. Statt die Natur vor dem Menschen schützen zu wollen, werden die wirtschaftenden Menschen in die Schutzkonzeption einbezogen.»

«Spätestens seit der Umweltkonferenz von Rio im Jahr 1992 sprechen wir von einer nötigen nachhaltigen Entwicklung. Diese Worte sind mit Taten zu füllen. Diese Taten müssen darauf abzielen, der Natur den ihr gebührenden Platz zu verschaffen. Verliert die Natur an Wert, so verliert unsere Landschaft ihr Gesicht, ihre ursprüngliche Vielgestaltigkeit und wir letztlich einen Teil unserer kulturellen Identität.»

«Der Tourismus muss dabei eingebettet sein in eine sektorübergreifende, regionsspezifische, vernetzte Wirtschaft. Entsprechend dem Grundprinzip einer nachhaltigen Entwicklung darf man sich

nicht auf den Tourismus- und Freizeitsektor beschränken, sondern muss alle Wirtschaftssektoren einbeziehen.»

«Das sichtbarste Beispiel ist die vielerorts existierende Kooperation zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Die Landwirte erhalten durch den Tourismus ein oft lebenswichtiges zweites Standbein. Durch ihre unverwechselbaren Qualitätsprodukte und ihre sorgsame Landschaftspflege tragen sie wiederum zum Image der Region bei, welches im touristischen Marketing eine zentrale Rolle spielt.»

«Das Nachdenken über den Wert unserer geschaffenen Landschaft und unseren Lebensraum ist aktive Auseinandersetzung mit unserer Zukunft.»

«Der unverwechselbare Auftritt in der Werbung rückt das Selbstbild, die Identität des Entlebuchs ins Zentrum des Marketingprozesses. Diese Marketing-



Video: Milestone 2007 für das Lebenswerk Theo Schnider



Theo Schnider

philosophie verlangt nicht das Kopieren und die Verherrlichung von Konkurrenz-Destinationen, sondern das bewusste Hervorheben der speziellen, einzigartigen und unübertrefflichen Entlebucher-Identität. Die eigenen Stärken sind gefragt, nicht die der anderen. Wer einen Gemischtwarenladen unterhält, hat langfristig keine Überlebenschance.»

«Die intakte Natur- und Kulturlandschaft ist die wichtigste Trumpfkarte der Region Entlebuch.

Es gilt, von der uns als unser eigenes Produkt anvertrauten Natur ein vertieftes Verständnis zu gewinnen, sie anzunehmen und sie schliesslich für- und vorsorgend zu bewirtschaften: Sowohl Nutzung und Gestaltung als auch Pflege und Erhaltung als einen einzigen, verbundenen und ineinander wirkenden Prozess zu organisieren. Dies ist gemeint, wenn von einer nachhaltigen Wirtschaftsweise

die Rede ist. Man will sich der eigenen Stärken bewusst werden, diese konsequent pflegen, nutzen und weiterentwickeln und damit einen neuen Markt schaffen.»

«Nachhaltige Entwicklung ist ein gesellschaftliches Projekt. Das Biosphärenreservat Entlebuch wird nicht nur Nutzen bringen, sondern es wird auch Neuorientierungen und Selbstbeschränkungen verlangen.»

«Der Dialog zwischen allen Beteiligten muss auf Kooperation aufgebaut sein. Er verlangt grosses Feingefühl. Das Miteinander besteht sowohl aus Sprechen als auch aus Zuhören. Dabei ist zu beachten, dass auch in den Institutionen die Botschaftsempfänger immer Menschen sind.»

«Eine Marke ist nichts anderes als das, was man sich vorstellt, was sie ist. Man kauft Nivea-Creme mit einer genauen Vorstellung davon, wie sie pflegt. Man besucht das Biosphärenreservat Entlebuch mit der klaren Vorstellung davon, wie gut einem der Aufenthalt in dieser besonderen Region tut. Die Entlebucher Bevölkerung hat die Chance, zusammen mit ihrer speziellen, einzigartigen und unübertrefflichen Landschaft ihren eigenen Markenartikel zu schaffen, der wie ein Leuchtturm im touristischen Angebot steht.»

Pioniere haben es nicht immer leicht

Pius Kaufmann, Gemeindeammann Escholzmatt-Marbach und ehemaliger Präsident des Gemeindeverbandes UBE

Viel Spielraum innerhalb der Biosphäre bietet die Entwicklungszone, welche 50% der Fläche ausmacht. Nur mussten wir unsere Freiheiten in zahlreichen Konflikten und Auseinandersetzungen mit kantonalen Stellen und Bundesbehörden immer wieder durchsetzen. Und dies als «Naturpark», weil wir als einzige Biosphäre und gleichzeitig Naturpark aus selbigem Topf unterstützt werden. Der Bund hatte sein Beitragssystem für Naturpärke geändert. Neu war, dass in den unterschiedlichen Bereichen jeweils «the best in class» auch am meisten Geld zugesprochen erhielt. Er führte also eine Art Konkurrenzdenken unter den Naturpärken ein. Das fanden wir nicht besonders toll, weil einige dieser Naturpärke sich für ihr Konzept von uns als Pioniere hatten beraten lassen. Sogar unsere Reglemente wurden 1:1 im Wortlaut kopiert. Dabei wurde in einem Fall vergessen, überall «Entlebuch» mit der eigenen Region zu ersetzen. Wir trösteten uns damit, dass «kopiert» nicht «kapiert» bedeuten muss, wie Schnider immer wieder beruhigte. Es wurde uns vom Bund auch nahegelegt, den Namen Biosphäre samt unserer Markenlogos aufzugeben und stattdessen das Naturpark-Logo zu verwenden. Wir wehrten uns vehement dagegen, denn das hätte eine weit grössere Einflussnahme des Bundes bedeutet. Wir Entlebucher sind stolz auf das Erreichte als anerkannte Label-Region Biosphäre, haben damit Identität geschaffen und gewonnen. Letztlich alle, Bürgerinnen und Bürger, das Gewerbe, der Tourismus und die Behörden haben die Plattform Biosphäre benützt, um weitherum als einzigartig wahrgenommen zu werden. Dafür sind Gäste und Konsumenten auch

bereit, ein bisschen mehr zu bezahlen. Doch eine Marke will gepflegt werden. Und das ist eine Herausforderung. Die Konkurrenz schläft nicht. Wenn andere besser sind, dann macht der Markt mit seinen brutalen Spielregeln keinen Bogen um das Entlebuch.

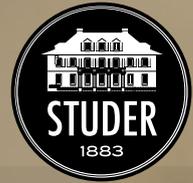


● Pius Kaufmann

«Rufen Sie mich doch einfach an!»

Pius Kaufmann ist eine schöne Anekdote aus dem Bundeshaus in Erinnerung geblieben: «Es gibt jeweils alle vier Jahre Programmvereinbarungen mit dem Bund, in denen die Höhe der Beiträge festgelegt werden. Wir wollten in unserem Programm Solardächer als nachhaltige Energie fördern. Andere Naturparks lehnten das aus Gründen des Landschaftschutzes strikte ab. Also mussten wir uns mit tieferen Bundesbeiträgen abfinden. Nach zwei Perioden und acht Jahren Ablehnung unseres Vorhabens drohten wir damit, den Entscheid anzufechten. Das wollte man anscheinend vermeiden und wir wurden ins Bundeshaus zu einem Termin mit der damaligen Umweltministerin Doris Leuthard geladen. Theo Schnider und ich trugen unser Anliegen vor und Frau Leuthard meinte: «Warum rufen Sie mich denn nicht einfach an? Dann können wir das Problem doch gemeinsam und direkt lösen.» Und tatsächlich. Es wurde gelöst.»

MASTER DISTILLER'S CUT



DISTILLERY.CH



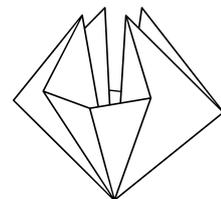
DAS HAUS MIT DEM GUTEN GEIST · DISTILLERIE STUDER · 6182 ESCHOLZMATT

Gib dir einen Druck, Design!



Besuchen Sie jetzt unseren Showroom

Dorfstrasse 5 | 3550 Langnau
T +41 34 402 10 80 | info@tannerdruck.ch
tannerdruck.ch



druckdesign
TANNER

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch wird Schweizer Naturpark

Bruno Stephan Walder, Inhaber der Firma greenRythm Establishment in Triesen, Liechtenstein, von 2003 bis 2010 Chef Sektion Landschaften von nationaler Bedeutung im BUWAL (heute BAFU)

Ich war mit meinem Team verantwortlich für die Schaffung neuer Rahmenbedingungen, welche eine erstmalige Gestaltung der Schweizer Naturpärke erlaubte. Dazu gehörten Aufgaben wie:

- die Erarbeitung der Gesetzesgrundlagen und der Managementinstrumente
- die Verhandlungen mit Kantonsregierungen und Behörden der Regionen sowie den Park-Kandidaten
- die Begleitung in den parlamentarischen Kommissionen
- Einflussnahme auf dem «Bänkli» als «Parkflüsterer» von alt Bundesrat Moritz Leuenberger
- und das Streuen vertiefter Informationen für Parlamentarierinnen und Parlamentarier in der Wandelhalle des Bundeshauses.

Zuerst mussten die erforderlichen Verfahren und Instrumente wie zum Beispiel die Evaluierung der Parkwürdigkeit einer Region, die Programmvereinbarungen, die Bewertungssysteme usw. erarbeitet werden. Aber auch die Kreation von Pärke- und Produktelabels, intensive Kommunikationsarbeit mit allen Beteiligten wie auch das Marketing mit Schweiz Tourismus, die enge Zusammenarbeit mit Auftragnehmern sowie die Begleitung eines neugeschaffenen Netzwerkes der Naturparks gehörten zu den vielfältigen Aufgaben meines zwölköpfigen Teams. Die UNESCO Biosphäre Entlebuch war ebenfalls Kandidatin. Sie hatte den Vorteil, dass sie von der UNESCO bereits ausgezeichnet war und dank Praxisvor-

sprung von Beginn weg als hierarchisch über den Schweizer Naturpärken stehend betrachtet wurde. So existiert beispielsweise in den Naturpärken keine Einteilung in Zonen, wie dies in der Biosphäre der Fall ist. Auch die internationale Anerkennung hob sie von den anderen entstehenden Pärken ab. Zu gerne hätten die Verantwortlichen der Biosphäre deshalb eine eigene «Lex Entlebuch» erhalten, doch dazu kam es schlussendlich aufgrund entgegenkommender Kompensationen nicht.

Als «Eidgenoss» ins Entlebuch

Wir waren für die Entlebucher der «Eidgenoss» aus Bern, der ihnen auf die Finger schauen wollte. Das Biosphärenmanagement um Theo Schnider wollte lieber unabhängig praktisch arbeiten statt in Bern Ordner zu füllen. Als Pragmatiker zeigte ich Verständnis für den Unabhängigkeitsdrang im eigenwilligen Westen von Luzern, war mit meinen Leuten jedoch gleichzeitig auch verantwortlich für die Aufsicht darüber, welche Wirkung mit den namhaften Beiträgen aus Bern erzielt wurde. Bildlich gesprochen war es am Anfang wie beim «Hoselupf» im Sägemehl-Ring:

Wir mussten uns Schritt für Schritt nähern, gleichzeitig die richtige Nähe ausloten und mit fairen Bandagen gegenseitig Vertrauen gewinnen.



Bruno Stephan Walder

Naturpark kontra Biosphäre

Alt Nationalrat Ruedi Lustenberger erinnert sich: «Es war 2005, kurz vor Ende meiner zweijährigen Amtszeit als Präsident der nationalrätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie UREK. Es ist Tradition, dass die letzte Kommissionssitzung jeweils in der Heimat des Präsidenten stattfindet. Wir trafen uns also in Romoos, genauer im Bramboden. Ein Traktandum war zufälligerweise die Beratung des Gesetzes über die Naturparks. Für mich eine sehr delikate Angelegenheit, weil der Kommissionspräsident grundsätzlich die Sitzung zu führen hat und sich nicht materiell in die Debatte eingibt. Als damals einziger Entlebucher Nationalrat hatte ich jedoch auch die Interessen der Taltschaft zu vertreten. Man hat von mir zu Recht erwartet, dass die UNESCO Biosphäre per se auch als Naturpark von nationalem Interesse in die entsprechende Liste aufgenommen würde. Das sahen ein paar Parlamentarier und Experten aus Kreisen des Naturschutzes, allen voran BUWAL Direktor Philippe Roch, anders. Sie bemängelten, der Naturschutz sei in der Sevilla-Strategie der UNESCO zu wenig gewichtet, welche bekanntlich eine ausgeglichene Entwicklung in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht anstrebt. Die Verhandlungen waren festgefahren, eine Lösung blockiert.

Da griff ich zu einer sehr aussergewöhnlichen Massnahme. Nach dem Nachtessen, als die Stimmung locker und ausgelassen war, ergriff ich das Wort und dankte allen für ihr Engagement. Dann sagte ich: Wir Entlebucher haben da aber noch ein kleines Problem mit Herrn Roch. Darum bitte ich Sie, Herr Roch, noch heute Abend gemeinsam mit Theo Schnider und Thomas Stirnimann vom LAWA (Landwirtschaft und Wald, Kanton Luzern) sich in ein Nebenzimmer zu begeben und dort solange zu tagen, bis betreffend Biosphäre Entlebuch eine Lösung gefunden und das Problem damit vom Tisch ist. Zur Sicherheit werde ich symbolisch den Schlüssel drehen. Und siehe da, die drei Herren leisteten meiner Aufforderung Folge und gingen, begleitet von Applaus und Schmunzeln, in den besagten Raum. Tatsächlich trug die erzwungene Zusatzrunde im kleinen Kreis Früchte. Am anderen Morgen beim Frühstück sagte Schnider nur: «Ich hatte ein Ass im Ärmel, mehr gibt's dazu nicht zu sagen.» Und BUWAL Direktor Roch ergänzte: «Und Schnider blieb stur wie ein Entlebucher, das dürfen Sie protokollieren.» Auf jeden Fall, die UNESCO Biosphäre Entlebuch erfüllte über Nacht und nach der denkwürdigen Verhandlung unter sechs Augen plötzlich die gesetzlichen-Rahmenbedingungen, um per se als Naturpark von nationaler Bedeutung auch entsprechende Bundesgelder zu erhalten.»

Keiner lag jemals auf dem Rücken, sondern wir fragten: Was brauche ich von dir? Wie kann ich dich unterstützen? Was hast du zu bieten? Was bekommst du dafür? Es ging um Wertschätzung und Anerkennung der unterschiedlichen Rollen. So hat man sich in intensiven Diskussionen dann auch immer besser verstanden und wertgeschätzt.

Zwei Fronten-Vermittler

Ich habe mich für die Biosphäre Entlebuch über meine eigentliche Aufgabe hinaus stets auch als Vermittler verstanden und mich erfolgreich auch für die Biosphäre eingesetzt. Damit konnte ich das Vorurteil «Eidgenoss» abstreifen und Vertrauen aufbauen. Einerseits erklärte ich dem LAWA (Amt für Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern), dass es gewisse Hausaufgaben im Naturschutz selber zu erledigen hat, statt sie elegant auf die Biosphäre abzuschieben und sich damit finanzieller Verpflichtungen zu entledigen. Andererseits bezog ich Stellung gegenüber dem Verein Pro Natura, welcher der Biosphäre in einem Frontalangriff vorwarf, viel zu wenig für den Schutz von Natur und Landschaft zu tun, in Bereichen, die klar in der Kompetenz des Kantons lagen.

Heissluftballon anstatt Einigungskonferenz

2006 fand in Flims eine Sondersession der beiden Parlamentskammern mit der Schlussabstimmung über das Pärkegesetz mit einer überraschenden Wendung statt. Bis zuletzt waren sich National- und Ständerat bei einem Artikel uneins. Am letzten Morgen der Session wurde eine Einigungskonferenz der beiden UREK-Kommissionen nötig. Seitens der nationalrätlichen Kommission hätte auch Toni Brunner teilnehmen müssen, der ja trotz meiner vielen guten Gespräche mit ihm nicht zu einem Ja zum Pärkegesetz zu bewegen war. Die Einigungskonferenz wurde auf einen frühen Herbstmorgen angesetzt. Doch das schöne Wetter verlockte Toni Brunner dann doch zu seinem ursprünglichen Vorhaben, mit dem Grünliberalen Martin Bäumle eine Heissluftballonfahrt zu unternehmen. Sie liessen die Einigungskonferenz platzen und somit war der Weg für die Schweizer Pärke definitiv frei. Das Pärke-Gesetz wurde in der von uns vorgelegten Fassung – mit zusätzlichen Verbesserungen aus den Räten und inklusive der Anerkennung der Biosphäre Entlebuch als Regionaler Naturpark – verabschiedet. ●



**REGIONALER
NATURPARK**

Ein Schnäpschen lockerte die blockierte Situation

Auch Bruno Stephan Walder, damals Chef Sektion Landschaften von nationaler Bedeutung im BUWAL, erinnert sich bestens an jenen Abend: «Es war Ruedi Lustenberger, der eine Art «Lex Entlebuch» gefordert hatte. Ursprünglich war gar eine vierte Kategorie «Biosphäre» anvisiert, schliesslich ging es dann am Rande der UREK-Sitzung um die Sonderregelung für die UNESCO Biosphäre, damit das Entlebuch ohne weitere Vorbehalte und Zusatzleistungen direkt zum Regionalen Naturpark ernannt werden konnte. Die Situation war tatsächlich blockiert, die Positionen erstarrt. Die nicht allzu ernst gemeinte Drohung von Ruedi Lustenberger, uns einzusperren, bis wir eine Lösung gefunden hätten, zeigte dann schliesslich doch Wirkung. Eidgenossen – wie wir aus Bern genannt wurden – denken ähnlich freiheitlich wie die Entlebucher und lassen sich nur ungern einsperren. Lieber setzen sie sich mit dem Kontrahenten an den runden Tisch in einem chambre séparée und trinken zusammen mit dem Verhandlungspartner ein Schnäpschen, vielleicht auch zwei. Jedenfalls wurde die Blockade an jenem späten Abend auf Bramboden gelockert, was zumindest mit zur Lösung geführt hatte. Die Biosphäre Entlebuch erhielt als Bonus die sofortige Anerkennung.»

Biosphäre als eine Talgemeinde

2004 beauftragten alle acht Entlebucher Gemeinden die UBE, eine Studie über die Zukunftsaussichten des Entlebuches zu lancieren. Das daraufhin entstandene Werk in Zusammenarbeit mit der HSW Luzern gab Empfehlungen für die Entwicklung des Raumes, die Förderung der Wirtschaft, das Erbringen öffentlicher Leistungen und die Entwicklung der Gemeindestrukturen ab.

Gemeindefusions-Projekt «Vogelschau»

Die Verfasser der Studie empfahlen den Gemeinden, die Szenarien «Selbständige Gemeinden», «Hypothekarkreise» und «Fusion aller Gemeinden» zu untersuchen. 2006 beauftragten die Gemeinden die UBE erneut (diesmal mit Beschluss der Gemeindeversammlungen) mit der vertieften Prüfung der drei genannten Varianten der künftigen Gemeindeorganisation. Die Untersuchung wurde mit Beteiligung der Bevölkerung an die Hand genommen. Bis zum März 2007 wurden die drei Varianten in acht Teilprojekten (Politische Strukturen, Finanzen, Verwaltung, Recht, Raumplanung, Bildung, Gesellschaft und Zukunft Entlebuch) auf Chancen und Stärken, aber auch Schwächen und Gefahren, untersucht. Nach Vorliegen des Berichts favorisierten die Gemeinden Entlebuch, Flühli, Hasle und Schöpfheim die Vereinigung zur Talgemeinde. Für Doppleschwand, Romoos, Escholzmatt und Marbach war der Zusammenschluss zu einer einzigen Gemeinde allerdings ein zu grosser Schritt. Sie zogen sich im Frühling 2008 aus dem Projekt zurück.

Projekt «Entlebuch G4»

Entlebuch, Flühli, Hasle und Schöpfheim verfolgten das Projekt einer Talgemeinde weiter. Im Oktober 2008 lancierten sie das Projekt «Entlebuch G4».

Sieben Fachgruppen erarbeiteten die Fusionsgrundlagen. Der Kanton sicherte eine finanzielle Beteiligung zu. Im Februar 2010 lag die Botschaft vor und die Vernehmlassung wurde gestartet. Mit 1735 ausgefüllten Fragenbogen war der Rücklauf überaus erfreulich. Die Auswertung ergab, dass die Fusion in allen vier Gemeinden grossmehrheitlich unterstützt wurde. Die Mehrheit zeigte sich auch überzeugt, dass ein Zusammenschluss Vorteile für die eigene Gemeinde bringe. Diese positiven Vorzeichen wurden an der Urne nicht bestätigt. Die Fusion scheiterte klar.

Projekt «Mitenand»: Escholzmatt-Marbach

Bereits im April 2009 wurde an den Gemeindeversammlungen ein Detailkonzept für Fusionsabklärungen zwischen Escholzmatt und Marbach behandelt. Bis Januar 2010 wurde in vier Teilprojekten der weitere Verlauf der Abklärungen festgelegt. Insgesamt mussten 70 Fragen geklärt werden. Im Projekt «Mitenand» entstand innerhalb eines Jahres eine Abstimmungsvorlage mit Botschaft und Fusionsvertrag, die den Stimmberechtigten der beiden Gemeinden bereits am 27. November 2011 an der Urne vorgelegt wurde. Escholzmatt stimmte der Fusion mit 79,2% zu, Marbach mit 63,5%.

Vernunftfehe von Kleinstgemeinden? Dazu die Frage an Franz Koch, ehemaliger Gemeindepräsident von Romoos:

Warum schliessen sich denn nicht wenigstens die beiden kleinsten Gemeinden, Romoos und Doppleschwand, zusammen?

«Zwei Kranke geben keinen Gesunden. Gespräche wurden geführt. Aber dann gab es halt die unüberwindbaren Ansprüche. Zumindest teilten wir uns zeitweise den Gemeindeschreiber. Betreffend das Vorhaben einer Talgemeinde Entlebuch: Wir sind geografisch eher Richtung Wolhusen ausgerichtet, weil unsere Oberstufenschüler den Unterricht in Wolhusen besuchen.» ●

Industriewachstum trotz Biosphäre

In der Entwicklungszone der Biosphäre hat sich auch die Industrie erfreulich weiterentwickelt. In Escholzmatt siedelten sich bereits 1968 die Firma Elektrisola und 1973 die B. Braun an, beides heute weltweit produzierende und operierende Hightech-Konzerne. Während B. Braun in der Medizinaltechnik tätig ist, ist die Elektrisola weltweiter Marktführer für feinste Kupferlackdrähte, die u. a. in der Uhren-, Automobil-, Computer- und Elektronikindustrie eingesetzt werden. Beide Firmen beschäftigen am Standort Escholzmatt nach einem stetigen, kontinuierlichen Wachstum mit mehreren Ausbaustufen inzwischen über 200 (Elektrisola) bzw. knapp 300 Mitarbeitende (B. Braun).

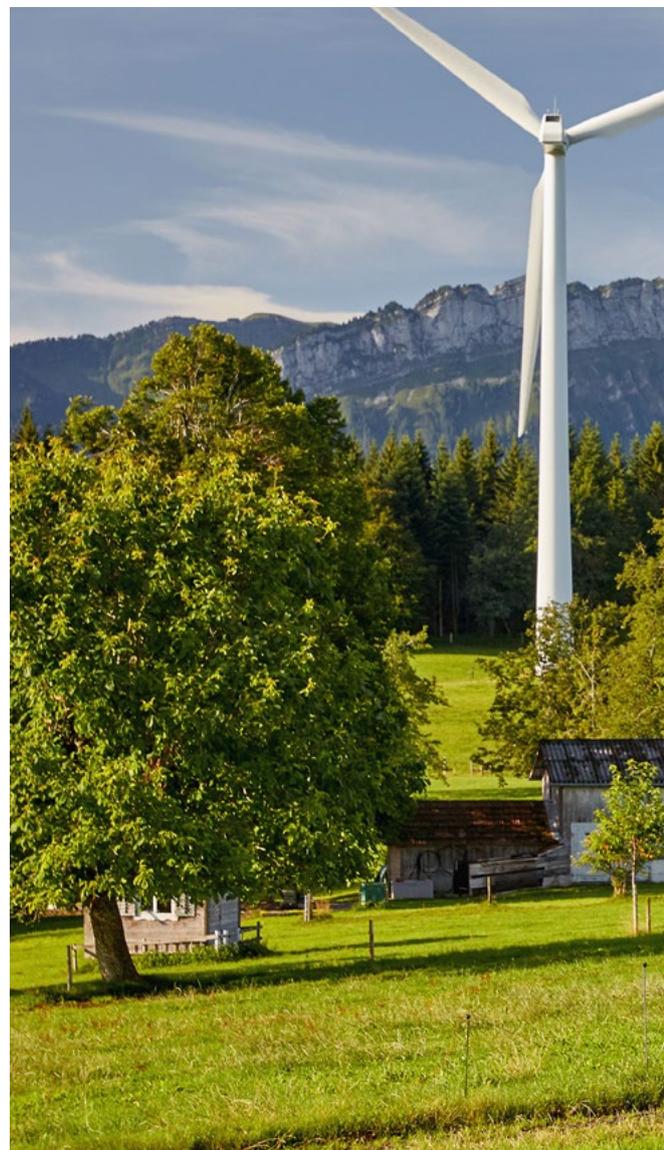


Video: Kooperationsmodell Lebensraum Entlebuch (2007)

Herbert Dürr war von 1968 bis 2010 CEO der Firma Elektrisola in Escholzmatt. Er kam als junger Ingenieur aus der Ostschweiz ins Entlebuch und hat die Entwicklung des Unternehmens an diesem Standort geprägt.

Was hat den Besitzer, den deutschen Unternehmer Dr. Gerd Schildbach, damals bewogen, in Escholzmatt eine Fabrik für Kupferlackdrähte zu bauen?

Dafür gab es verschiedene Gründe. Dr. Gerd Schildbach wollte eine Schweizer Niederlassung in ländlichem Gebiet eröffnen und in Escholzmatt wurde ein Gelände von 12 000 m² inklusive einer leeren Industriehalle zum Kauf angeboten. Die Besitzerin, eine Stahlbaufirma, musste das Grundstück loswerden und verkaufte es zu einem guten Preis. Der andere Grund war, dass in Westeuropa damals zwei Wirtschaftsböcke bestanden. Einerseits die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft EWG, zu der Deutschland gehörte, und andererseits die Europäische Freihandelsassoziation EFTA, wo auch die Schweiz Mitglied war. Die beiden Böcke



erhoben gegenseitig Zölle, was Import und Export von Waren verteuerte. Um innerhalb der EFTA zollfrei liefern zu können, wählte Dr. Schildbach einen Produktionsstandort in der Schweiz.

Aber war denn das Potenzial an Arbeitskräften in der Region Entlebuch überhaupt vorhanden?

Ja, das war ein weiteres Argument für den Standort Escholzmatt. Als strukturschwache Region, die von der Landwirtschaft abhängig war, mussten viele junge Leute das Entlebuch verlassen, weil es hier kaum Arbeit gab. Der älteste Sohn erbt den Hof. Die anderen Kinder gehen leer aus. Wir hatten also hier viele Leute, die schlecht qualifiziert auf Arbeitssuche waren. Für die Produktion der Kupferlackdrähte genügt eine Anlehre. Bei uns bekamen sie eine Anstellung im Schichtbetrieb. Ich klopfte höchstpersönlich bei den Bauern in der Region an. Die Adressen hat mir der Gemeindepräsident und ehemalige Nationalrat Otto Studer zur Verfügung gestellt.

Und, hat das geklappt?

Ja, sehr gut. In den ersten Jahren waren es ausschliesslich Männer aus dem Entlebuch, auch einige Emmentaler. Die fühlten sich hier aber nicht wohl. Frauen kamen erst später dazu. Ende der Siebzigerjahre hatten viele Leute dann andere Möglichkeiten, wollten mehr verdienen oder nicht mehr Nacht- und Sonntagsarbeit leisten. Wir stellten dann mehr und mehr Gastarbeiter aus Jugoslawien ein. Das wiederum sorgte dafür, dass ich als Chef bei einigen Leuten in Verruf geriet, weil diese Menschen ja auch integriert werden mussten.

In den letzten Jahren meiner CEO-Tätigkeit wurde es mit der rasanten Entwicklung des Unternehmens zunehmend schwierig, gut ausgebildete Fachkräfte zu rekrutieren und vor Ort zu halten. Heirat und Familiengründung sowie relativ günstige Grundstücke für Eigenheime waren zusammen mit den Vorzügen, die das Leben in der Biosphäre zu bieten hat, die Kriterien, die sie vom Wegzug abhalten konnten. ●



Herbert Dürr





Freunde

Der Fanclub der UNESCO Biosphäre Entlebuch

Der «Förderverein Biosphärenreservat Entlebuch» leistete ab 1998 Anschubfinanzierungen für interessante Projekte mit kultureller und nachhaltiger Ausrichtung. 2012 wurde er umbenannt in «Freunde der Biosphäre Entlebuch» und vergibt seither jährlich einen Biosphärenpreis für bereits erfolgreich realisierte Projekte.

Förderpreise und ein Biosphärenzentrum als Vision

Heinrich Felder, ehemaliger Rektor der Kantonsschule und erster Präsident des Fördervereins Biosphärenreservat Entlebuch (heute «Freunde der Biosphäre Entlebuch»)

1998, als das Biosphärenreservat Entlebuch zum Thema wurde, war ich noch im Vorstand des Kultur- und Landschaftsschutzverbands. Bruno Schmid fragte mich an, ob ich das Präsidium des neu zu gründenden Fördervereins Biosphärenreservat Entlebuch übernehmen würde. Prioritäres Ziel des Fördervereins sei die Rekrutierung von möglichst vielen Vereinsmitgliedern und die Finanzierung eines Biosphärenzentrums. Ich sagte zu. Viele der Mitglieder im Vorstand waren bedeutende Exponenten von Vereinen, Institutionen und der Politik. Mit ihnen als Multiplikatoren verfügten wir über ein breites Beziehungsnetz, um das Ziel anzustreben. Weil sie alle in verschiedensten Tätigkeiten engagiert waren und wenig Zeit für den Förderverein opfern konnten, hatte ich als Präsident viel Arbeit selber zu erledigen. Mir stand aber eine schlagkräftige Geschäftsstelle (Inkasso, Mitgliederverwaltung, Versand) zur Seite.

Basierend auf einer Idee von Regionalplaner Walter Büchi vergab der Verein für besonders interessante Projekte mit kultureller und nachhaltiger Ausrichtung eine Anschubfinanzierung in Form von A-fonds-perdu-Beiträgen von 10 000 bis 15 000 Franken. Gleichzeitig machten wir Rückstellungen für unsere Grundidee, ein Biosphärenzentrum nach dem Vorbild des Nationalparkzentrums in Zernez zu realisieren. Ich war und bin nach wie vor überzeugt, dass viele potenziellen Interessenten zu einer Mitgliedschaft bewegt werden könnten, wenn sie dadurch Mitbesitzer eines solchen Zentrums würden. Unsere Vision war, z. B. beim Bahnhof Schöpfheim eine Liegenschaft zu erwerben und diese zweckmässig umzubauen. Leider hat sich das Vorhaben bis heute nicht durchgesetzt, obschon auch viele Besucherinnen und Besucher mit der Er-

wartung zu uns ins Entlebuch kommen, ein solches Biosphärenzentrum vorzufinden. Darin wären neben einer kleinen Ausstellung und einem Infopoint z. B. auch ein Verkaufsladen, Büro- und Präsentationsräume sowie Sitzungszimmer untergebracht.

Nach der definitiven Anerkennung des Entlebuchs als Biosphärenreservat durch die UNESCO und meiner Demission als Präsident und Vorstandsmitglied 2005 formulierte der ursprüngliche «Verein Biosphäre Entlebuch» seine Ziele neu. Er wurde in «Freunde der Biosphäre Entlebuch» umbenannt. Die Realisierung eines Biosphärenzentrums steht heute nicht mehr im Fokus. Zudem wird anstelle der doch mit einem gewissen Risiko behafteten Anschubfinanzierungen seit 2005 jährlich ein Biosphärenpreis für besonders gelungene und etablierte Projekte vergeben.



Heinrich Felder



Bildstrecke: Gewinner Biosphärenpreis

Carolina Rüegg, Präsidentin des Vereins Freunde der Biosphäre

Die Philosophie und die Ziele der Biosphäre Entlebuch haben mich vor 20 Jahren dazu bewogen, dem Verein Freunde der Biosphäre Entlebuch beizutreten. Wie ein richtiger Fanclub unterstützen wir alle Aktivitäten der Biosphäre.

Dazu gehört die Verleihung des Biosphärenpreises in der Höhe von 5000 Franken an Firmen und Projekte, die etwas Wesentliches zur Entwicklung der Biosphäre beitragen. Wir bestimmen die Preisträger im Vorstand des Vereins unabhängig vom Biosphärenmanagement. Die Entscheidung zugunsten eines Vorschlags muss immer einstimmig getroffen werden.

Es gibt aber auch kleine interessante Förderprojekte, wie zum Beispiel die von einer Schülerin in Romoos kreierte Panoramatafel, deren Realisierung wir mit einem Beitrag unterstützt haben.

Ein grosses Projekt, das wir als Freunde der Biosphäre mit einem namhaften Betrag gerne mittragen wollten, ist die Kochakademie, ein internationaler Weiterbildungs-Campus für Köche, welche im ehemaligen Ferienhaus Ingenbohl in Heiligkreuz entstehen sollte. Leider ist ihre Realisierung vorerst am Zwist verschiedener Verbände gescheitert. Investor Beat Odinga sucht jetzt nach neuen Lösungen. ●

«Personen eine Auszeichnung zu überreichen, die nicht damit rechnen, und ihnen damit Anerkennung zu zollen, ist das Sahnehäubchen unserer Tätigkeit.»

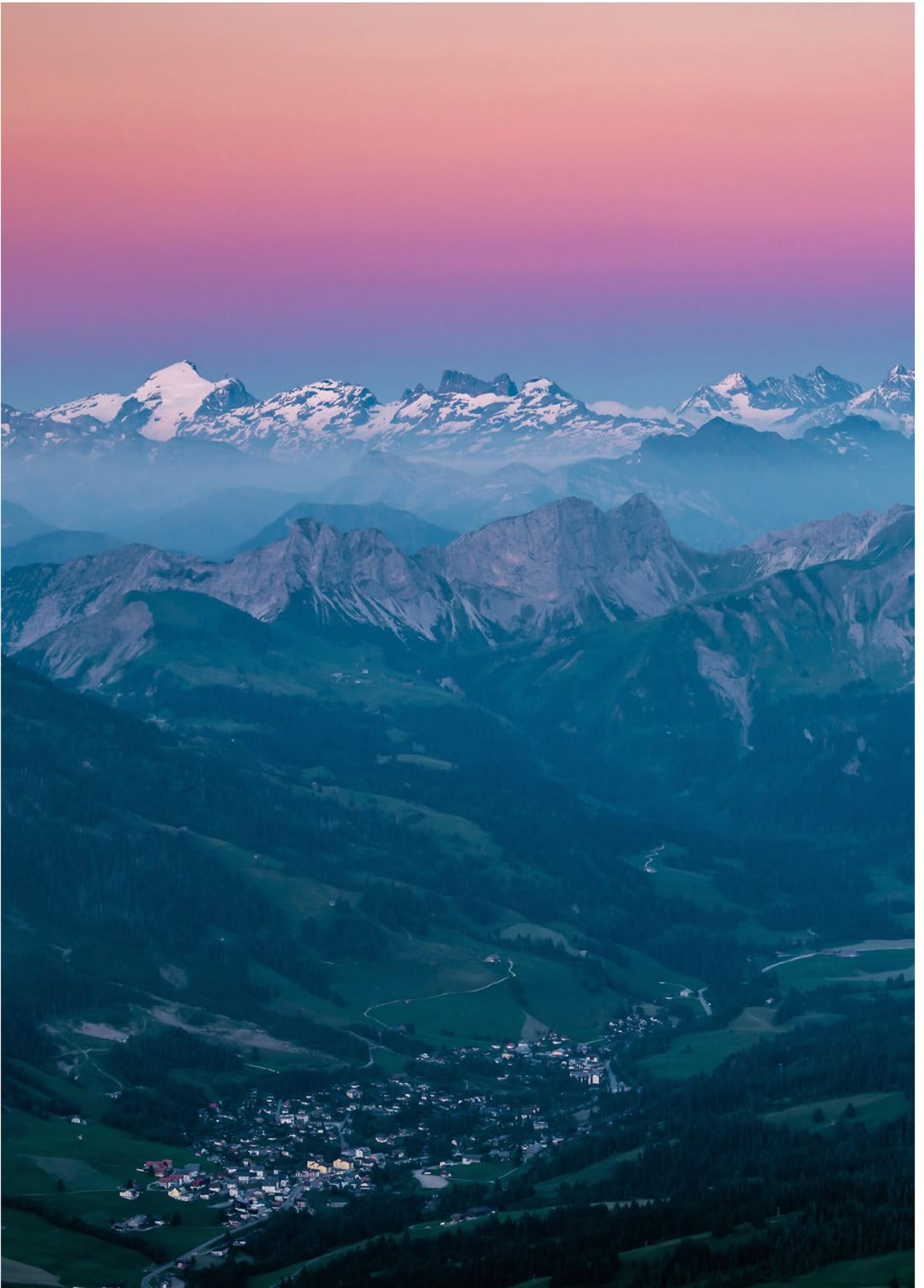
Claudia Hoch-Rieger,
Vorstandsmitglied



Vorstand, von links nach rechts: Silvia Limacher, Claudia Hoch Rieger, Urs Felder, Carolina Rüegg, Sandra Steffen

Die Liste der Biosphärenpreisträger

- 2019** Genossenschaft Entlebucher Kräuter
- 2018** Jugendhilfe-Netzwerk Integration
- 2017** Verein Entlebucherhaus
- 2016** Richard Portmann, Entlebuch, für sein Lebenswerk
- 2015** Bergbahnen Sörenberg AG für das Mooraculum
- 2014** Entlebucher Jugend Brass Band
- 2013** Genossenschaft Flühli Wasser
- 2012** Friedli Bucher, Schüpffheim, für sein Lebenswerk als Vogelschützer
- 2011** Familie Hafner-Dahinden, Schüpffheim, mit ihren Fidirulla-Tagwaren
- 2010** Familie Zemp, Entlebuch, mit ihrer Schintbühl-Glace
- 2009** Exkursionsleiter der UNESCO Biosphäre Entlebuch
- 2008** Äpler der Alpabfahrt Sörenberg / Schüpffheim
- 2007** Zyberliland Romoos
- 2006** Roland Aregger, Initiant und Geschäftsführer der Windpower AG
- 2005** Netzwerk Küchenbauer der UNESCO Biosphäre Entlebuch



Anstrengungen bündeln

Anstrengungen bündeln und Wertschöpfung steigern

Das Entlebuch ist ein Wirtschaftsraum mit Ressourcen, Märkten und Potenzialen. Um die regionale Wertschöpfung und die Zahl der Arbeitsplätze zu erhöhen, betreibt das Biosphärenmanagement eine professionelle Wirtschaftsförderung und ein gezieltes Standortmarketing. Dieses Engagement macht sich im Sinne der UNESCO Sevilla-Strategie für Natur, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen bezahlt.

Stürmische Zeiten inspirieren zu neuen Ideen

Franz Stadelmann, Schreinerei, Escholzmatt

Nach der Abstimmung über die Rothenthurm-Initiative machten sich die Entlebucher grosse Sorgen um ihre Zukunft. Theo Schnider und Bruno Schmid luden zu einem Ideenaustausch ins Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung nach Schüpfheim ein. Ich nahm an der Veranstaltung teil. Mit dabei waren auch das Gemeindeforum «Allianz in den Alpen», ein Zusammenschluss von rund 280 Gemeinden und Regionen aus sieben Staaten des Alpenraums. Die Mitglieder engagieren sich gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern dafür, den alpinen Lebensraum zukunftsfähig zu entwickeln. Der Anlass war sehr interessant und inspirierend. Damals wurden auch erste Ideen geäussert, wie die unterschiedlichen regionalen Interessengruppen sich organisieren könnten. Wahrscheinlich war der Anlass die Geburtsstunde der Foren, wie wir sie heute pflegen.

Das Holzforum als Problemlösung und Zukunftsmodell

Der Wintersturm «Vivian» mit seinen Orkanböen hatte 1991 in unseren Wäldern grossen Schaden angerichtet. Überall lag Sturmholz herum. 1999 folgte mit «Lothar» ein noch verheerenderer Orkan. Doch anstatt aufzuräumen, rief der Kanton Luzern dazu auf, das Holz liegen zu lassen und damit natürliche Waldreservate zu schaffen. Die Folge war eine unkontrollierte Ausbreitung des Borkenkäfers.

Eigentlich ist es doch unverständlich, dass das Holzverarbeitende Gewerbe in einer dicht bewaldeten Region seinen

Rohstoff aus dem Ausland zukaufte. Da mussten wir endlich Gegensteuer geben und die Sache selber an die Hand nehmen. Eine zentral gelegene Grosssägerei, wie wir sie etwa aus Bayern kennen, kam im Entlebuch jedoch nicht in Frage. Und das Gelände der Wälder im Napfbergland und im Voralpengebiet eignet sich nicht für den Einsatz von Vollerntern. Also mussten wir von den vorhandenen kleinen Strukturen ausgehen. Zudem war da noch ein weiteres Problem: Das viele Sturmholz hatte den Kubikmeterpreis zuletzt auf 35 Franken sinken lassen.

Mit der Gründung des Holzforums, das im Jahr 2000 aus einer Arbeitsgruppe des Projekts «Biosphäre Entlebuch» entstanden war, verfolgten wir das Ziel, den im Entlebuch im Überfluss vorhandenen Baustoff und Energieträger Holz besser zu nutzen und zu vermarkten.

Wir holten dafür alle Glieder der Wertschöpfungskette Holz mit ins Boot: Die Bauern als Waldbesitzer, die Förster, die Sägereien und Holzhändler, Architekten, Zimmereien und Schreinereien. Mit dabei waren auch Netzwerker wie Förster und Kantonsrat Bruno Schmid sowie Ruedi Lustenberger, damals Nationalrat und selber Schreinereibesitzer in Romoos. Alle hatten das gleiche Ziel: mit dem hiesigen Holz gemeinsam zu wirtschaften. Und es hat funktioniert. Das Holzforum ist ein Verein mit inzwischen rund 100 Mitglie-







**JETZT MITGLIED
WERDEN!**
FREUNDE@BIOSPHAERE.CH

WIR GRATULIEREN ZUM JUBILÄUM

20 JAHRE UNESCO BIOSPHÄRE ENTLEBUCH

Wir sind stolz, ein Teil dieser Erfolgsgeschichte zu sein und gratulieren dem Gemeindeverband und dem Management zum grossen Jubiläum.

Der Verein «Freunde der Biosphäre Entlebuch» setzt sich seit 1998 dafür ein, dass die Idee Biosphäre in der Bevölkerung verbreitet wird. Gemeinsam fördern wir aktiv die «gelebte Nachhaltigkeit», dies z.B. mit aussergewöhnlichen Projekten und Mitgliederanlässen. Die jährliche Verleihung des Biosphärenpreises ist der Höhepunkt im Vereinsjahr.

www.freunde-biosphaere.ch

ALS FREUNDIN ODER FREUND DER BIOSPHÄRE ENTLEBUCH...

...stärken Sie der «Entwicklungs-agentur Biosphärenzentrum» den Rücken.

...können Sie kostenlos an vielen öffentlichen UBE-Exkursionen teilnehmen.

...sind Sie zu spannenden Mitgliederanlässen eingeladen.

...beweisen Sie Ihre Identifikation mit der UNESCO Biosphäre Entlebuch.

Ihre Möglichkeiten einer Mitgliedschaft:

Einzelmitglied	CHF 50.-/Jahr
Familienmitglied	CHF 80.-/Jahr
Kollektivmitglied für Firmen, Vereine	CHF 300.-/Jahr

Für die Mitgliedschaft senden Sie uns:

Vorname, Name, Strasse, PLZ/Ort und gewünschte Mitgliedschaft per E-Mail an: **freunde@biosphaere.ch**. Herzlichen Dank!

dern. Es besteht aus drei regionalen Organisationen (RO), welche die Aufgaben des Forstamtes übernommen haben und damit auch den Kanton Luzern entlasten. Nebenbei haben wir dem Kanton auch das Problem mit dem Sturmholz gelöst.

Die Markenkommission kreiert das Label «Echt Entlebuch»

Das Entlebuch und seine Produkte sollten zu einer weitherum bekannten und geschätzten Marke werden. Unter der Leitung von Theo Schnider machte sich die Markenkommission daran, die Alleinstellungsmerkmale der Markenbereiche zu entwickeln. Hinter jeder Marke stehen Grundsätze und Ideale. Die entsprechenden Reglemente für alle Foren wurden von Lehrer Franz Portmann aus Flüfli in der Markenkommission in mühsamer Kleinarbeit und unter Berücksichtigung aller Einwände und Wünsche erarbeitet. Darauf aufbauend entstand die Regionalproduktmarke «Echt Entlebuch», die registriert und geschützt wurde. Wer die Richtlinien erfüllt, kann sich als Partnerbetrieb der UBE bewerben und Produkte «Echt Entlebuch» kreieren.

Ich verwende in der Schreinerei fast ausschliesslich Ahorn, Esche, Kirsche, Buche und Nadelhölzer aus dem Entlebuch. Lediglich die Eiche ist in unserer Region zu knorrig.

Zudem habe ich als Schreiner auch ein zertifiziertes Produkt «Echt Entlebuch» kreiert, nämlich eine flächige Massivholztüre. Ich habe den Prototypen gleich an eine der ersten Sitzungen der Markenkommission mitgenommen, als Ideen gefragt waren.

Perspektiven und Selbstbewusstsein dank der UBE

Die UBE hat zweifellos das Selbstbewusstsein des Entlebuchs gestärkt. Was anfangs vielleicht ein Hoffnungsschimmer für die strukturschwache Region war, wuchs aus dem Innern heraus zu einer Vision, die schliesslich zahlreiche neue Perspektiven eröffnete. Zudem sind die Gemeinden näher zusammengerückt und reden heute viel miteinander. Missgunst und Kirchturmdenken sind weitgehend verschwunden. Mit der Abschaffung der Amtsbezirke im Kanton Luzern ist die Biosphäre zum verbindenden Element im Entlebuch geworden. ●



Franz Stadelmann

Holzforum

Der Verein «Entlebucher Holzforum» setzt sich für eine nachhaltige Nutzung der Wälder und die Verwendung von Holz als Bau- und Werkstoff sowie als Energieträger ein. Mit Öffentlichkeitsarbeit sowie innovativen Projekten und Produkten wird der Absatz von einheimischen Holzprodukten gefördert. Der Einbezug der gesamten Holzkette erhöht die regionale Wertschöpfung.

Der Verein zählt heute rund 100 Firmen- und Einzelmitglieder. Das Entlebucher Holzforum wird durch die UNESCO Biosphäre Entlebuch finanziell und materiell unterstützt. Im Gegenzug übernimmt das Entlebucher Holzforum Aufgaben innerhalb der UNESCO Biosphäre Entlebuch.

Zielsetzungen

- Förderung des ökologischen Bau- und Werkstoffes Holz
- Förderung der Entlebucher Wald- und Holzwirtschaft
- Förderung neuer Absatzmöglichkeiten für das Holz
- Bessere Nutzung des Entlebucher Holzes
- Stärkung des Bewusstseins für den Rohstoff Holz als Baustoff und Energieträger

www.entlebucher-holzforum.ch

Die grösste Energiestadt der Schweiz

Gespräch mit Christian Ineichen, Stv. Direktor der UBE und zuständig für Raumplanung, Energie und Mobilität

Irgendwo an der Hauptstrasse durchs Entlebuch ist für Durchreisende auf einem grossen Schild zu lesen: Energiestadt Entlebuch. Stadt? Wo um Himmelswillen ist denn da die Stadt? Kompakte Dörfer, Hügel, Streusiedlungen, Hochmoore, Wälder und voralpine Bergwelt, aber nirgends ein urbaner Siedlungsbrei. Dazu Christian Ineichen: «Wir legen grossen Wert darauf, als gesamte Region wahrgenommen zu werden. Die UBE-Gemeinden haben ein gemeinsames Zielbild zum Thema Erneuerbare Energien und Energieeffizienz geschaffen und auch viele Massnahmen bereits erfolgreich umgesetzt. Als Biosphäre Entlebuch mit rund 17 000 Einwohnern sind wir deshalb durchaus vergleichbar mit einer kleinen Stadt. Wir verstehen uns ja auch als Modellregion bezüglich Nachhaltigkeit. Also war das Verständnis der Gemeinden vorhanden und der messbare Mehrwert hat alle überzeugt, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde.»

Eine Energiestadt ist per Definition eine Region, Gemeinde oder Stadt, die sich kontinuierlich für eine effiziente Nut-



Energietag 2017

zung von Energie, den Klimaschutz und erneuerbare Energien sowie umweltverträgliche Mobilität einsetzt. Dafür erhält sie vom Trägerverein Energiestadt (Förderprogramm des Bundes) alle vier Jahre anlässlich eines wiederkehrenden Audits das Label verliehen.

«Wenn ich uns als Modellregion bezeichne», so Christian Ineichen, «dann verpflichtet uns dies zur Glaubwürdigkeit in allen unseren Bestrebungen bei der Sensibilisierung der Bevölkerung sowie der professionellen Planung und Realisierung von konkreten Projekten. Wir vom UBE-Energieforum begleiten, fördern und befähigen private Initiativen, vernetzen Leute und ihr Wissen, öffnen Türen und erschliessen Finanzquellen. Diese Prozesse sind aber nicht immer ganz einfach.»

Ideelle Hürden und juristische Stolpersteine

Ineichen nennt zwei Beispiele: «In der Lammschlucht zwischen Flühli und Schöpfheim ist ein Projekt für ein Kleinwasserkraftwerk seit Jahren blockiert. Die Initianten liegen im Clinch mit den Naturschutzverbänden, die sich vehement dagegen wehren. Dabei würde der



Christian Ineichen



Strom aus dieser Anlage einen erheblichen Beitrag zur Selbstversorgung der Region beitragen.»

Genauso ergeht es einer Privatperson, die oberhalb von Escholzmatt auf ihrem Land ein Windrad aufstellen wollte. «Es scheiterte an den Einsprachen der Naturschützer und den juristischen Stolpersteinen. Da der Projektstandort in der Landwirtschaftszone liegt, der Besitzer aber nicht als Landwirt tätig ist, wurde das Begehren aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen abgelehnt. Auf diese Weise schlägt sich die Energiestrategie selber», sagt Christian Ineichen.

Zielgrößen sind Psychologie

Für die kommenden 15 Jahre wird zurzeit ein neues Zielbild erarbeitet. «Die im Zielbild 2004 für die ersten 15 Jahre formulierten 20% erneuerbare Energie wurden bei Weitem übertroffen. Inzwischen ist die gesamte Schweizer Gesellschaft so weit für das Thema sensibilisiert, dass man kein Grüner sein muss, um die Notwendigkeit von Klimaschutz, Energieeffizienz und Erneuerbaren Energien als wichtig einzustufen. Zudem hat der Bund in seiner Strategie das Ziel einer

klimaneutralen Schweiz bis im Jahr 2050 festgelegt. Daran müssen wir uns mindestens richten. Bei der Zielformulierung darf man aber einen Aspekt nicht ausser Acht lassen: die Psychologie.» Wenn man vom Bürger zu viel auf einmal fordere, zum Beispiel bei Umbauten von Liegenschaften, dann würde das als Zwang, Einschränkung der Freiheit, als Knechtung empfunden und viele würden auf das Bauvorhaben verzichten, sagt Christian Ineichen. «In der Realität zeigt sich, dass mehr Freiraum oft eine positive Wirkung erzielt. Liegen die Offerten einmal vor, dann sagen sich viele Bauherren, wenn schon, dann richtig.»

Entlebucher hört auf Entlebucher

Die Entlebucher sind ein besonderer Schlag Menschen. Sie sind vorsichtig, skeptisch, von Natur aus etwas misstrauisch. Sie hören aus reinem Selbstschutz eher auf einen Entlebucher als auf einen Städter. «Mit Markus Portmann als Geschäftsführer des UBE-Energieforums und ausgewiesenem Fachmann in Fragen der Energieeffizienz und erneuerbarer Energie schätzen wir uns glücklich, einen weiteren Entlebucher im Boot zu haben.» ●



Wie geht Sensibilisierung?



Markus Portmann

Markus Portmann, GF Energieforum UBE, Inhaber und GF energierama gmbh sowie Inhaber und GF e4plus AG

Sensibilisierung ist ein Konzert mit einem eingespielten Ensemble von unterschiedlichen Instrumenten und Musikern. Im Entlebuch besteht dank der Biosphäre eine hohe Affinität zum Thema. Was vor mehr als 20 Jahren als wortwörtliche Bieridee am Biertisch in Heiligkreuz geboren wurde und danach Schritt für Schritt als quantitatives und qualitatives Zielbild formuliert wurde, stösst im Entlebuch auf offene Ohren. Trotzdem haben die Entlebucher kürzlich das neue Energiegesetz des Kantons Luzern abgelehnt und damit gezeigt: Sie sind nicht widerspruchsfrei.

Grundsätzlich gilt: Und man muss vorleben, was man erzählt. Meine Tätigkeit ist meine Herzensangelegenheit. So haben wir beispielsweise vor einigen Jahren aus Luzerner Weisstanne ein Wohn- und Geschäftshaus realisiert, das den Energiebedarf fast vollständig selber produziert. Und: Man muss miteinander reden. Das gilt auch bei Einsprachen gegen konkrete Projekte. Da kann ich hartnäckig und aufsässig sein. Es ist ein Geben und Nehmen. Das hat sich in den Anfängen der Windenergienutzung deutlich gezeigt. Nach anfänglicher Fundamentalopposition konnte mit der Stiftung für Landschaftsschutz ein positiver Dialog aufgebaut werden. Denn Nachhaltigkeit besteht ja bekanntlich aus ökologischen, ökonomischen und eben auch sozialen Aspekten.

Neues Zielbild für die kommenden Jahrzehnte

Das neue Zielbild soll den Weg zum Klimaziel des Bundes – Netto-Null-Emissionen bis 2050 – für das Entlebuch aufzeigen. Das Energieforum UBE ist eine Art Fachkommission, um das Zielbild mit gezielten Schritten zu realisieren. Dazu gehören etwa die Planung der Wärme- und

Neues Zielbild für die kommenden Jahrzehnte

2020

- Minus 30% Treibhausgase
- 50% Anteil erneuerbare Energie

Alle Landesgebäude werden zu 100% durch Fernwärme und / oder erneuerbare Energieträger versorgt.

2030

- Minus 50% Treibhausgase
- 65% Anteil erneuerbare Energie

Strom in Salzburg wird zu 100% aus erneuerbaren Energien erzeugt. Warmwasser in Salzburg wird zu 100% solar aufbereitet

2040

- Minus 75% Treibhausgase
- 80% Anteil erneuerbare Energie

Raumwärme wird zu 100% aus erneuerbaren Energieträgern oder durch Fernwärme erzeugt.

2050

- Klimaneutral
- Energieautonom
- Nachhaltig

Kälteversorgung, die Energieproduktion, die Mobilitätsplanung usw. Instrumente dazu sind beispielsweise Impulsberatung, Energiesprechstunden, GEAK Plus-Berichte. Mit dem GEAK Plus werden Immobilienbesitzern bis zu drei auf sie zugeschnittene Varianten zur energetischen Modernisierung ihrer Objekte aufgezeigt. Ein tiefer Energieverbrauch ermöglicht ihnen nicht nur längerfristig Geld zu sparen, sondern trägt auch zur Werterhaltung der Immobilie bei. Solche Beratungsdienstleistungen kauft die UBE auf dem freien Markt ein, u. a. bei energierama gmbh in Entlebuch. Auch viele Private zählen zu unseren Kunden.

Eine Chance mit bitterem Beigeschmack

Die Corona-Pandemie wird gewaltige Einschnitte in Wirtschaft und Gesellschaft hinterlassen. Sie zwingt den Bund, die Wirtschaft mit Beiträgen in Milliardenhöhe zu unterstützen. Wir haben zumindest in der Schweiz adäquat darauf reagiert. Was lernen wir daraus? Welche Schlüsse ziehen wir daraus und was lernen wir daraus für die Klimadiskussion?

Es besteht das Risiko, dass uns die Klimakatastrophe noch viel schmerzlicher treffen wird als die Pandemie.

Seit der Club of Rome 1972 seinen Bericht «Die Grenzen des Wachstums» veröffentlicht hat, weiss jeder, der es wissen will, was da auf uns zukommt. Nur scheint die Bedrohung weniger mittelbar als die Ansteckung mit dem Coronavirus. Das ist aber vermutlich ein Trugschluss, weil die Klimaschäden irreparabel sind und es dagegen nie eine Impfung geben wird.

Wenn der Bund also nun Konjunkturpakete lanciert, dann sollten diese nicht der Strukturhaltung dienen. Das Geld sollte als Impuls für nachhaltige Ausrichtung eingesetzt und an Bedingungen geknüpft werden, welche den Umbau der Wirtschaft in Richtung Netto-Null-Emissionen vorantreiben. Das wäre die Gelegenheit und eine enorme Chance für alle Regierungen und Länder, die eingegangenen Verpflichtungen an den Klimagipfeln der letzten Jahre endlich konkret an die Hand zu nehmen. Die Bereitschaft und die Einsicht bei der Bevölkerung dafür wären wahrscheinlich nie günstiger als jetzt, und Regionen wie das Entlebuch könnten dank der jahrelangen Erfahrung in nachhaltiger Entwicklung davon profitieren. ●

Energieforum

Fachleute tragen neue Entwicklungen in den Bereichen erneuerbare Energien und nachhaltige Energienutzungsformen in die als «Energie-Region» zertifizierte UNESCO Biosphäre Entlebuch und umgekehrt. Übergeordnetes Energieziel der UNESCO Biosphäre Entlebuch ist eine nachhaltige Energienutzung aus regionalen Quellen. Das Energieforum vermittelt in diesem Zusammenhang gute Kontakte, leistet Unterstützung bei konkreten Projekten, öffnet Türen von kantonalen Dienststellen und Bundesämtern und legt Förderungsprioritäten fest. Es wird operativ geführt durch die ENERGIERAMA GmbH. Sie ist regionales Kompetenzzentrum und Austauschplattform im Bereich erneuerbarer Energien.

Leitgedanken des Energieforums

Das Entlebuch entwickelt sich zu einer Modellregion nachhaltiger Energienutzung im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft durch Steigerung der Energieeffizienz bei gleichbleibendem Komfort. Besonderes Augenmerk gilt den lokalen, erneuerbaren Ressourcen. Durch Exkursionsgänge, Realisierung von Pilotprojekten usw. erzielt die Modellregion überdurchschnittliche Wertschöpfung.



Video: Energieforum 2007

Die stolze Bilanz nach 20 Jahren

Energiestadt

Die sieben Gemeinden der UNESCO Biosphäre Entlebuch sind eine Pilotregion von «Energiestadt». Das Label wurde der UNESCO Biosphäre Entlebuch im Herbst 2002 erstmals zuerkannt und in den Jahren 2006, 2010, 2014 und 2018 mit dem Re-Audit bestätigt.

www.energiestadt.ch

Regionales Windenergiekonzept

Im Jahr 2003 wurde ein regionales Windenergiekonzept erarbeitet, mit dem die Grundlagen für die Windenergienutzung in der UNESCO Biosphäre Entlebuch geschaffen wurde. Dies ermöglichte unter anderem die Errichtung einer «Sondernutzungszone Windkraft» in der Gemeinde Entlebuch.

Windkraftanlage Entlebuch

In den Jahren 2005, 2011 und 2013, jeweils im Oktober, wurden im Gebiet oberhalb von Entlebuch schrittweise drei Windkraftanlagen in Betrieb genommen. Während die ersten beiden Anlagen mit Nennleistungen von 900, resp. 950 kW von Privaten betrieben werden, sind für den Betrieb der dritten Anlage mit einer Bruttoleistung von 2,3 MW die Central-schweizerischen Kraftwerke CKW verantwortlich.

Regionales Energieförderprogramm

Seit 2012 unterstützen die Gemeinden der UNESCO Biosphäre Entlebuch den Kauf von privaten Haushaltsgeräten der jeweils besten Kategorie mit Beiträgen. Ausschlaggebend für die Unterstützung ist die sogenannte «Topten-Liste».

www.topten.ch

Energiebuchhaltungen in allen Gemeinden

In allen Gemeinden wurde für die wichtigsten Gebäude eine Energiebuchhaltung eingeführt und das Personal fachlich instruiert. Die erhobenen Daten werden online erfasst und jährlich ausgewertet. Die Ergebnisse stehen den Gemeinden zur Verfügung.

Energiesprechstunden für Private

Das Energieforum bietet seit dem Jahr 2016 eine kostenlose Energiesprechstunde für alle Bewohner der UNESCO Biosphäre Entlebuch an.

info@energierama.ch

Trinkwasserkraftwerke

Eine flächendeckende Analyse über das Potenzial der Trinkwasserkraftnutzung in der UNESCO Biosphäre Entlebuch ist abgeschlossen. Zwei Projekte in Sörenberg und Schüpfheim wurden umgesetzt. ●



Bildstrecke: Windpark





Hotel Sporting

...kulinarische und sportliche Begegnungen das ganze Jahr durch...



Hotel Sporting, Dorfstrasse 62, 6196 Marbach
www.hotelsporting.ch • info@hotelsporting.ch • +41 34 493 36 86



Nachhaltig bekömmlich - der neue Lindenhof

Perfekte Kombi: Ausflug in die vielfältige Natur der Biosphäre, erfrischender Apero mit Entlebucher Bier und Edelwhite Gin im Lindenhof, gefolgt von einem Überraschungsmenu im Wohlfühlambiente des Restaurants und einer Übernachtung im neu renovierten Hotel.

Gwundrig? Gluschtig? Fragen? - Chom verbi.

Wir freuen uns auf dich: willkommen@lindenhof-ebnet.ch oder 041 482 01 00

Lindenhof · Hotel · Restaurant · Events · Lindenhof 1 · 6163 Ebnet · 041 482 01 00 · lindenhof-ebnet.ch · willkommen@lindenhof-ebnet.ch

Die Biosphäre bildet vielseitig Botschafter aus

Kurzinterview mit Nina Liechti, zuständig für Bildung bei der UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), Betriebsökonomin, Tourismusfachfrau und Lehrerin

Um die Idee der nachhaltigen Entwicklung in die Zukunft zu tragen, hat die UNESCO Biosphäre einen Bildungsauftrag erteilt. Im Entlebuch ist die enge Zusammenarbeit mit den Schulen institutionalisiert, damit schon die Jüngsten in ihre Botschafterrolle hineinwachsen. Aber nicht nur Schülerinnen und Schüler sind angesprochen. Auch Behörden, Firmen, Interessenvertreter sowie die Bevölkerung brauchen Informationen, die sie zu Multiplikatoren, zu Expertinnen und Experten in Sachen Nachhaltigkeit machen.

Sie bringen die perfekte Mischung beruflicher Qualifikationen für den Bereich Bildung in der UBE mit.

Ja, das stimmt. Für diese Tätigkeit sind meine Kenntnisse und Erfahrungen in Bildung, Wirtschaft und Tourismus wirklich sehr hilfreich.

Angesichts der vielfältigen Aktivitäten des «Forums Bildung Biosphäre Entlebuch»: Verlieren Sie da nicht den Überblick?

Nein, das geht eigentlich ganz gut. Das Management gibt den Rahmen vor. Im Ausschuss des Bildungsforums arbeiten ja viele bildungsrelevante Institutionen und Organisationen im Entlebuch mit. So werden Projekte teilweise auch von diesen Partnern realisiert. Das Programm «Schuelschätz», beispielsweise, führen die Lehrpersonen selber durch. Zudem werde ich im operativen Bereich tatkräftig unterstützt vom Sekretariat der UBE, von Fabienne Fischer, die sich um die Gruppenprogramme kümmert und von Sörenberg Tourismus, welche die öffentlichen Exkursionen administriert. Aber mit meinem 60%-Arbeitspensum bin ich tatsächlich voll ausgelastet.

Was lieben Sie am meisten an Ihrem Job?

Mein Herzblut liegt bei der Gestaltung der unterschiedlichsten Bildungsangebote. Ich liebe es, kernige Angebote zu kreieren. Zum einen geht es dabei darum, Bewohner der Region zu Biosphären-Botschaftern zu machen, indem wir sie befähigen und ermuntern, Ideen und Projekte in ihrem Arbeitsbereich zu realisieren. Zum Beispiel in der Gastronomie, im Tourismus oder in der Bildung. Wir setzen Impulse an Veranstaltungen und beraten und begleiten sie bei der Umsetzung. Zum anderen kreieren wir für unterschiedliche Zielgruppen Aktivitäten und Erlebnisangebote, die Fun mit pädagogischen und didaktischen Komponenten verbinden. Das ist eine sehr erfüllende Arbeit.

Wie kommen die Angebote bei den Zielgruppen an?

Grundsätzlich sehr gut. Erwachsene wählen die für sie attraktiven Angebote und Kinder sind sowieso offen für unsere Themen. Einzig die Jugendlichen sind schwierig zu erreichen. Sie partizipieren noch nicht im gewünschten Mass. Da müssen wir in den kommenden Jahren eine enge Zusammenarbeit mit Vereinen anstreben, um so Synergien in Musik, Sport und Kultur zu nutzen. Die Klimajugend ist ja eigentlich offen für unsere Themen. ●



Nina Liechti



Bildstrecke: Bildungsaktivitäten

Beispiel: Gruppenerlebnis Köhlerei Romoos

Mit der Köhlerei und den dazugehörigen Erlebnisangeboten haben einige Landwirte in der Gegend von Romoos/Bramboden einen internen Nebenerwerb aufbauen können. Das uralte Handwerk der Holzköhlerei wurde von der UNESCO als erhaltenswertes materielles Kulturgut ausgezeichnet und stösst deshalb auf breites Interesse. Das hat das Bildungsforum veranlasst, ein stimmiges Gruppenangebot zu kreieren. Neben der Führung und der Erläuterung ihrer Arbeit offerieren die Köhlerfamilien auch ein Znüni und ein Zmittag inklusive Apéro. Hier bietet sich die Gelegenheit, das Erlebnis Köhlerei nachhaltig zu vertiefen, indem anstatt Kaffee und Gipfeli bzw. Nüssli und Chips möglichst echte Kohle- und Köhler-Produkte aufgetragen werden. Da gibt es zum Beispiel die Köhlerwurst, das Brot mit Romooser Holzkohlenstaub nach einem Rezept von Gastronom Stefan Wiesner, einen Wildbeeren-Likör, genannt Köhler-Lisi oder zum Dessert einen Holzspalt-Coupe. Das ermöglicht ein ganzheitliches und unvergessliches Erlebnis Köhlerei. Hier treffen sich Tourismus, Bildung und Begegnung auf wunderbare Art und Weise. Von solchen Alleinstellungsmerkmalen und einer vergleichbaren Identität können andere Angebote des sanften und teilhabenden Tourismus nur träumen.



Die Wirkungsfelder der Biosphären-Bildungsangebote

In den Bildungsangeboten der Biosphäre setzen sich die Teilnehmenden an authentischen Lernorten mit einer nachhaltigen Entwicklung auf vielfältige und spannende Weise auseinander. So beschäftigen sich Musikinteressierte beispielsweise mit dem Alphornspiel an einem schönen Platz in der Natur. Jugendliche Zukunftsgestalter setzen sich auf dem Themenweg «Erlebnis Energie Entlebuch» mit nachhaltigen Energieformen auseinander. Insgesamt je rund 10 000 Teilnehmende nutzten jeweils in den letzten Jahren das vielseitige Bildungsangebot der UBE.



Schulen

Die «Biosphärenschule» trägt mit einer stufengerechten Erlebnispädagogik zur Bildung für nachhaltige Entwicklung bei und richtet sich primär an auswärtige Schulklassen. «Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE» wurde national und transdisziplinär in den Lehrplan 21 integriert und hat damit an Bedeutung gewonnen. Am beliebtesten sind die Exkursionen – insbesondere die Themen Moor und Karst – und die Angebote «Schule auf dem Bauernhof».

Die «Äntlibuecher Schuelschätz» bestehen aus rund 60 von einheimischen Lehrpersonen entwickelten Exkursionen in der UBE, welche durch das Pädagogische Medienzentrum in Schüpfheim aufbereitet wurden und dort ausleihbar sind. Im Fokus steht dabei für die Kinder die Entdeckung ihres Lebensraums. Biosphären-Primarschulklassen führen zweimal jährlich einen halbtägigen «Schuelschätz» durch, Oberstufenklassen eine

Woche während der gesamten Oberstufenzeit. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern wurden die «Äntlibuecher Schuelschätz» an den Lehrplan 21 angepasst.

Aus- und Weiterbildung

Die «Biosphärenakademie» richtet sich mit Fach-Exkursionen und -referaten an externes Fachpublikum.

Aus- und Weiterbildungsangebote locken jährlich rund 5000 Personen, Einheimische wie Auswärtige, in die verschiedenen Lokalitäten. Ziel vieler dieser Veranstaltungen ist es, die Teilnehmenden in ihrer Rolle als Botschafter und Botschafterinnen der Biosphäre Entlebuch zu bestärken.

Ausflüge und Freizeit

Unter den rund 20 Exkursions- und Kursangeboten finden sich Themen wie «Skizzieren», «Waldameisen», «extravagante Bäume», «Sterngucker-Abende», «Vom Feld auf den Tisch» und viele mehr. Sie

Das Forum Bildung Biosphäre Entlebuch (BBE)

Dieses Forum integriert bildungsrelevante Institutionen und Organisationen in der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Als regionale Bildungsdrehscheibe koordiniert, begleitet und vernetzt das BBE verschiedene Bildungsprojekte in der Region. Es setzt sich zusammen aus Vertretern von Volksschule (Schulleitungen, Bildungskommissionen), Kantonsschule/Gym+, Pädagogischem Medienzentrum (PMZ), Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung (BBZN), Landwirtschaft und Wald (LAWA) sowie Stiftungen, NGO's und den Bereichen Wissenschaft und Tourismus der UBE.

Vision und Ziele

Das Entlebuch wird eine Bildungsregion, in der die Ideen der nachhaltigen Entwicklung vermittelt und Kompetenzen für nachhaltiges Handeln gefördert werden. Ziel der überregionalen Bildungsangebote ist die Sensibilisierung für einen harmonischen Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum wie das Entlebuch. Einheimische und Gäste aller Altersstufen werden damit sowohl zu Botschaftern der UNESCO Biosphäre Entlebuch als auch einer nachhaltigen Entwicklung.

basieren auf dem Konzept des teilhabenden Tourismus. In Escholzmatt führt der «Gastro-Hexer» Stefan Wiesner seine Biosphären-Natur-Akademie, in welcher unterschiedlichste Kurserlebnisse im Bereich Kulinarik und Natur auf initiative Neugierige warten.

Zuständig für das Gruppengeschäft ist der Bereich «Biosphärentours». Er verkauft und betreut Freizeit- und Geschäftsausflüge, die inzwischen jährlich um die 50 Gruppen mit insgesamt rund 1500 Gästen in die Biosphäre Entlebuch bringen. Dieses Gästesegment bucht die unterschiedlichsten Angebote.

Im Bereich Jugendbildung besteht eine tolle Partnerschaft mit der internationalen Sprachschule EF. Während mehrerer Monate besuchen rund 600 amerikanische Studierende als Teil ihrer Europa-Bildungsreise zum Thema Nachhaltigkeit die Entlebucher Moore.

In den «dezentralen Erlebnisangeboten» der Biosphäre wird jedes Jahr weiter tatkräftig gearbeitet: Im Entlebucherhaus sind regelmässig interessante Ausstellungen zu besuchen. Im Kraftort Heiligkreuz wurde das Angebot mit einem neuen Lehrpfad zum Thema «Schutzwald» erweitert, initiiert durch Urs Felder, welcher seit Beginn der UBE verschiedenste Bildungsprojekte mitgestaltet. Jedes Jahr sind auch viele Gäste selbstständig oder in geführten Gruppen auf den Wegen von «Erlebnis Energie Entlebuch» unterwegs. Der Energiespielplatz wird rege benutzt,

besonders von Kindergarten- und Spielgruppen-Ausflügen. Die Kneippanlage in Flühli ist ebenso ein touristisches Highlight für Schulklassen und Familien, wie das Mooraculum, der grösste Moorwasserpark der Alpen, auf der Rossweid in Sörenberg. Zahlreiche Familien besuchen auch das Zyberliland in Romoos oder den Wurzellaweg in Heiligkreuz, wo die kleinen Gäste spielen und staunen können. Dank des Films «Köhlernächte» steht auch das fast vergessene Handwerk der Köhlerei hoch im Kurs. Und für Nervenkitzel sorgt die abenteuerliche Hängebrücke beim Chessiloch. Wer es eher ruhig und besinnlich mag, nimmt den Seelensteg in Heiligkreuz unter die Füsse. ●



Video: Bildungsforum und Holzforum (2007)

EVENT IDEEN

für Vereine, Firmen & Gruppen

GOLD RUSH



Gold hat Menschen schon immer fasziniert! Wir verraten Ihnen, wo Sie das Gold in den Napfbächen finden und lehren Sie die Goldwaschtechnik. Der Goldwaschevent wird bei uns in Sörenberg „indoor“ durchgeführt. Unter fachkundiger Anleitung finden bestimmt auch Sie Ihr eigenes Gold!

SCHNEESCHUHPLAUSCH



Die gemütliche Schneeschuhwanderung von ca. 45 Minuten hoch zur Fuchs-Hütte macht gute Laune und regt den Appetit an. Bei der Hütte beginnt der gemütliche Teil mit Fondue- oder Raclette-Essen.

ENTLEBUCHER JAGDTROPHY



Das Bogenschiess-Abenteuer für Gruppen! Der Einführungskurs gibt Ihnen die Grundkenntnisse im Bogenschiessen, danach sind Sie in kleinen Gruppen auf dem 3D-Parcours unterwegs und schießen möglichst viele Punkte für die anschließende Siegerehrung.

ENTLEBUCHER ÄLPLERCHILBI



Ein Erlebnis für Jung und Alt bei der Fuchs-Hütte, nur wenige Minuten oberhalb Sörenberg. Herausfordernde Alp-Disziplinen, kombiniert mit Fun, Action und Gemütlichkeit, garantieren einen unvergesslichen Event für Ihr Team. Ihr Können und Älplertalent ist u.a. beim Armbrustschiessen, Labyrinth, Sägen und Nageln, Sumpfschuhlaufen oder „Anke mache“ gefragt.



HOTEL & RESTAURANT GO-IN

- Ideale Unterkunft für Gruppen
- 5 Hotelzimmer mit je 4 Betten und 70 Plätzen in Mehrbettzimmern im „Industrielook“
- Ab 15 Personen servieren wir Ihnen gern ein Menü Ihrer Wahl



Nur glückliche Kühe geben erstklassige Milch

Stefan Emmenegger, Geschäftsführer
Landwirtschaftsforum, Lehrer am
Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung
in Schüpfheim, Landwirt



Stefan Emmenegger

Am Anfang, als im Entlebuch von einer Biosphäre die Rede war, zeigten sich landwirtschaftliche Kreise sehr skeptisch. Sie fürchteten, dass noch mehr Auflagen ihre ohnehin schon schwierige Arbeit zusätzlich einschränken würden. Der Tenor klang in etwa so: «Wir wollen keine Biologen hier, die uns vorschreiben, wie wir unsere Arbeit zu tun haben.»

20 Jahre später hat sich die Grundstimmung fundamental geändert. Die Erkenntnis, dass die eigene Region einen grossen Wert für die Existenz ihrer Bewohner darstellt, hat ein neues Selbstbewusstsein hervorgebracht. Die am Ende der Achtzigerjahre vorherrschende Meinung, eine möglichst hohe Produktionsrate sei der Weg in die Zukunft, ist der Einsicht gewichen, dass die Landwirtschaft auf eine andere Art erhalten werden muss. Viele Landwirte bemühen

sich um eine nachhaltige und sanfte Bewirtschaftung ihrer Flächen und eine artgerechte Tierhaltung. Das Konzept der Wiesenschweine etwa ist ein leuchtendes Beispiel dafür. Andere Landwirte haben neue Nutztiere ins Entlebuch gebracht. Etwa die Wasserbüffel in Marbach, welche die Büffelmilch für den gefragten Büffelmozzarella der Bergkäserei Marbach liefern. Andere Bauern wiederum produzieren hochwertige Heumilch. Daraus werden zahlreiche leckere regionale Milch- und Käseprodukte hergestellt. Diese wenigen Beispiele unter vielen zeigen den Weg auf, den die Entlebucher Landwirtschaft in Zukunft gehen sollte:

In Zusammenarbeit mit dem regionalen Gewerbe unverwechselbare nachhaltige Spezialitäten produzieren und damit aufgrund des Alleinstellungsmerkmals regionale und überregionale Märkte beliefern.

Mit den Labels «UNESCO Biosphäre Entlebuch», «Echt Entlebuch» und der Biosphäre Markt AG verfügen die Produzenten über eine ideale Plattform und ein Vertriebssystem, das die gesamte Wertschöpfung in der Region erhöht.

Mit dem Landwirtschaftsforum verfolgen wir u. a. das Ziel, dass die Landwirte auf ihren Betrieben im Entlebuch eine Zu-

Stallvisite

Stallluft schnuppern, dem Landwirt beim Melken zuschauen oder ein Kälbchen streicheln. All das bietet das Projekt «Stallvisite» der Kampagne «Gut gibt's die Schweizer Bauern». Im Entlebuch haben rund zehn Bauernhöfe während des ganzen Jahres ihre Stalltüren für Besucherinnen und Besucher geöffnet.

www.stallvisite.ch

kunft mit sicherer Existenzgrundlage haben, und dass sie stolz auf ihren Beruf sind. Eigentlich ist es nicht in unserem Sinn, dass viele Bauern oder ihre Ehefrauen einem Nebenerwerb nachgehen müssen, um zu überleben, so wie das heute in vielen Betrieben der Fall ist. Das ist aber nicht einfach zu erreichen.

Nachhaltig muss nicht zwangsläufig Bio sein

Das Bewusstsein für Umwelt und Klima in der Bevölkerung steigt. Damit auch die Nachfrage nach Bio-Produkten. Muss der Weg der Landwirtschaft also nicht zwangsläufig in die Bio-Produktion führen?

Unter den Lernenden haben das Bewusstsein und das Engagement für Umweltthemen in den letzten Jahren stark zugenommen. Die angehenden Landwirtinnen und Landwirte sind in ihrer grossen Mehrheit sensibilisiert. Auch wenn wir noch weit von einer Kreislaufwirtschaft entfernt sind: Das Umdenken findet langsam statt. Aber die Frage stellt sich für viele, deren Väter auf die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion eingeschworen wurden: Was produzieren wir zum Beispiel anstelle von Schweinefleisch? Sollen und können wir auf Bio umstellen? Was verlangt der Markt, was können wir an Innovation bieten?

Es ist in der Tat so, dass in der Biosphäre Entlebuch verhältnismässig wenige Bio-Betriebe zu finden sind.

Das hat verschiedene Gründe. Die intensive Tierhaltung hat zum Beispiel über viele Jahre das Einkommen auf den Betrieben verbessert, aber auch Nebenwirkungen verursacht. So gibt es bei uns beispielsweise viele Wiesenblacken (ein Problemunkraut). Diese biologisch, also ohne Herbizide, mechanisch zu bekämpfen, ist sehr aufwendig und zeitintensiv. Zudem nehmen einige Unkräuter wegen des Klimawandels zu oder kommen neu bei uns vor. Diese sind teilweise nur mit Herbiziden bekämpfbar. Ich kenne viele Bauern, die gerne auf Bio umstellen würden. Aber schlussendlich ist das auch eine Preisfrage. Die Mehraufwände der Bauern werden nur schlecht entschädigt. Bei der Bio-Milch zum Beispiel übersteigt das Angebot die Nachfrage. Der Konsument macht also nicht mit. Die Folge: Die Bauern erhalten vom Milchverarbeiter die

Nachhaltig glücklich, aber nicht Bio: das Wiesenschwein

Dank viel Raum für Bewegung, Auslauf auf der Wiese, Wühl-, Abkühl- und Beschäftigungsmöglichkeiten und dazu einheimischem Futter führen Wiesenschweine ein glückliches Leben. Sie leben beispielsweise auf dem Brüggghof in Schüpfheim, dem Vorzeigehof mit dem revolutionären Tierhaltungssystem für Schweine.

Weder in der Schweiz noch in anderen Ländern wurden Mastschweine bisher so gehalten. Das System nutzt sowohl die Intelligenz der Schweine als auch modernste Technologie. Diese Kombination ermöglicht es, die Tiere artgerecht zu halten, damit sie ihre Bedürfnisse ausleben können.

- Wiesenschweine bewegen sich frei und können Suhlen
- Wiesenschweine leben technisch unterstützt in stabilen Rotten
- Wiesenschweine folgen im Wühlbereich oder auf der Wiese ihrer Neugier und ihren Instinkten

gleichen Preise wie für nicht Bio-Milch. Auch der Mehrpreis für Natura Beef Bio aus der Mutterkuhhaltung bewegt sich auf sehr tiefem Niveau. Die höhere Marge streicht sich der Handel ein oder kann nicht erzielt werden, da der Konsument die Bioprodukte nicht nachfragt. Das ist kaum motivierend.

Heumilch, zum Beispiel, hat nichts mit Bio zu tun. Sie wird unter dem IP-Biodiversitätslabel produziert mit Auflagen in Bezug auf die Fütterung der Tiere. Diese dürfen kein oder nur sehr wenig Silofutter zugefüttert bekommen. Auch die Betriebe, die nicht biozertifiziert sind, können in der Biosphäre nachhaltig wirtschaften und qualitativ hochwertige Produkte herstellen. Und in der ökologischen Vernetzung der Landschaften haben die Bauern im Entlebuch bereits tolle Arbeit geleis-



tet. Hecken, Sträucher, Bäume, Ast- und Steinhaufen bilden renaturierte Lebensräume für zahlreiche Tierarten.

Gutgemeinter Umweltschutz mit Folgen

Im Landwirtschaftsforum organisieren wir praxisnahe Weiterbildung, setzen uns aber auch mit politischen Fragen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft auseinander. Zwei aktuelle Beispiele:

Im Kanton Luzern geht es um die Umsetzung des Gewässerschutzgesetzes. Es verlangt vom Kanton die Festlegung von Gewässerräumen entlang oberirdischer Gewässer. Die vorgeschriebenen Abstände zum Ufer von Flüssen und Bächen, auf denen weder Dünger noch Pestizide eingesetzt werden dürfen, werden darin massiv vergrössert. Dies könnte für viele Betriebe im Talboden aber Hektaren von bester landwirtschaftlicher Fläche ausmachen, die nur noch extensiv bewirtschaftet werden könnten. Auch kleinere Fließgewässer, davon haben wir im Entlebuch besonders viele, sind davon betroffen. Wenn der Landwirt deswegen weniger Vieh im Stall halten kann, bedeutet das auch weniger Einnahmen.

Auch die Volksinitiative für sauberes Trinkwasser hat zwei Seiten. Die Initianten sagen dem Stimmbürger, dass er mit

seinem Steuergeld die Wasserverschmutzung subventioniert. Das ist eine happige Botschaft. Auch in diesem Zusammenhang sind Gülle und Pestizide natürlich die Kernthemen. Wenn die Initiative vom Volk angenommen wird, bedeutet dies das Ende der Schweinezucht im Entlebuch und gefährdet auch die Milchwirtschaft. Sogar Eier könnten nicht mehr produziert werden. Dafür gibt es dann uneingeschränkte Importe aus dem Ausland. Aber natürlich haben die Initianten, unter ihnen auch einige Landwirte, nicht nur Unrecht. Wir müssen uns bewegen und unser Verhalten diesbezüglich so verändern, dass eine solche Initiative überflüssig wird. Dazu braucht es aber auch eine Verhaltensänderung bei den Konsumentinnen und Konsumenten hin zu mehr einheimischen Produkten.

Begegnungen fördern gegenseitiges Verständnis

Ich behaupte, dass vielen Städtern die Nähe zur Landwirtschaft fehlt. Der urbanen Bevölkerung mangelt es an Verständnis für die Landwirtschaft und ihre Anliegen. Oft liegt es daran, dass sie sich gar nicht bewusst ist, was wir alles tun, wie wir arbeiten, wie leidenschaftlich wir unseren vielseitigen Aufgaben nachgehen. Es braucht Kommunikation. Nicht nur mit idealisierten und überzeichneten Werbespots im Fernsehen. Sondern durch persönliche Begegnungen.

Mit dem Erlebnistag «Vo Buur zu Buur – z’Fuess d’Landwirtschaft erläbe» laden wir die städtische Bevölkerung ins Entlebuch ein. Auf einer Wanderung erleben die Leute unterschiedliche Höfe, werden kulinarisch verwöhnt und erfahren viel über die Arbeit ihrer Bauern, die dafür sorgen, dass die Teller zu Hause täglich voll sind. Für einige Menschen aus urbanen Regionen dürfte dieser Tag ein Aha-Erlebnis sein. Vielleicht erreichen wir sogar, dass einige in Zukunft vermehrt auf die Herkunft der Lebensmittel achten, die sie einkaufen. ●





Nachhaltigkeit und Landwirtschaft

Florian Knaus, zuständig für den Bereich «Wissenschaft» der UBE und Dozent am Institut für Terrestrische Ökosysteme der ETH in Zürich

Wir müssen eines sehen: Das Entlebuch ist mit seinen hohen Tierzahlen Teil des subalpinen Göllegürtels. Zudem wird in der Milch- und Viehwirtschaft noch immer viel externes Kraftfutter zugekauft. Das ist nicht im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit. Die Landwirte wurden in den letzten Jahrzehnten, befeuert durch

kantonale und nationale Programme, auf die Maximierung der Produktionsleistung getrimmt. Es ist für sie darum nicht einfach, jetzt plötzlich eine Umkehr zu vollziehen. Wir von der UBE haben dabei auch keine Hebelwirkung. Wir können höchstens Anreize schaffen, indem wir neue Produkte-Ideen und lukrative Vertriebsmöglichkeiten anbieten, welche die Verminderung der Einnahmen im Falle einer Extensivierung auffangen können. Wir arbeiten mit interessierten, motivierten Leuten. Sie spielen oft eine wichtige Rolle, weil sie für ihre Nachbarschaft vielfach eine Vorbildfunktion übernehmen. ●



Florian Knaus



Die Käsereien sichern ihre Existenz

Pius Kaufmann, Gemeindeammann von Escholzmatt, ehemaliger Präsident des Gemeindeverbandes UBE und früher Landwirt mit einem Milchwirtschaftsbetrieb

«Der Strukturwandel im Zusammenhang mit der Milch war ein extrem emotionales Thema. Das ist vielen ans Herz gegangen. Zahlreiche Käsereien im Entlebuch mussten geschlossen oder fusioniert werden, weil der Kanton die Beiträge und die Investitionskredite für die Käsereien von einer marktfähigen Zukunftsstrategie abhängig machte. Theo Schnider hat da eine sehr wichtige und gute Arbeit geleistet.»

Mit vereinten Kräften in die Zukunft

Franz Heer, Gemeindepräsident von Doppleschwand von 2000 bis 2020

Wir freuen uns sehr, dass dank der Biosphäre Bergkäserei Entlebuch das traditionelle Handwerk unserer Vorfahren, das Käsen, fast 130 Jahre nach der Gründung der ersten Käsereigenossenschaft in Doppleschwand, weitergeführt werden kann. Aus Überlieferungen ist bekannt,

dass zwar bereits im 15. Jahrhundert im Spittel Milch zu Käse verarbeitet und um 1700 auch im Gober und in Oberhüseren gekäst wurde. Aber erst am 14. März 1892 setzten sich 15 Gründungsmitglieder, 14 weitere Mitglieder und sieben Gastbauern zusammen und gründeten in Doppleschwand die Käsereigenossenschaft Dorf. Es folgte eine wechselvolle Geschichte.

Die letzten Jahrzehnte waren geprägt vom Strukturwandel in der Milchbranche. An der Generalversammlung vom 16. Januar 1984 wurde ein Käsereiumbau beschlossen. Mit Fronarbeiten seitens der Genossenschaftsmitglieder war der Umbau in Rekordzeit ausgeführt. Mit der neuen Einrichtung wurde eine wesentliche Qualitätsverbesserung in der Käsefabrikation erreicht. Am 4. Juni 1992 konnte man das 100-Jahr-Jubiläum der Genossenschaft feiern.

Im Jahre 2000 ging die Geschichte der Käser-Dynastie Jenny in Doppleschwand nach 49 Jahren zu Ende. Im Jahr darauf dann der Strategiewechsel: Man gab die



Wassermangel als ständiger Begleiter

Franz Heer erzählt: «Bei der Gründung der Käsereigenossenschaft Dorf war das fehlende Wasser ein grosses Problem. Damals bestand noch keine Wasserversorgung. Die Dorfbewohner holten ihr Wasser aus dem Dorfbrunnen, es gab einen oberen und unteren Dorfbrunnen. Die neu gegründete Käsereigenossenschaft Doppleschwand musste auf Quellensuche gehen und wurde im Schmittli fündig. Sie erstellte kurz vor 1900 das erste Wasserreservoir und eine Druckleitung ins Dorf. Die ersten vier Wasser-Abonnenten waren nebst der Käserei das Gasthaus Linde, die Bäckerei, die Post und das Neuhus. Sie waren die ersten vier Gebäude im Dorf mit einem Hahn, aus dem erstmals fliessendes Wasser sprudelte. Laut Protokollauszügen hatte die Käsereigenossenschaft in den folgenden Jahren und Jahrzehnten aber immer wieder Probleme mit einer ausreichenden Wasserversorgung.»

Produktion von Emmentaler-Käse zugunsten von Käsespezialitäten wie Napfköhler, Bärlauch, urchiger Entlebucher usw. auf und wurde zur Spezialitätenkäserei Doppleschwand. Mit Beschluss vom 27. Mai 2004 beschloss die Generalversammlung der Käsereigenossenschaft Dorf Doppleschwand die Umwandlung der Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft. Die neue Spezialitätenkäserei Doppleschwand AG wurde dann aber bereits per 22. Juni 2015 wieder aufgelöst und liquidiert. Denn gemeinsam mit den drei Käsereien Mosigen im Ebnet, der Biosphäre Berg-Käserei Schüpffheim Dorf und der Spezialitätenkäserei Doppleschwand wurde 2015 die neue Biosphäre Berg-Käserei Entlebuch AG gegründet.

Mit gebündelten Kräften, viel Herzblut und mit einer grossen Portion Kreativität ist der Betrieb damit optimal für die Zukunft aufgestellt. In liebevoller Handarbeit werden feinste regionale Käsespezialitäten nach traditioneller Art produziert. Solche Produkte sind bei den Konsumenten mehr und mehr gefragt. ●

Das Milchprojekt und seine zukünftigen Herausforderungen

Willi Schnider, VR Präsident der Entlebucher Spezialitäten Käserei AG in Schüpffheim / Klusen, blickt zurück und macht sich Gedanken über die Zukunft «seiner» Käserei.

Noch in den Neunzigerjahren hatten wir allein in der Gemeinde Schüpffheim fünf Käsereigenossenschaften. Mit der Auflösung der Käseunion und dem Ende der Preisbindung für Käse brauchte es zwingend eine Veränderung, damit die Käsereien trotz der weggefallenen Subventionen eine Überlebenschance hatten. Viele Käsereigenossenschaften verschwanden in den Jahren nach der Marktliberalisierung. Wenn der Käsermeister kündigte,

finden die Genossenschafter, die Bauern, keinen neuen, sondern lieferten ihre Milch fortan in eine Nachbarkäserei oder direkt an die milchverarbeitende Industrie. Als Schüler im Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung in Schüpffheim hatte ich vor 30 Jahren Gelegenheit, verschiedene Milchbetriebe in Italien und Deutschland zu besuchen. Die bittere Erkenntnis, welche ich von dort nach Hause mitnahm: Grösser und rationeller war an-

Lesen Sie dazu auch nebenstehende Abbildung zum Projekt Entlebucher Milch.



Entlebucher Spezialitätenkäserei Schüpffheim AG
www.spezialitaeten-kaeserei.ch



Käserei Mosigen Entlebuch AG
www.kaeserei-mosigen.ch

Projekt Entlebucher Milch LU Schweiz

Ausgangslage 2003/04

- In der Region Entlebuch produzieren gut 650 Milchwirtschaftsbetriebe um die 40 Mio. kg Milch. Die Milchwirtschaft hat einen Wertschöpfungsanteil von über 50%. Über 40% der Milch werden aus der Region abgeführt und dies in zunehmendem Masse.
- Infolge verschiedener Unterstützungsgesuche von Milchverarbeitungsbetrieben wurden die LBBZ Hohenrain und Schüpffheim sowie das Management der Biosphäre Entlebuch von der Landwirtschaftlichen Kreditkasse des Kantons Luzern beauftragt, ein Gesamtkonzept für die Milchverarbeitung in der UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) zu erstellen. Das Ziel war, Fehlinvestitionen zu vermeiden.
- Ein vorübergehender Kreditstopp wurde verfügt. Finanziert wurde die Studie durch gemeinnützige Organisationen.

Projektziele

- Erhalt einer möglichst grossen Wertschöpfung in der Biosphäre Entlebuch auf Stufe Landwirtschaft, Verarbeitung und Vermarktung.
- Nutzung von Synergien zwischen dem Label der UNESCO Biosphäre, der Landwirtschaft und dem Tourismus.
- Erarbeitung eines Konzepts für nachhaltige und finanzierbare Käsereistrukturen in der UBE.

Akteure

- 650 Milchproduzenten, 15 Käsereigenossenschaften, 15 Käser (Milchkäufer und Geschäftsführer von AGs)
- Handelsfirmen (Käse, Anlagebauten), Kreditgeber
- LBBZ Hohenrain und Schüpffheim sowie das Management der UNESCO Biosphäre Entlebuch
- Landwirtschaftliche Kreditkasse des Kantons Luzern und Kantonale Dienststelle Landwirtschaft und Wald Luzern (Iawa)
- Organisation: Projektteam und Projektleitung

Ansprechpartner

- Theo Schnider, UNESCO Biosphäre Entlebuch, Klosterbüel 28, 6170 Schüpffheim, Telefon 041 485 88 50, E-Mail: t.schnider@biosphaere.ch
- Markus Höltschi, LBBZ Hohenrain, Sennweidstrasse, 6276 Hohenrain, Telefon 041 914 30 70, E-Mail: markus.hoeltschi@edulu.ch
- Pius Hofstetter, LBBZ Schüpffheim, Klosterbüel 28, 6170 Schüpffheim, Telefon 041 485 88 00, E-Mail: pius.hofstetter@edulu.ch
- **Internet:** LBBZ Hohenrain/Schüpffheim: www.lbbz.lu.ch – UNESCO Biosphäre Entlebuch: www.biosphaere.ch

Aufgaben der Beratung

- In Zusammenarbeit mit der Direktion der UBE Initiierung und Co-Leitung des Gesamtprojektes sowie des partizipativen Vorgehens.
- Erarbeitung von Grundlagen (Investitionskosten, Tragbarkeitsstudien und Finanzierungsmodelle).
- Information der Betroffenen und der Öffentlichkeit.

Ergebnisse 2007/08

- Die Entlebucher Spezialitätenkäserei Schüpffheim AG, ein Zusammenschluss von drei Genossenschaften und 43 Milchlieferanten, stellt im neu erstellten Fabrikationsgebäude vor allem Sbrinz her. Sie nutzen Synergien zum Tourismus.
- In der ausgebauten Käserei Mosigen Entlebuch AG, nach einem Zusammenschluss von drei Genossenschaften und 52 Milchlieferanten, werden neu über 4 Mio. kg Milch vor allem zu Emmentaler verarbeitet.
- In Marbach entsteht eine neue Verarbeitungsstätte, die Käserei Marbach–Schangnau AG für 8–9 Mio. kg Silomilch und silofreie Milch, welche über 150 Bauern anliefern. Produktionsstart ist im Sommer 2008. Sie stellen vor allem den «Tigre»-Käse her.
- Kleine Käsereien konzentrieren sich vermehrt auf ihre Spezialitäten unter dem Label «Echt Entlebuch».
- Dank den Zusammenschlüssen können wettbewerbsfähige Milchpreise generiert werden und die Logistik wurde optimiert.
- Zusätzlich wurde ein Kriterienkatalog für Förderbeiträge erarbeitet.

Zukunftsperspektiven

- Die Bereitschaft, zukunftsorientierte Lösungen zu suchen, ist gestiegen. Weitere Schritte werden folgen.
- Die Bauern sehen in der Milchproduktion und der Milchveredlung wieder eine Zukunft.
- Eine gemeinsame Vermarktung von Spezialitäten unter dem Label UNESCO Biosphäre Entlebuch ist anzustreben.



gesagt. Aber die so industriell gefertigten Produkte landeten als austauschbare Massenware in den Supermärkten. Das gab mir zu denken. Im Entlebuch, einem Berggebiet, wo Höfe und Tierbestände vergleichsweise klein und Weide- und Anbauflächen beschränkt und zum Teil steil sind, braucht es ein anderes Konzept: Wir müssen, wollen wir langfristig überleben, Spezialitäten mit Alleinstellungsmerkmal produzieren. Mit der Biosphäre als Plattform haben wir dafür gute Voraussetzungen.

In der Käsereigenossenschaft Klusen, der kleinsten der damals fünf Genossenschaften in Schüpflheim, hatten wir einen innovativen Käsermeister. Mit ihm zusammen gründeten wir Genossenschaftler eine GmbH. Die Geschichte danach im Schnelldurchlauf: Wir versuchten, neue Produkte zu lancieren und mussten dabei auch Lehrgeld zahlen. In einem nächsten Schritt übernahmen wir die Milch der Genossenschaft Holz, die ebenfalls Sbrinz produzierte. Und als dann tragischerweise der Käsermeister der Käserei-Genossenschaft Flühli verstarb, halfen unsere Leute dort vorerst aus, bevor wir schliesslich eine gemeinsame Aktiengesellschaft gründeten und einen Erweiterungsbau in Klusen erstellten. Das Unternehmen wurde zum Vorzeigebetrieb des Entlebuchs. Sogar der Chef des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW und der zuständige Bundesrat machten uns ihre Aufwartung. Sie ermunterten uns zu einem grossen Wurf, zu einer Investition von mehreren Millionen Franken. Doch damit wurden

schlafende Hunde geweckt. Hatte man uns vorher belächelt, sahen wir uns plötzlich mit Neid und Missgunst konfrontiert. Von Wettbewerbsverzerrung war die Rede und ein unerbittlicher Verteilungskampf entbrannte. Unter der Leitung von Biosphärendirektor Theo Schnider wurde dann unter dem Stichwort «Milchprojekt» eine Auslegeordnung gemacht und der Kuchen schliesslich für die meisten zufriedenstellend aufgeteilt.

Die Investitionen mit Unterstützung von öffentlichen Geldern in die Milchverarbeitung im Entlebuch wurden damals wie folgt festgelegt: Schüpflheim und Entlebuch produzieren Emmentaler, Doppleschwand kreiert Käse-Spezialitäten, Klusen Sbrinz- und Hartkäse. Marbach als Grosskäserei stellt Industriekäse her. Gestützt darauf durften wir in Klusen unsere Sbrinz-Käserei erweitern.

Das Projekt einer CO₂-neutralen Produktion konnten wir vorerst aber nur teilweise realisieren, indem wir die Wärme mit einer Schnitzelheizung erzeugen, die Kühlung aber weiterhin mit Strom betreiben.

Wie werden die Produkte der Entlebucher Spezialitäten Käserei AG vermarktet?

Das war dann Theo Schniders zweiter Streich. Er lancierte mit zwölf Produzenten – unter ihnen auch die Entlebucher Spezialitäten Käserei AG – das Projekt der gemeinsamen Vermarktungsplattform Biosphäre Markt AG – und reichte es beim Bund als PRE (Projekte zur regionalen Entwicklung) unter dem Titel



Willi Schnider

«Biosphärenprodukte Entlebuch» ein. Es wurde genehmigt und seine Realisierung wird bis 2022 mit einem namhaften Beitrag unterstützt. Darin enthalten sind auch verschiedene Anpassungen der Käsereiinfrastruktur. Die Biosphären Markt AG hat inzwischen unsere Kundenbeziehungen und -vereinbarungen übernommen. Sie handelt zum Beispiel mit Coop und Migros die Preise aus und übernimmt die Logistik. So können wir jährlich 20 Tonnen handgefertigte Bergheumilchbutter an Coop liefern. Mit Denner haben wir schon länger eine konstant gut laufende Zusammenarbeit. In diesem Fall war neben Qualität und Verhandlungsgeschick auch die Umstellung auf die Produktion von nachhaltiger Wiesenmilch unserer Milchproduzenten entscheidend.



Video: Landwirtschaftsforum (2007)

Unser Betrieb verarbeitet inzwischen drei Mio. Liter Milch pro Jahr. Den Bauern können wir für den Liter 70 Rappen bezahlen. Das ist heutzutage ein guter, wenn nicht sehr guter Preis.

Landwirtschaftsforum

Das Landwirtschaftsforum verbindet als Dachorganisation der Bäuerinnen- und Bauernvereine der UNESCO Biosphäre Entlebuch die Betriebe untereinander und mit anderen Branchen. Es vertritt die Interessen der Land- und Alpwirtschaft nach aussen und arbeitet in den Strategiegruppen zur Zukunft der kantonalen Landwirtschaft mit.

Ziele

- Erhaltung und Förderung einer produzierenden nachhaltigen Landwirtschaft
- Erhaltung und Förderung einer hohen Wertschöpfung in der Landwirtschaft
- Förderung der brancheninternen und -übergreifenden Zusammenarbeit und des Zusammengehörigkeitsgefühls
- Erhaltung und Förderung von Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen
- Weiterbildung der in der Landwirtschaft tätigen Personen
- Wahrung und Förderung der Berufsfreude von Bäuerinnen und Bauern
- Organisation und Durchführung von Kampagnen zur Förderung der positiven Wahrnehmung der Landwirtschaft bei der übrigen Bevölkerung

Herausfordernde Zukunftsaussichten

Schweizerinnen und Schweizer essen mehr als 20 Kilo Käse jährlich. Die Preise sind liberalisiert und marktgerecht. Exporte mit unseren Spezialitäten ins Ausland wurden bisher noch gar nicht konkret in Betracht gezogen. Sowohl mit der Biosphären Markt AG oder mit Emmi wäre das aber realistisch. Die Zukunftsaussichten sind also insgesamt durchaus vielversprechend. Wenn da nur das eine Problem nicht wäre. Es fehlt an guten, führungsstarken und unternehmerisch denkenden Fachleuten. Innovative Käsermeister zu finden, welche dieses umfassende Anforderungsprofil erfüllen, wird die grösste Herausforderung sein. Der Arbeitsmarkt ist völlig ausgetrocknet, der Beruf scheinbar wenig attraktiv. Man muss sehr früh aus den Federn und arbeitet auch an den Wochenenden. Darunter leiden die sozialen Kontakte. Da ist für potenzielle Kandidaten ein strukturierter Job in der verarbeitenden Industrie verlockender.

Weil unser ausgezeichnete Käsermeister dem Ruf seines Vaters gefolgt ist und den elterlichen Hof übernommen hat, sind wir jetzt genau in dieser Lage. Wenn wir keinen Kandidaten finden, der unsere Ansprüche erfüllt, werden wir versuchen, ein Führungsteam mit den eigenen jungen Nachwuchsleuten aufzubauen. Neben der steigenden Verantwortung würden die Einzelnen gewisse Frei- und Spielräume gewinnen. Wir hoffen aber für die Zukunft und unsere Branche sehr, dass sich die gesellschaftlichen und sozialen Schwerpunkte der Menschen wieder etwas in eine andere Richtung bewegen. ●



kneipperlebnis.ch
schwandalpweiher



Die schönste Kneippanlage der Schweiz, der Schwandalpweiher oberhalb des Dorfes Flüfli, befindet sich mitten in der UNESCO-Biosphäre Entlebuch. Aus dem einstigen Reservoir für ein Kleinkraftwerk wurde ein Ort für Gesundheitsbewusste. Heute kann man hier in freier Natur durch frisches Quellwasser waten und sich Kneipp'sche Güsse verabreichen. Ein Kräutergarten und ein Barfussweg mit zwölf verschiedenen Oberflächen ergänzen das Erlebnis. Selbstverständlich stehen auch Plätze zum Relaxen in der unberührten Natur bereit, um sich ganz der Kraft von Wasser, Wald und Flur hinzugeben.



TREUHAND
PARTNER
SCHÜPFHEIM

Ihr kompetenter Partner für Dienstleistungen im Finanzbereich der Unternehmung

- Gründung/Umwandlung einer Unternehmung
- Unterstützung bei Finanz- und Rechnungswesen
- Unterstützung bei der Steuerberatung
- Übernahme der Wirtschaftsprüfung
- Beratung bei der Finanzplanung/Kostenüberwachung
- Möglichkeiten der Optimierung

Treuhand-Partner Schüpffheim AG

Unterdorf 16, Postfach 229, 6170 Schüpffheim, T 041 484 23 55, info@tp-schuepfheim.ch, www.tp-schuepfheim.ch



Erlebnis – Genuss – Entspannung



Irène und Willy Kuster-Wicki – 6174 Sörenberg – Tel. +41 41 488 12 40 – www.hotel-rischli.ch – info@hotel-rischli.ch

Gutes tun und darüber sprechen

Theo Schnider ist ein begnadeter Kommunikator. Das hat er nicht nur während der Entstehungszeit der Biosphäre bewiesen. Auch zahlreiche kreative und witzige Werbe- und PR-Aktivitäten hat er als Direktor der Biosphäre Entlebuch inszeniert. Mit einer witzigen Kampagne wurde das Entlebuch sogar Aliens ferner Welten schmackhaft gemacht.

«Das Entlebuch ist so schön, dass man von weither anreist.» Mit dieser Überzeugung reiste eine sechsköpfige Delegation aus dem Entlebuch - angeführt von Theo Schnider – 2014 ins deutsche Bad Münstereifel, um über einen Astropeiler der Sternwarte Stockert Werbebotschaften ins All zu schicken. «Grüezi liebes Universum. Kommen Sie uns besuchen. Hier ist es schön. In 50 Jahren, in 500 Jahren. In 500 000 Jahren.» Laut Theo Schnider darf man auch Leute einladen, die einen etwas weiteren Weg haben, denn er zeigt sich überzeugt, dass das Entlebuch auch dannzumal, wenn die Gäste aus fernen Welten eintreffen, noch schön sein wird. Die Botschaft ins All wurde untermalt mit Jodelgesang und Alphornklängen.

Inwieweit sie im All angekommen und zur Kenntnis genommen wurde, wissen wir nicht. Grosse Aufmerksamkeit aber weckte sie bei in- und ausländischen Medien. WDR und RTL waren live vor Ort. Das RTL Nachtjournal strahlte einen dreiminütigen Beitrag aus, in dem ein Wanderer als grün verkleideter Alien 8014 Postkarten aus dem Entlebuch in seine Heimat verschickt. «Die Welt» schrieb: «Schweizer Alphornbläser grüssen Ausserirdische». Der Kölner Stadtanzeiger titelte: «Eidgenossen suchen E.T.» und machte sich Gedanken darüber, wie die Schweiz wohl bei einer Masseneinwanderung Ausserirdischer reagieren würde. Ein Artikel im Aachener «Wochen Spiegel» endete mit dem Fazit: «Das Entlebuch, ein Name, den man so schnell nicht mehr vergisst». Genau das war die Absicht dieser aufsehenerregenden extraterrestrischen PR-Aktion.

«Tue Gutes und rede darüber.»

Theo Schnider

«Auf dieses bekannte Sprichwort stösst man immer wieder, wenn man sich auf die Suche nach einer leicht verständlichen Definition von Public Relations begibt. Sie hat immer das Ziel, Sympathie zu gewinnen, eine Organisation oder eine Region im positiven Sinn bekannt zu machen. Das Management der UBE hat es geschafft, das Sprichwort etwas weiter zu entwickeln, neue Wege in der Kommunikation und PR zu gehen. (Tue Gutes, Ausgefallenes und lass andere darüber reden.) Unter diesem Aspekt könnte man die vielen gelungenen PR-Aktionen zusammenfassen. Denken wir an den Indianerauftritt zu Beginn der UBE-Gründung, die Geschichte der Ausserirdischen, die Bänkli-Aktion, die überraschende Kooperation mit AMAG und vieles mehr.»



Video: Entlebucher Message 2014



Video: Messe in Shanghai

«Banküberfall»: Ein Entlebucher Bubenstreich

Theo Schnider

«Im September 2017 schickte sich der Stadtrat von Luzern an, seine Bevölkerung mit neuartigen Sitzmöbeln aus Plastik zu beschenken. Um das Möbel mit dem grössten Zuspruch zu evaluieren, lud er vom 11. September bis 4. Oktober zum grossen Testsitzen auf den unkonventionellen Möbeln mit anschließender Online-Befragung ein. Doch, oh Schreck: Plötzlich war da noch ein Bänkli. Bei Nacht und Nebel auf dem Luzerner Kornmarkt zusammen mit einer Entlebucher Fahne platziert.

Amüsiert berichteten die Neue Luzerner Zeitung, der Entlebucher Anzeiger und diverse Online-Kanäle über die Guerilla-Aktion vom «Entlebucher Aufstand gegen die Stadt Luzern». «20 Minuten» lancierte sogar eine Umfrage, aus welcher das «Entlebucher Bänkli» nach 1942 Antworten und 93% Zuspruch als «knapper» Sieger hervorging.

Weniger angetan zeigte sich die Luzerner Obrigkeit: Die Aktion sei illegal und die Infrastrukturen umgehend vom öffentlichen Grund zu entfernen. Plötzlich war das Bänkli beschlagnahmt und im Stadthaus verwahrt. Unter Androhung verwaltungsrechtlicher Schritte wurden die Entlebucher zur Abholung aufgefordert.

Da das Problem nicht auf die lange Bank geschoben werden wollte, wurde der Aufforderung inszeniert Folge geleistet: Situationskonform in Sträflingskleidung gehüllt, zogen die Biosphären-Verantwortlichen Theo Schnider und Christian Ineichen nach Luzern. Sie teilten mit: Geld für allfällige Bussen habe man wie schon 1653 keines, allenfalls würde man die Strafe absitzen. Natürlich auf dem mittlerweile berühmt gewordenen Entlebucher Bänkli.»

Wohlwollende und kritische Begleitung

Josef Küng, ab 1996 während 17 Jahren Redaktionsleiter des Entlebucher Anzeigers und bis heute Redaktor, über die journalistische Arbeit im Zusammenhang mit der Biosphäre.

Wir waren von Anfang an sehr nahe am Projekt Biosphäre. 1997 veröffentlichten wir beispielsweise eine zehnteilige Serie unter dem Titel «Lebensraum Entlebuch». Zehn Persönlichkeiten hatten jeweils auf einer halben Seite eine carte blanche, um ihre Gedanken und Anliegen zu formulieren.

Wenige Wochen zuvor hatte der Fonds Landschaft Schweiz dem Regionalplanungsverein drei Projektkredite im Gesamtumfang von 150 000 Franken zugesichert. Damit war der Startschuss zum Vorhaben «Lebensraum Entlebuch» gefallen. Im Entlebuch sollte eine nachhaltige Entwicklung sichergestellt werden, bei der Schutz und Entwicklung sich nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen sollten. Ich schrieb damals in einem Kommentar: Das Projekt Lebensraum ist mutig. Mutig, weil sich allmählich ein neues Denken durchsetzt: Landschaftsschutz kann auch ein Entwicklungsmotor sein. Mutig, weil eine solche Sichtweise in der Region erst noch verkauft werden muss. Mutig, weil man sich zutraut, das Entlebuch als schweizerische Modellregion zu gestalten. Mutig, weil man nicht wartet, sondern handelt. Mit unserer Serie leisteten wir unseren Beitrag zur Information der Bevölkerung.

Kritische Töne

Wir berichteten im Entlebucher Anzeiger zum Beispiel auch von der Expedition in das deutsche Biosphärenreservat Rhön und kamen zum Schluss, dass ein solches Biosphärenreservat auch für das Entlebuch ein gangbarer Weg wäre.

Der Entlebucher Anzeiger informierte aus allen acht Gemeinden im Vorfeld der entscheidenden Gemeindeversammlungen über den Pro-Kopf-Beitrag, warf nach dem überwältigenden Zuspruch aber

auch einen kritischen Blick auf die darauffolgende Neugründung des Regionalplanungsverbandes Biosphärenreservat Entlebuch. Unter dem Titel «Biosphärenreservat: Von oben nach unten oder von unten nach oben?» stellte ich in einem Leitartikel einige unbequeme Fragen sowohl bezüglich der Wahl der 40 Delegierten vorwiegend nach parteipolitischen Schlüssel als auch in Bezug auf die Anforderungsprofile bei der Besetzung des Vorstandes. Regionalmanager Theo Schnider teilte offenbar die Bedenken, denn er formulierte unmissverständlich: Wir brauchen starke Partner und kreative Köpfe der Region. Das Regionalmanagement wird sie einbinden. Es darf nicht sein, dass im Geflecht der politischen Verstrickung die Gleichbehandlung und das gemeinsame Vorgehen höher bewertet werden als erfolgreiches, selbständiges unternehmerisches Denken.

Preisgekrönte Aufmerksamkeit

2003 erhielt ich den Journalistenpreis der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB. Die Begründung der Jury: «Nicht zuletzt aufgrund der objektiven und sehr seriös redigierten Artikelserie von Josef Küng haben schliesslich rund 94% der Bevölkerung der Gründung der Biosphäre zugestimmt.» Dass die Bevölkerung je bei einer Abstimmung Ja zu einer Biosphäre gesagt hat, das stimmt jedoch nicht, auch wenn man das heute sogar in Beiträgen von Historikern lesen kann. Die Bevölkerung konnte anlässlich der acht Gemeindeversammlungen im September 2000 lediglich darüber befinden, ob für die kommenden zehn Jahre an den Betrieb des Biosphärenzentrums vier Franken pro Kopf und Jahr ausgegeben werden sollen. Alle anderen Behauptungen sind Geschichtsklitterung.

Lesen Sie auch den Beitrag von Josef Küng: «Konstruktive Anregungen eines langjährigen Begleiters», Seite 157



● Josef Küng

«Echt Entlebuch» und die Biosphäre Markt AG

Die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung war von Anfang an eines der Ziele der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Mit der Gründung der Biosphäre Markt AG legten am 22. August 2013 zwölf «Echt Entlebuch»-Produzenten den Grundstein zum Aufbau einer gemeinsamen Vermarktungsplattform. An der Gesellschaft mitbeteiligt sind ebenfalls das Forum Landwirtschaft, der Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch sowie der Geschäftsleiter. Auf der Website der Biosphären Markt AG steht in einem Satz auf den Punkt gebracht, was die Firma bezweckt: «Spezialitäten aus der UNESCO Biosphäre Entlebuch aus einer Hand zu vermarkten und dabei für Kunden, Produzenten und die Region einen Mehrwert zu generieren, das ist unsere Mission.» Diese Spezialitäten sind Produkte mit dem Label «Echt Entlebuch», von denen es inzwischen über 530 gibt. Die Markt AG vermarktet rund 200 davon. Die restlichen Erzeugnisse werden von den Produzenten selber vermarktet oder durch andere Kanäle vertrieben.

Hinter jeder Marke stehen Ideale und ein entsprechendes Regelwerk. Mit «Echt Entlebuch» können auf Antrag in der Biosphäre hergestellte Produkte aus Entlebucher Rohstoffen zertifiziert werden. Die Marke «Echt Entlebuch» ist Eigentum des Gemeindeverbandes UNESCO Biosphäre Entlebuch und wird durch die Markenkommision betreut und überwacht. Darin vertreten sind Gewerbevertreter, die Landwirtschaftsorganisationen und weitere Fachleute. Die Markenkommision entscheidet über Vergabe, Verwendung und Verwaltung der Marke. Zu den als «Echt Entlebuch» zertifizierten Erzeugnissen gehören zum Beispiel Milchprodukte wie spezielle Käse-Kreationen, Schafsmilch, Schafsjogurt, Fleischprodukte wie Entlebucher Extra-Würste oder Pakete vom Wiesenschwein, aber auch andere exklusive Entlebucher Angebote wie Kräuter, Kräutertee, Fidirulla-Teigwaren, Spirituosen, Gebäck, die berühmten Schintbühl-Glaces und viele mehr.

www.echtentlebuch.ch

Naturnah, echt, unverfälscht und mit höchster Sorgfalt veredeln die Lieferanten und Partner, was die Natur bereithält. Produzenten und gleichzeitig Aktionäre der Biosphäre Markt AG sind: Die Entlebucher Spezialitäten Käserei AG, Schüpfheim, die Bergkäserei Marbach AG, Marbach, die Biosphäre Bergkäserei Entlebuch AG, die Käsereigenossenschaft Oberberg und die Bergkäserei Oberberg AG, Schüpfheim, die Kräuteraanbaugenossenschaft Entlebuch, Martin Zemp vom Schintbühl/Ebnet, die Metzgerei Felder GmbH, Entlebuch, die Spezialitätenkäserei Doppleschwand AG, Viktor Zihlmann, Bäckerei-Konditorei, Schüpfheim, und die Metzgerei Giger, Entlebuch. ●

Heinrich Felder

ehemaliger Rektor der Kantonsschule und erster Präsident des Fördervereins Biosphärenreservat Entlebuch, plädiert für die Kreation eines oder mehrerer Schlager-Produkte

«Die Vermarktung hunderter «Echt Entlebucher»-Nischenprodukte ist recht aufwendig, aber eigentlich sehr gut angelaufen. Warum kreieren wir nicht in einer grösser angelegten Kooperation ein regionales Schlagerprodukt wie z. B. einen Entlebucher Käse analog dem Appenzeller, dem Greyerzer, dem Emmentaler? Oder ein Entlebucher Mineralwasser analog dem Valser oder dem Adelbodner. Da wären doch mit dem Biosphäre-Label als Plattform ganz andere Potenziale zu erschliessen. Sogar im kulturellen Bereich. Wie man den Alpbazug zu einem nationalen Ereignis gemacht hat, könnte zum Beispiel auch die überaus aktive Musikszene im Entlebuch unter einer Dachmarke inszeniert und vermarktet werden.»

Genusswanderung Sörenberg–Kemmeriboden Bad

Ganzjährige Wanderung durch Moor- und Berglandschaft

Weitere Infos und Kauf unter bls.ch/wandern-soerenberg

Um Traumhaftes zu genießen, brauchen Sie keinen Flug in die Karibik!

Lassen Sie sich inspirieren von der lieblichen Hügellandschaft Escholzmatt-Marbach und den vielseitigen Entdeckungsmöglichkeiten. Tauchen Sie ein in diese Voralpenwelt mit ihren Düften von Wildblumen, den erdigen Bergwäldern und verwöhnen Sie gleichzeitig Ihre Seele und Ihren Gaumen.

Lust & Gluscht nach feiner Kulinarik?

Auf der Suche nach einer Entspann-mich-Ecke?

Überzeugt, auch ohne blauen Himmel wird es spannend?

Neugierig warum Sie Floh nicht knutschen können?

Wenn ein Urlaub nicht ausreicht, um alles zu entdecken, nicht verzweifeln – kommen Sie wieder – wir sind noch da!

www.escholzmatt-marbach-tourismus.ch

Wertschöpfung im Entlebuch behalten

Interview mit Thomas Rösli,
Geschäftsleiter der Biosphäre Markt AG

Thomas Rösli ist ein waschechter Entlebucher, gelernter Käser und war viele Jahre bei der Firma Emmi tätig. Heute setzt er seine vielseitige Erfahrung aus dem weltweit operierenden Konzern als Geschäftsleiter in der Biosphäre Markt AG um.

Die Mission der Biosphäre Markt AG ist es, für Kunden, Produzenten und die Region einen Mehrwert zu generieren. Können Sie das beziffern oder erläutern?

Unser Ziel bzw. unsere Aufgabe ist es, möglichst viele Teile der Wertschöpfungskette im Entlebuch zu realisieren. Wir sind eine Non-Profit-Organisation mit dem Zweck, Marketing und Vertrieb der Produkte unserer Partner aus einer Hand zu organisieren und Synergien wie zum Beispiel im Logistikbereich zu nutzen. Mit dem «Echt Entlebuch»-Label versuchen wir, am Markt bestmögliche Preise auszuhandeln.

Wie viele der 530 «Echt Entlebuch»-Produkte werden von der Markt AG vermarktet?

Es sind zirka 250 Produkte, die in unserem Sortiment angeboten werden. Rund 40 Produkte können wir bei der COOP Genossenschaft Zentralschweiz, Zürich und Nordwestschweiz platzieren, andere bei Migros Aare und Luzern. Zudem beliefern wir Landi Pilatus sowie verschiedene Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäfte.

Welche Produkte sind die Renner?

Da gibt es einige, z. B. Halbhart-, Weich- und Frischkäse, Fondue, Bergheumilch-Butter, Schafmilchprodukte und Schintbühl-Glace.

Warum hat die Biosphäre Markt AG Auftritte an diversen Messen, aber im Zeitalter der Digitalisierung keinen Web-Shop?

Einerseits ist der Versand von Produkten, die gekühlt werden müssen, nicht ganz einfach und teuer, andererseits haben wir kein Lager. Vieles in unserem Sortiment wird auf Bestellung frisch produziert. Zudem haben mehrere unserer Gesellschafter und Produzenten bereits einen eigenen Webshop. Da erübrigt sich ein weiterer Shop. Der Auftritt an Messen ist insofern sehr wertvoll, weil er direkte, persönliche Kontakte unserer Botschafter mit den Konsumenten ermöglicht.

Wie organisieren Sie denn den Vertrieb zu den Grossverteilern und den Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäften?

Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit der Firma Emscha GmbH. Sie betreibt für ihre Produkte aus Schafmilch eine eigene Logistik mit einem Lager in Entlebuch inklusive einer wöchentlichen Auslieferung an die Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäfte mit einem eigenen Fahrzeug. Unsere Partnerbetriebe liefern ihre bestellten Produkte ins Emscha-Lager. Von dort werden sie mit der wöchentlichen Tour bei den Detaillisten abgeliefert. Die Paletten mit den Produkten, die für die Grossverteiler bestimmt sind, werden ebenfalls im Kühllager der Firma Emscha bereitgestellt und von der Logistikfirma Galliker dort abgeholt. Das ist ein tolles Beispiel, wie Synergien in der Region genutzt werden können.



Thomas Rösli

Siehe auch den Beitrag
«Kritik fördert Dialog
und führt zu Lösungen» /
«Peter Hofstetter und die
Emscha GmbH», Seite 58

Sind die Konsumenten bereit, für regionale Produkte ein bisschen mehr zu bezahlen?

Die Konsumenten kaufen bewusster ein als auch schon. Viele möchten wieder wissen, woher die Erzeugnisse kommen und unter welchen Bedingungen sie produziert wurden. Aus diesem Grund sind regionale und nachhaltig produzierte Spezialitäten im Trend. Und ja, viele Konsumenten sind durchaus bereit, auch ein bisschen mehr für ein rundum gutes Produkt zu bezahlen. Wir kommen diesem Bedürfnis gezielt entgegen. Zum Beispiel mit dem Wiesenschwein-Mischfleischpaket. Die Idee dahinter ist eine Ganztierverwertung. Und sie funktioniert. Ein weiteres Beispiel ist der Eistee «Sommerfrische» der Genossenschaft Entlebucher Kräuter. Eine 100% natürliche Entlebucher Kräutermischung, welche nach dem Aufguss im Kühlschrank kaltgestellt wird. Dabei kann, im Gegensatz zu den handelsüblichen Eisteesorten, der Zuckergehalt individuell selber bestimmt werden. ●



Bildstrecke: Echt Entlebuch

«Ich wollte etwas bewirken»

Herbert Dürr, Gründungspräsident der Biosphäre Markt AG und davor von 1968 bis 2010 CEO der Firma Elektrisola Feindraht AG in Escholzmatt.

«Ich wurde 2013 angefragt, ob ich Interesse hätte, das VR-Präsidium der Biosphären Markt AG zu übernehmen. Das hatte ich, weil ich von Anfang an überzeugt war, dass die «Echt Entlebuch»-Produkte einen nationalen und sogar einen internationalen Markt finden würden. Ich hatte vor, meine Kontakte und Erfahrungen im Ausland zu nützen und für «Echt Entlebuch» auf Reisen zu gehen. Mein Rucksack war nicht nur mit den Erfahrungen als CEO von Elektrisola Schweiz gepackt; mein Vater war Betriebsleiter der Ostschweizer Teigwarenfabrik Ernst gewesen. Zudem hatte ich Maschinenteknik studiert und war insbesondere vom Bereich Lebensmitteltechnik fasziniert. In den Semesterferien befasste ich mich damals mit dem Schema für den gefriergetrockneten Nescafé Gold. Meine Affinität zu Lebensmitteln war also gegeben und mit Beweggrund für meine Zusage. Doch leider musste ich schon bald erkennen, dass mein Spielraum gering war, das operative Geschäft einen anderen Weg verfolgte und ich deshalb nur wenig bewirken konnte. Darum beschränkte ich mich inzwischen auf mein Amt als ein Delegierter von Escholzmatt im Gemeindeverband der UBE.»

Fidirulla – verrücktes Entlebuch

Gespräch mit Bruno Hafner, Geschäftsführer, Inhaber und Gründer der Firma Fidirulla in Schöpfheim.

Manchmal werden Vorstellungen und Erwartungen im wahrsten Sinne verrückt und verschoben. «Echt Entlebuch», das sind Heumilchprodukte, Spezial-Käse, regionale Fleisch- und Wurstwaren, traditionelles Gebäck, Kräutertee-Mischungen und so weiter. Das erwarten wir bei «Echt Entlebuch». Keinesfalls aber Pasta, das italienische Nationalerzeugnis schlechthin. Doch genau diese Pasta wird von Bruno Hafner in seinem Betrieb Fidirulla in Schöpfheim aus vorwiegend regionalen Naturprodukten «herzhaft handgemacht». Und noch viel Exotisches mehr.

«Wir sind ein bisschen verrückt», gibt er zu. «Aber die Konstante in unserer Arbeit ist die Natur des Entlebuchs. Sie gibt den Takt vor.» Was er damit meint, erklärt ein Blick in das Produkte-Sortiment. Neben Hartweizen- und Urdinkel-Pasta in unterschiedlichsten Sorten, Formen und

Farben finden wir auch eine Vielzahl von saisonal verarbeiteten Suppen, Saucen und Pesto in zahlreichen Variationen. Allesamt werden sie gefertigt aus regionalen Naturprodukten, und zwar ohne Farb- und Konservierungsmittel. Alles wird nach traditionellem Einmach-Wissen verarbeitet.

Im Frühjahr zum Beispiel, wenn der Bärlauch spriesst, verarbeitet Bruno Hafner diesen zu Bärlauch-Ravioli, Bärlauch-Pesto und Bärlauch-Suppe. In der Karwoche sind dann die Forellen-Ravioli, im Sommer die Chrüter-Ravioli, im Herbst die Baumnuss-Äpfel-Ravioli und die Wild-Ravioli an der Reihe.

Aber auch echt schräge Entlebucher Spezialitäten wie eine Moorsuppe oder ein Birnen-Kohle-Senf stehen im Angebot von Fidirulla. Dazu Bruno Hafner: «Da kam ein Bauer zu mir und sagte, er hätte Birnen übrig, ein anderer konnte seine Kohle nicht restlos verkaufen. Ich bin dankbarer Abnehmer für solche Restposten und kreierte dann etwas Neues daraus, wie eben den Birnen-Kohle-Senf. Wenn jemand seinen Blumenkohl nicht los wird, mache ich etwas mit Blumenkohl.

Man muss flexibel sein und Ideen haben.»

Bis auf das Hartweizenmehl, das er aus anderen Regionen importieren muss, bezieht Bruno Hafner alle Grundstoffe und Zutaten aus der Biosphäre Entlebuch. Er verwendet für seine Produkte alles, was die Natur saisonal hergibt.

Aber, wie um Himmels Willen, ist er darauf gekommen? Denn Bruno Hafner hatte bei den SBB einen sicheren und verantwortungsvollen Job als Leiter Baulogistik, bevor er sich Rezepte ausdachte, Ravioli formte und unterschiedlichsten Besuchergruppen Pasta-Erlebnisse durch «eigenes Hand anlegen» ermöglichte? «Es war die Faszination an der Biosphäre. Da muss auch ich persönlich etwas daraus machen, sagte ich mir und wandte mich mit meiner Pasta-Idee an das



Biosphären-Management. Gemeinsam schrieben wir Landwirte an und fragten sie, ob sie am Wiederaanbau von Urdinkel interessiert wären. Zwei waren sofort dabei, heute sind es bereits zehn.»

Die Konkurrenz zwischen den Teigwarenherstellern ist gross. Bekannte Unternehmen und Marken mit gigantischen Werbeetats dominieren den Markt. Ein Kleinbetrieb wie Fidirulla kann sich – abgesehen vom regionalen Markt im Entlebuch und ausgesuchten Kleinhandelsdetaillisten in der Deutschschweiz – nur mit einem Nischenprodukt wie Urdinkel-Pasta einen Platz bei Grossverteiler COOP erkämpfen und behaupten. Um den Absatz weiter auszubauen sind deshalb immer wieder neue Ideen gefragt. Bruno Hafner bietet beispielsweise Unternehmen und Institutionen massgeschneiderte und mit ihrem eignen Logo versehene Pasta-Produkte an. So konnte er dem Insepsital in Bern beispielsweise Pasta in Stethoskop-Form als Giveaway liefern und Zahnärzte können Fidirulla-Zahn-Pasta beziehen.

Was Bruno Hafner mit seinen Ideen in Angriff nimmt, scheint von Erfolg gekrönt zu sein. Doch er winkt ab. «Nicht alles, was ich anpacke, kommt gut. Ich wollte zum Beispiel einmal Fischer werden.» ●



Fabian Stadelmann und Bruno Hafner

«Die Fische lieben mich nicht mehr»

Bruno Hafner erzählt: «Ich bin der schlechteste Fischer, der in den letzten 100 Jahren an der Emme unterwegs war. Die Fische liebten mich dafür. In meiner gesamten Fischerkarriere fing ich einen einzigen Fisch. Aber auch ihn nur, weil sich beim Auswerfen der Leine der Haken zufällig in seiner Flosse verfangen hatte. Angebissen hätte er nie. Meine Kollegen machten sich schon seit geraumer Zeit lustig über meine Angelkünste. «Was würdest du nur machen, wenn du tatsächlich einmal einen Fisch fangen würdest?», frotzelten sie. Doch der eine Fisch brachte mich auf die zündende Idee: Ich machte aus ihm Fisch-Ravioli. Quasi als Prototyp für meine Idee. Und sie schmeckten toll. Also wurde daraus ein neues Produkt. Vor der Karwoche wird die Emme traditionsgemäss ausgefischt. Die gefangenen Forellen kommen in eine Fischzucht, wo sie in der Karwoche geschlachtet und geräuchert werden. Ein Teil von ihnen landet jetzt, zusammen mit würzigem Alpkäse, in einem Fidirulla-Fisch-Ravioli. Das erfreut sich inzwischen grosser Beliebtheit, auch ausserhalb der Biosphäre Entlebuch. Jaja, ich merke selber grad, dass die Idee mit dem Fischen wohl doch auch etwas gebracht hat.»

Gastropartner: regionale Küche wird geschätzt

Bereits im Jahr 2000 startete Theo Schneider einen Aufruf an alle Wirte des Entlebuch, die Küche auf mindestens 75% regionale Produkte einzustellen, um so das Biosphärenlabel «Gastropartner» tragen zu dürfen.

Es waren zu Beginn rund zehn Gastronomiebetriebe, die sich darauf einliessen, ihre Rohstoffe für die Küche und die Produkte für ihre Getränkekarte, wenn im-

mer möglich, in der Biosphäre Entlebuch einzukaufen. Heute, im Jubiläumsjahr, sind es sechs Betriebe. Das Motto dieses Restaurants: mit einer kulinarischen Symphonie von «gluschtigen» und innovativen Köstlichkeiten ein Erlebnis echter Entlebucher Gastfreundschaft bieten.

Gastropartner Willy Felder vom «Bahnhöfli» in Entlebuch ist ein leidenschaftlicher Gastgeber.

Willy Felder Senior, Restaurant Bahnhöfli, Entlebuch, Gastropartner der ersten Stunde

Das Potenzial der Biosphäre Entlebuch

Für mich überwiegen die Vorteile des Gastropartner-Konzeptes seine Schwächen klar. Fleisch, Milchprodukte, Fisch, Brot und Confiserie-Produkte wie auch die meisten Getränke lassen sich problemlos in den lokalen Spezialgeschäften der Biosphäre kaufen. Eine grosse Auswahl an Produkten bietet zudem das «Echt Entlebuch»-Sortiment der Markt AG. Schwieriger wird es zum Beispiel mit regionalem Wein. Dafür müsste man den Blick über die Biosphäre hinaus ausweiten, nämlich mindestens bis zum Weingut Kari Sigrist in Meggen. Das Konzept gerät auch an seine Grenzen, wenn ich für eine grosse Hochzeitsgesellschaft 20 oder 30 Rindsfilets in der Biosphäre einkaufen sollte. Die Anzahl ist dabei nur das eine Problem. Denn unsere Philosophie ist es, möglichst das gesamte Tier zu verwerten und nicht nur die edlen Stücke. Was also mache ich kurzzeitig mit 20 oder 30 Rindern? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, was wäre, wenn wir zwei oder drei Dutzend Gastropartner wären? Hätte es dann an den Spizentagen überhaupt genügend Ware im Angebot innerhalb der Biosphäre?

Stichwort «Trittbrettfahrer»

Der Kollege, der mit seinem Unternehmen auf den Titel «Gastropartner» ver-

zichtet hat, störte sich daran, dass, abgesehen von einer löblichen Ausnahme, sich nicht mehr Gastronomiebetriebe aus dem Ferienort Sörenberg dazu durchringen konnten, das Label durch aktive Teilnahme zu stärken. Ausgerechnet die grosse Tourismusdestination, deren Gastronomie und Hotellerie vom Label UNESCO Biosphäre Entlebuch stark profitiert! Da ist es verständlich, wenn in diesem Zusammenhang auch mal das Wort «Trittbrettfahrer» fällt.

«Gastropartner» ist Vertrauenssache

Am Anfang war ein Kontrollorgan vorgesehen, das die Bücher der Gastropartner einsehen und deren Einkäufe in der Region überprüfen sollte. Davon ist das Biosphärenmanagement wieder abgekommen. Man setzt nun voll und ganz auf gegenseitiges Vertrauen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, wenn man gemeinsam etwas auf die Beine stellen will.

Regionale Küche ist teurer

Der Einkauf regionaler Qualitätsprodukte sorgt nicht nur dafür, dass die Wertschöpfung im Entlebuch verbleibt, sondern auch für höhere Kosten, die auf die Rechnung unserer Gäste geschlagen werden müssen. Das ist aber kein Problem. Die Bereitschaft, für gute regionale Kost auch etwas mehr zu bezahlen, ist bei unseren Gästen durchaus vorhanden und hat noch nie Anlass für Diskussionen gegeben. Das Bewusstsein um die Schätze der näheren Umgebung und die Nach-



Willy Felder



MOORACULUM
SÖRENBERG ENTLEBUCH

Erlebnispark Mooraculum

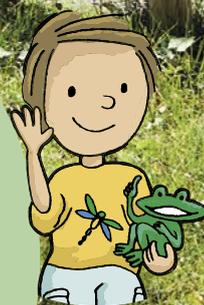
Ein Highlight für die ganze Familie!



NEU Eröffnung grosser Moorrundweg

Als Erweiterung zum bestehenden Moorerlebnispark und dem Sonnentauweg wird zu Beginn der Sommerferien 2021 der grosse Moorrundweg eröffnet. 18 spannende Erlebnisstationen zum Thema Moor und dessen Natur- und Tierwelt warten darauf, entdeckt zu werden!

www.mooraculum.ch



**SÖRENBERG
BERGBAHNEN**
ENTLEBUCH LUZERN



Die Gastropartner im Jahre 2014.

Die sechs Gastropartner der Biosphäre Entlebuch

Berggasthaus Salwideli, Sörenberg
www.berggasthaus-salwideli.ch

Hotel Sporting, Marbach
www.hotelsporting.ch

Gasthaus Engel, Hasle
www.engel-hasle.ch

Landgasthof Drei Könige, Entlebuch
www.3koenige-entlebuch.ch

Bahnhöfli, Entlebuch
www.bahnhoefli-entlebuch.ch

Hotel Kreuz, Romoos
www.kreuz-romoos.ch

Botschafter-Betrieb im angrenzenden Kanton Bern:

Hotel Landgasthof Kemmeriboden-Bad
www.kemmeriboden.ch

Neben den Gastropartnern dürfen wir die kreativen **Landfrauen** nicht vergessen. In der Fernsehserie «SRF bi de Lüt - Landfrauen-Küche» stellten die Entlebucherinnen bisher die stärkste Fraktion der Schweiz. Darauf sind wir stolz.

frage nach regionalen Produkten liegt als Reaktion auf das globalisierte Konsumverhalten durchaus im Trend. Das gilt es auch in der Gastronomie mit tollen Angeboten zu nützen. Vielleicht wäre auch zu überlegen, ob wir Gastropartner mit einem gemeinsamen Einkaufspool einige Rabatte bzw. Umsatzboni bei unseren Lieferanten bewirken könnten. Wir Gastronomen sind ja schliesslich «Botschafter» der Unesco Biosphäre.

Was bringt der Titel «Gastropartner»?

Der Erfolg ist unbestritten da. Allerdings ist er nur schwer messbar. Bei Sitzungen der Gilde etablierter Schweizer Gastronomen, bei denen wir Mitglied sind, höre ich immer wieder: «Von euch im Entlebuch spricht man. Ihr habt halt die Biosphäre.» Dank der Biosphäre haben wir vom «Bahnhöfli» in Entlebuch in unserer unmittelbaren Nähe den Emmenuferweg. Er bringt uns viele Gäste. Und wir sind halt grundsätzlich ein innovatives Unternehmen. Mit Operetten- und Spezialwochen haben wir zu den Stammgästen auch neue Zielgruppen ins Lokal geholt.

Die Biosphäre hat uns und dem gesamten Entlebuch viel gebracht. Gerade in touristischer Hinsicht hat sich einiges geändert. Die früher eher passiven Verkehrsvereine der Gemeinden, die ab und zu irgendwo ein Sitzbänkli aufgestellt hatten, sind Geschichte. Sie wurden professionalisiert und ihre Anstrengungen gebündelt. So entstand auch der Emmenuferweg. Die Biosphäre hat das Entlebuch zweifellos aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Wer sich wecken liess und mit Ideen aktiv wurde, der profitiert, auch als Gastropartner. ●



Video: Gastro-Konzept Blüemli

Eine Marke geworden

«ENTLEBUCH» ist heute eine anerkannte, geschützte Marke.

Wir sind dank professioneller und konsequenter Markenführung zu einer anerkannten Marke geworden, die im Zusammenspiel mit weiteren Kompetenzen die besonderen Werte unserer Region verkündet und verkauft. Die Entlebucher haben bewiesen, dass sie in der Lage sind, zu lernen, zu teilen – und sich mitzuteilen. Der Aufbau und die Pflege einer Marke, das Führen einer «Corporate Identity» und das Umsetzen eines «Corporate Design» – sie zählen in der Wirtschaft und in der Industrie zu den Königsdisziplinen. Die UNESCO Biosphäre Entlebuch hat diesen entscheidenden Schritt zur etablierten Dachmarke mit bescheidenen Mitteln, mit viel Ideenreichtum, breiter Akzeptanz und in bemerkenswert kurzer Zeit geschafft.

Im Zentrum unseres Logos steht der Mensch, dargestellt durch seine körperliche Verbindung mit der Landschaft, der Natur. Unter diese unverwechselbare «Dachmarke» gesellt sich auch die starke Regionalprodukte-Marke ECHT ENTLEBUCH. Eine Studie der HSG St. Gallen 2016 zeigt, dass die Marke ECHT ENTLEBUCH nach Coop und Migros bereits den dritten Platz bezüglich Sympathie und Glaubwürdigkeit im Marktperimeter Luzern/Bern einnimmt.

Die Dachmarke Entlebuch und die Regionalprodukte-Marke ECHT ENTLEBUCH sind rechtlich geschützt, Markeninhaber ist der Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch.

Dachmarke



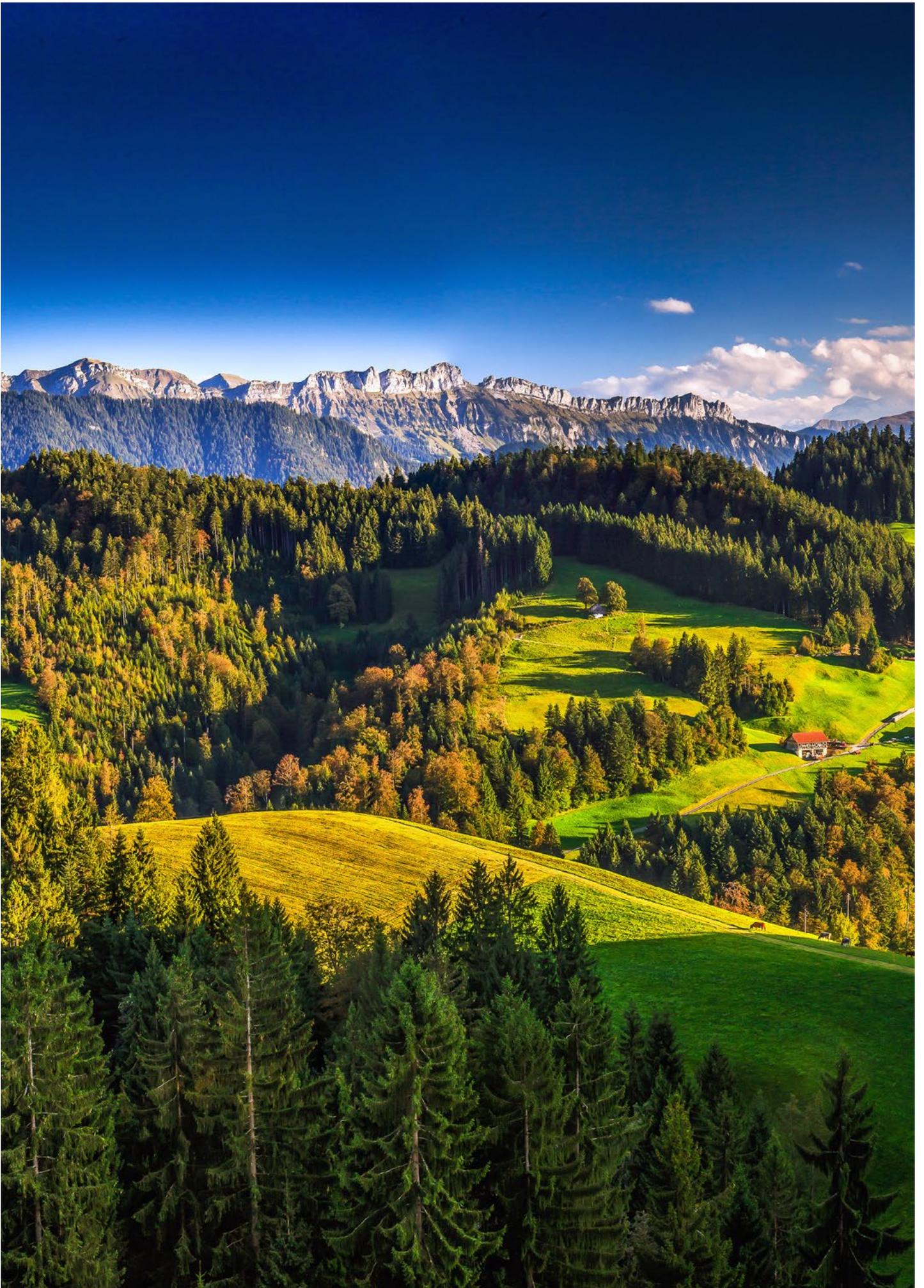
Regionalprodukte-Marke



Theo Schnider, Mister UBE

Fritz Lötscher, Präsident des Gemeindeverbandes
UNESCO Biosphäre Entlebuch

Aufmerksame Leser stellen fest: Ein Name taucht in den Gesprächen, Geschichten und Anekdoten immer wieder auf. Der Sörenberger Netzwerker Theo Schnider, seit der Gründung der UNESCO-Biosphäre Entlebuch treibende Kraft in Person, darf wahrlich als Mister UBE bezeichnet werden. Als erfahrener Touristiker hat er bereits in der Gründungszeit mutig und pointiert über Nachhaltigkeit und Langfristigkeit debattiert, Kooperation und Partizipation als wichtige Lösungsansätze hervorgehoben und ist stets mit grosser Sensibilität und viel Fingerspitzengefühl an die Herausforderungen herangetreten. Die gelebte Offenheit für Andersdenkende und Kritiker haben in der gesamten Breite der Gesellschaft und der Politik viele Türen geöffnet. Seine Kreativität, seine starke Kommunikationsfähigkeit und der Blick für das Wesentliche haben ihm dabei geholfen. Heute dürfen wir stolz sein auf das Erreichte und mit Zuversicht in die Zukunft schreiten. Theo, wir danken dir und deinem Team von ganzem Herzen für das unermüdliche Engagement.



Sanfter und teilhabender Tourismus für alle

Wer die Biosphäre Entlebuch als Tourist kennenlernen möchte, hat viele Möglichkeiten. Das Entlebuch freut sich über zahlreiche Gäste aus der Nähe, der ganzen Schweiz und sogar aus aller Welt. Was diese Besucherinnen und Besucher besonders schätzen, sind die bodenständige Gastfreundschaft der Entlebucher Bevölkerung und die Glücksmomente, die sie in ihrer Erinnerung mit nach Hause nehmen.



«Das Entlebuch ist zentral abgelegen»

Carolina Rüegg, Direktorin des Vereins Sörenberg Flühli Tourismus und Präsidentin der Freunde der Biosphäre Entlebuch



Carolina Rüegg

Ein Herz für das Entlebuch

Als Destination im Voralpengebiet liegen Sörenberg und Marbach so zentral abgelegen, dass sie von Basel, Solothurn, dem Aargau, Zug, Luzern und dem Emmental aus in weniger als einer bis maximal zwei Stunden erreichbar sind. Dass die Gäste hierherkommen, verdanken wir zu einem grossen Teil der Marke UNESCO Biosphäre Entlebuch.

Das positive Image der UBE und das breite, familienfreundliche Angebot bringen uns im Winter wie im Sommer viele Tagestouristen. Darüber hinaus stellen wir fest, dass unter den Gästen, die mehrere Tage bleiben, vermehrt Mehrgenerationen-Familien mit Grosseltern, Eltern, Kindern bzw. Enkelkindern aus dem unmittelbaren Umland des Kantons Luzern oder dem Emmental anzutreffen sind, die hier Ruhe und Entspannung suchen.

Dank der Biosphäre hat die gesamte Region Entlebuch, und der Tourismus insbesondere, dazugewonnen und einen grossen Schritt in die richtige Richtung getan. Heute vermarkten wir die Region gemeinsam. Vor 20 Jahren war das noch undenkbar. Sörenberg-Flühli und Marbach leisteten sich eigene teure Auftritte an Tourismus-Messen und -Events.

Während das Entlebuch noch vor 30 Jahren als «Armenhaus der Schweiz» galt, ist es heute eine Vorzeigeregion. Ich bin ursprünglich aus der Lenzerheide im Bündnerland. Und nach wie vor löse ich jedes Jahr mein Patent für die Bündner Hochjagd in einem Seitental bei Bergün. Doch wenn ich danach nach Hause gehe, dann kehre ich nach Sörenberg zurück. Meine Heimat ist inzwischen hier, mein Herz schlägt für das Entlebuch.

Plan B

Sörenberg liegt 1159 Meter über Meer. Wie sieht der Plan B aus, falls im Winter der Schnee ausbleibt? Caroline Rüegg schaut den Fragenden mit grossen Augen ungläubig an. Dann erklärt sie ganz Tourismusdirektorin: «Bei uns konnte man jedes Jahr Skifahren. Und das meistens bis ins Tal. Unsere Pisten liegen am Schattengang. Die Sonne scheint zudem in einem flachen Winkel auf das Skigebiet, so dass der Schnee lange liegen bleibt. Die topmodernen neuen Beschneigungsanlagen und die Pistenfahrer sorgen abends und in der Nacht dafür, dass sich die Pisten am Morgen wie ein Teppich präsentieren.

Der Fragende hakt nach, bringt den Klimawandel ins Spiel, will mehr wissen. Wäre denn in Sörenberg nicht auch eine Après-Ski-Partymeile ein Thema? Carolina Rüegg winkt ab:

«Wir sind der klassische Ort für Familienferien und Skifahren. Das Party-Volk verirrt sich nicht nach Sörenberg. Das ist auch gut so. Unsere Alternativen sind

Schneeschuhlaufen, Langlauf, Schlitteln, Winterwandern, Hallenbad oder eine gastronomische Rundwanderung. Sie beginnt mit einem Cüpli auf der Rossweid, danach folgen das reichhaltige Apéro im Salwideli, das Mittagessen im Rischli und schliesslich das Dessert im Hotel Sörenberg. Sie wird rege gebucht, auch in der Sommersaison. Und natürlich haben wir ein Aktivitätenprogramm, falls der Schnee dereinst doch ausbleiben sollte.» Mehr ist Carolina Rüegg dazu aber nicht zu entlocken.

AIRBNB

Für viele Orte ist die Plattform AIRBNB mit privaten Ferienzimmern und -wohnungen bei den Tourismusverantwortlichen und der Hotellerie ein rotes Tuch. Bei vielen dieser Angebote handelt es sich längst nicht mehr um Unterkünfte bei Privaten. Ihre Besitzer sind professionelle Anbieter von Ferienunterkünften, die mithilfe der AIRBNB-Plattform die strengen Vorschriften und Kurtaxen für die Beherbergenden unterlaufen. Auch in der Biosphäre Entlebuch gibt es diese AIRBNB-Angebote. Im Kanton Luzern ist das neulich zwischen Luzern Tourismus und den Betreibern der Plattform geregelt worden. AIRBNB belastet die fälligen Beherbergungsabgaben den Mietern und zahlt sie danach Luzern Tourismus aus, welche sie dann ihrerseits an Sörenberg Flühi Tourismus weiterleitet. Von dort werden sie an die Gemeinden verteilt. Damit kann zumindest die finanzielle Benachteiligung der Hotellerie teilweise ausgeglichen werden.



Video: Skifahrer



Video: Moraculum, Freizyt TV



Video: Exkursion Karst & Höhlen

Gute Frage

Cornelia Rüegg erzählt: «Die UNESCO Biosphäre wirft Fragen auf. So kommt es tatsächlich vor, dass Gäste im Tourismusbüro erscheinen und fragen: «Wo ist denn jetzt die Biosphäre?», «Wo muss ich hin?», «Wo befindet sich der Eingang?». Sie möchten wahrscheinlich ein Ticket kaufen, eintreten, alles bestaunen, in einem Parkrestaurant einkehren und danach beeindruckt und zufrieden nach Hause fahren.

Damit können wir leider nicht dienen. Das Freilichtmuseum liegt auf der anderen Seite des Rothorns und heisst Ballenberg.



Hasle, die Gemeinde «dazwischen»

Ruedi Schmidiger, ehemaliger Gemeindeammann und Präsident des Tourismusvereins Hasle-Heiligkreuz erzählt, was die UBE für seine Gemeinde bewirkt hat.

Hasle ist die Gemeinde, die alle verbindet, auf deren Boden über Jahrhunderte die wichtigsten Entscheidungen für das Entlebuch getroffen wurden. Und zwar oben in Heiligkreuz. Der Wallfahrtsort Heiligkreuz gehört den Pfarreien des alten Amtes Entlebuch, also ohne Werthenstein gemeinsam und ist damit ein neutrales Terrain. Heiligkreuz ist der heimliche Hauptort des Entlebuchs. Im Wallfahrtsort Heiligkreuz hatten sich die aufständischen Bauern Anfang Februar 1653 zu ihrer ersten Landsgemeinde versammelt. Dabei wurden religiöse und politische Anliegen demonstrativ verknüpft. Man kann sagen, dass der Brandherd des

grossen schweizerischen Bauernkrieges, der danach einem Flächenbrand gleich die Kantone Luzern, Bern, Solothurn sowie Basel und die Freien Ämter erfasst hatte, im Entlebuch gelegen hatte. Auch die ersten Zusammenkünfte betreffend Biosphäre Entlebuch fanden in Heiligkreuz statt. Die Schaffung einer UNESCO Biosphäre erwies sich allerdings für die Entlebucher Bevölkerung weit erfolgreicher als der Bauernkrieg.

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Der Tourismus in Hasle-Heiligkreuz mit seinen Wallfahrten und seinen Karfreitagsprozessionen wurde mit dem Bio-



Wallfahrtsort Heiligkreuz, die Legende

Die heilige Helena, Mutter von Kaiser Konstantin, fand im Jahre 320 auf Golgatha das Kreuz Christi. Sie schenkte einen Partikel des Holzes einem Soldaten, der ihn, verborgen im Muskel des einen Schenkels, nach Arras in Nordfrankreich brachte. Unterwegs wurden er und sein Reisegefährte von einem Drachen überfallen. Als das Untier seinen Kumpanen verschlingen wollte, griff der Soldat im Vertrauen auf die Kraft seines Kreuzpartikels in den ungleichen Kampf ein und vermochte den Drachen tatsächlich zu töten und den Kumpan zu retten. In Arras angekommen, verlangten die Leute einen Beweis für die Echtheit seiner Reliquie. Das Holzstückchen wurde einem in der Gegend herumtobenden, viel Schaden verursachenden Ochsen zwischen die Hörner gebunden, um ihn zu bändigen. Der Ochse wurde tatsächlich zahm und trottete, begleitet von dem Soldaten, durch das Elsass bis nach Wolhusen. Der Mann hatte den Auftrag, an dem Ort, an dem der Ochse verbleiben würde, die Reliquie abzulegen. Aber der Ochse ruhte sich nur aus. Danach zog er weiter bis nach Witebach ob Hasle. Dort blieb der Ochse und der Soldat legte den Partikel ab, bevor er weiterzog. Die anwesenden Hirten sahen an der Stelle, an welcher der Partikel lag, ein glänzendes himmlisches Licht und hörten engelsgleiche Musik. Sie entdeckten die heilige Reliquie und errichteten an dieser Stelle ein Häuschen zum Beten.

Aus einem Gedicht: S'heilig Chrüz

S'heilig Chrüz im Aentlibuech
isch gar e liebe Ort;
det obe wirds eim wohl im Härz
i find defür keis Wort.

Was historisch belegt ist

1344 baute Johannes von Aarwangen, ein Zisterzienserbruder aus dem Kloster St. Urban, gemeinsam mit Mitbrüdern in Witebach eine Kapelle und ein Eremitenhaus, um den Partikel des Kreuzes Christi zu verehren. Gemäss Urkunde vom 15. Oktober 1344 sicherte Herzog Friedrich von Österreich den Eremiten die Hofstatt Witebach brieflich zu und stellte sie unter den besonderen Schutz des Vogts von Wolhusen. 1386 ging die Schirmherrschaft an die Stadt Luzern über. 1469 zogen die letzten Eremiten weg. Im Januar 1479 erteilte Papst Sixtus IV. den Bewohnern des Entlebuch das Privileg, das Kreuz, die Dornenkrone und Nägel in ihr Landesbanner mit der Buche aufzunehmen. 1480 erschien dann erstmals der Name Heiligkreuz. Erst 1588 wurde die heutige Kirche erbaut.

sphären-Projekt aus dem Dornröschenschlaf geholt. Wir waren dadurch neu motiviert, mehr aus dem vorhandenen Fundament zu machen. Man redete eigentlich vorher immer nur von der Tourismusdestination Flüeli-Sörenberg, allenfalls noch von Marbach. Wir wollten mit Heiligkreuz und First fortan ein Wörtchen mitreden und ein Stück vom Kuchen abschneiden. Mit der Realisierung der UBE ist dies auch Schritt für Schritt gelungen. Neben der Wallfahrtskirche und dem Kraftbaum, einem Jahrhunderte alten Bergahorn mit seiner 30 Meter breiten Krone, bieten wir den Gästen heute einen Seelensteg als symbolische Verbindung zweier Welten an. Der reizvoll angelegte Rundweg auf einem Holzsteg führt durch einen märchenhaften Heidelbeer- und Farnwald mit einzigartigen Lebensbildern. Der Seelensteg wurde von der Biosphäre erstellt. Ein Gesundheitsweg ermöglicht es, barfuss durch den Wald zu gehen. Die Füße nehmen ganz Unterschiedliches wahr: spitze Tannennadeln, weiches Moos, feuchtwarmen Schlamm und so weiter. Und der Märchenweg Wurzilla bringt die Augen sowohl von Erwachsenen als auch von kleinen Kindern zum Leuchten, wenn sie sich gemeinsam auf die Suche nach dem Drachen begeben.

Auch wenn der Skilift zum Berghaus First bei schneearmen Wintern nicht mehr jedes Jahr in Betrieb genommen werden kann, so konnte mit neuen Angeboten wie Schneeschuhwandern und auch der Sommertourismus erfolgreich angekurbelt werden.

Aus dem Lied: 'S heilig Chrüüz
Text: Otto Rösli,
Musik: Alfred Leonz Gassmann

Es luegt es Chilchli wiit
 is Land sid altersgrauer Ziit
 und grüesst die Dörfli umenand,
 es sägnet Land und Lüüt
 's isch 's heilig Chrüüz ob Hasli zue,
 wenn Trost du suechst, so gang dert ue.



Ein Wallfahrtsort wird zum Kraftort

Für das Marketing von Heiligkreuz haben die UBE-Verantwortlichen den Ausdruck «Kraftort» eingeführt. Das spricht auch Ausflügler und Tagesgäste an, die den Ort nicht aus spirituellen und religiösen Gründen aufsuchen. Dafür habe ich Verständnis. Als traditionsverbundener Mensch habe ich mich allerdings dafür gewehrt, dass der Begriff «Wallfahrtsort» nicht einfach gestrichen wird. So habe ich in allen Prospekten, Broschüren und Artikeln, die mir vor dem Druck zur Korrektur vorgelegt wurden, den Begriff «Wallfahrt» immer wieder eingefügt, um die historischen und religiösen Aspekte dieser aussergewöhnlichen Destination zu bewahren. Inzwischen haben beide Begriffe ihren festen Platz.



Video: Äntlibuech – döreschnufe

UBE ist nicht mehr wegzudenken

Ich war von Anfang an offen für das Projekt UBE. Wie heisst es so schön? Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Aber es braucht innovative und initiative Köpfe. Der Tourismus hat davon sehr profitiert. Das Entlebuch wurde belebt und geniesst inzwischen weit über die Schweizer Grenzen hinaus einen exzellenten Ruf. Das war nicht immer so. Wir galten als das Armenhaus der Schweiz. Und als Region, in welcher der Kaffee selten ohne Schnaps getrunken wird. Dieses Vorurteil hat sich erledigt. Schön finde ich auch, dass man realistisch bleibt und nicht überheblich wird. Das Sprichwort lautet: Schuster bleib bei deinen Leisten. Die Entlebucher beherzigen dies, indem sie authentisch bleiben. Aus der Sicht eines Beobachters im Ruhestand kann ich sagen: Das Entlebuch und seine Bevölkerung sind auf gutem Wege. Und eines muss sowieso allen klar sein. Die Natur ist unerbittlich und bestimmt diesen Weg zumindest mit. ●



Projekt Funi (Schlitten-Standseilbahn) Heiligkreuz-First

Niklaus Schmid, ehemaliger
Inhaber der Firma
Bora-Bora und 26 Jahre
in Heiligkreuz wohnhaft,
verfolgt ein Projekt.

Heiligkreuz ist ein Wallfahrtsort, den auch viele ältere Leute besuchen. Da nicht alle gut zu Fuss sind, würde ein 480m lange Funi Heiligkreuz-First während der Sommer- und Herbstmonate – sowie im Winter als Ergänzung zum bestehenden Skilift – auch ihnen ermöglichen, die einmalige Aussicht von dort oben zu geniessen. Zudem würden einige möglicherweise im Restaurant First einkehren und dem Wirt Umsatz bringen. Das Funi wäre bestimmt auch für Familien eine Attraktion und für Heiligkreuz ein weiteres Angebot im sanften Tourismus-Konzept. Das ging mir eines Tages im Jahre 2008 auf der Terrasse meines Hauses durch den Kopf. Ich liess es allerdings nicht bei den Gedankenspielerien bewenden, sondern wandte mich an den Chef der Seilbahnfirma Garaventa. Er kam 2009 vorbei, um vor Ort zu beurteilen, ob ein solches Projekt realisierbar wäre. Er zeigte sich begeistert und erteilte der Firma Schätti den Auftrag, Konstruktionsplan und Kostenrechnung zu erstellen. Da bei einem Funi die Führungsschienen am Boden geführt werden, sei auch die Bewilligung kein Problem, meinte er.

Ich liess dann auf eigene Kosten ein Modell bauen und holte Theo Schnider und die UBE mit an Bord. Er bestellte seinerseits eine Machbarkeitsstudie von Studenten der Hochschule Luzern, damit wir wissenschaftlich untermauerte Argumente vorzeigen konnten. Die verschiedenen Gespräche mit Betroffenen verliefen aber bisher im Sand. Guido Roos, Geschäftsführer von der Region Luzern West, wird nun einen runden Tisch mit allen Betroffenen organisieren.

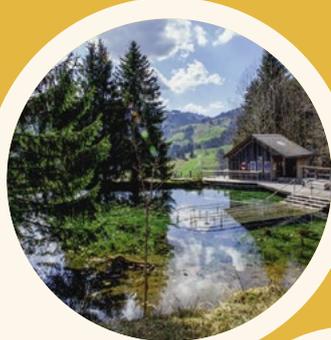


Die Chancen, das Projekt zu realisieren, stehen gut, weil Investor Beat Odinga, der im Schwesternhaus Heiligkreuz mit dem Projekt einer Kochakademie gescheitert ist, nun ein Gesamtkonzept für Heiligkreuz anstrebt und das Funi als ein wertvolles Puzzleteilchen anerkennt. Mit dem Funi würde auch ein kulturelles Gut von Heiligkreuz wieder aufleben. Denn bereits 1932 wurde ein Hornschlitten vom Schwesternhaus zum Restaurant First hochgezogen. Von 1938 bis 1946 wurde ein Funi im gegenseitigen Verkehr betrieben, bevor dann ein erster Skilift das Funi verdrängte. Der Schneemangel in den letzten Jahren liefert nun aber ein zusätzliches Argument für einen Funi, der auch in einem schneearmen Winter Gäste zur First transportieren kann. ●



Niklaus Schmid

HAPPY BIRTHDAY



Seit 20 Jahren ist die UNESCO Biosphäre Entlebuch offiziell unser Zuhause für Erlebnisse, Erholung und tägliches Schaffen. Zu diesem Jubiläum gratuliert Sörenberg Flüfli Tourismus herzlich.

Mein Team überrascht Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit 20 feierlichen Insider-tips, die uns besonders begeistern und auf Ihre Entdeckung warten.

Carolina Rüegg
 Direktorin



Scannen und 20
 Tipps entdecken



www.soerenberg.ch

Romoos, das Dorf im Napf-Bergland

Ruedi Lustenberger, Schreinermeister, ehemaliger Präsident des Grossen Rates des Kantons Luzern, ehemaliger Nationalrat (2013/14 dessen Präsident) und bis letztes Jahr Gemeindeammann von Romoos

Romoos hat das Glück, über zwei touristische Alleinstellungsmerkmale zu verfügen. Da ist einerseits die Holzköhlerei im Gebiet um das Dörfchen Bramboden und andererseits das Goldwaschen in der Fontanne. Mit der Marke UNESCO Biosphäre Entlebuch bekam Romoos eine Vermarktungsplattform für seinen sanften Tourismus, mit der wir sowohl den Bekanntheitsgrad als auch die Besucherzahlen erheblich steigern konnten. Mit dem Support der UBE konnten Initianten aus Romoos auch das Zyberliland realisieren. Ich war anfänglich skeptisch, ob das den erwarteten Erfolg bringen würde. Aber es funktioniert und führt zusätzlich viele Familien nach Romoos, die dann oft auch im Hotel Kreuz, dem UBE-Gastropartner-Betrieb, einkehren oder beim Napf-Beck etwas einkaufen. Auch die zahlreichen Biker auf der Herzschlaufe Napf machen vermehrt Rast in Romoos. Es sind also nicht nur die touristischen Hotspots Sörenberg und Marbach, die von der UBE profitieren, sondern auch das Napf-Bergland. Voraussetzung ist natürlich, dass dort innovative Leute mit guten Ideen attraktive Angebote realisieren.

Romoos ist Teil der grossen weiten Welt

Franz Koch

«1860 hatte Romoos rund 1600 Einwohner. Heute sind es mit den Bewohnern von Bramboden noch 650. Wo sind die anderen geblieben? Im Laufe der Zeit sind viele Familien aus wirtschaftlichen Gründen ausgewandert, viele davon in die neue Welt. Heute leben mehr Menschen mit Romooser Wurzeln irgendwo auf der Welt als in Romoos selber. Einige Nachfahren haben sich einen Namen gemacht. Unter ihnen zum Beispiel Bernhard Wicki, ein berühmter Regisseur und Schauspieler in den 40er- und 50er-Jahren. Er hat so erfolgreiche Filme wie das Antikriegsdrama «Die Brücke» gedreht und als Regisseur im deutschen Teil von «Der längste Tag» mitgewirkt. Wickis Vater war Bürger von Romoos, aber als Ingenieur in St. Pölten in Österreich tätig. Bernhard Wicki selber kam 1979 zu seinem 60. Geburtstag nach Romoos, wo er von seiner Heimatgemeinde geehrt wurde. 1995 heiratete er hier seine zweite Frau, mit der er bis zu seinem Tod 2000 in München zusammenlebte. Mit Alice Schmid hat Romoos heute eine Einwohnerin, die als Autorin, Regisseurin und Filmemacherin ebenfalls grosse Erfolge feiern kann. Ihr Film «Die Kinder vom Napf» ist eine grossartige Dokumentation unserer Region und ihrer Menschen.»

Franz Koch, ehemaliger Gemeindepräsident von Romoos, Landwirt

Der Erfolg kam mit dem Zyberliland. Es war ein Auftrag der UBE, der alle Biosphäringemeinden aufforderte, ein Projekt-Konzept zu erstellen. Der Planer Marc Bieri nahm gemeinsam mit uns die Idee einer Spielwelt auf. Die Allianz der Alpengemeinden, eine erfahrene Organisation aus dem deutschsprachigen Raum, gab uns wertvolle Inputs. Das Konzept «Zyberliland» wurde dann von lokalen Firmen und Freiwilligen umgesetzt. Die zahlreichen Besucher bewogen die Gemeinde dann auch dazu, sich mehrheitlich an einer Aktiengesellschaft zur Erhaltung des Hotels Kreuz zu beteiligen. Das erwies sich als kluge Investition, machen doch inzwischen auch viele Radfahrer auf der Napfschlaufe der Herzroute Halt für einen Imbiss oder gar für eine Übernachtung im «Kreuz». Der Erfolg ermöglicht uns, die Sanierung der Küche, der sanitären Anlagen und des Hotelbereiches zu prüfen. ●



Köhlerei als Nebenerwerb

Wer durch das Napfgebiet wandert, kann in den Wäldern der Gemeinde Romoos auf Kohlenmeiler treffen. Die Köhler von Bramboden und Romoos sind die letzten in der Schweiz, die dieses uralte Handwerk als Nebenerwerb betreiben.

Paul Duss, ehemaliges Mitglied des Grossen Rates, ehemaliger Oberst im Stab des FAK 2, ehemaliger Reallehrer in Romoos, ehemaliger Sekretär und Rechnungsführer des Köhlerverbandes Romoos und Lokalhistoriker

Es gibt heute im Gebiet Romoos und Bramboden noch neun aktive Köhler. Für sie ist die Köhlerei ein willkommener ganzjähriger Nebenerwerb. Bergbauern können im Sommer nicht zur Arbeit ins Tal, weil sie auf ihrem Betrieb viel Arbeit zu erledigen haben. Doch genau im Sommer wären sie im Baugewerbe oder in der Holzverarbeitenden Industrie gefragte Arbeitskräfte. Die Köhlerei erlaubt ihnen den Verbleib auf dem Hof und bringt gutes Geld.

Mitte der Achtzigerjahre brach die Nachfrage ein. Holzkohle war in der Stahlindustrie infolge neuer Produktionstechniken und -anlagen nicht mehr gefragt. Die Holzköhlerei in Romoos stand vor dem Aus. Der Schlüssel zum Überleben und zum Erfolg war 1986 der Entscheid der Köhler und mir als Rechnungsführer des Köhlerverbandes, anstatt Industrieholzkohle fortan Grillholzkohle zu produzieren. Otto Ineichen, der inzwischen verstorbene Chef und Besitzer von Otto's Warenposten, leistete für die aufwendigen Vorarbeiten eine Anschubfinanzierung von 10000 Franken und bot eine Abnahmegarantie für die gesamte produzierte Menge. Er bezahlte uns dafür einen sehr guten Kilopreis, der ein Viel-



Paul Duss

faches über dem Ankaufspreis für Grillkohle aus aller Welt anderer Grossisten war. Und das bleibt auch heute unter Sohn Marc Ineichen so. Otto's holt die Kohle bei jedem unserer Köhler und füllt sie in Säcke ab, die er inklusive Aufdruck selber bezahlt. Er übernimmt auch die Mehrwertsteuer. Insgesamt produzieren wir jedes Jahr im Durchschnitt 100 Tonnen Grillkohle. Otto's könnte aber 170 Tonnen verkaufen.

Die Sonntagszeitung schrieb einmal: Der Ferrari der Holzkohle kommt aus Romoos. Kenner fahren viele Kilometer dafür. 2010 wurde die Holzköhlerei in die UNESCO-Liste der immateriellen Kulturgüter aufgenommen. ●



Gruppenerlebnis Köhlerei Romoos

Mit der Köhlerei und den Erlebnisangeboten dazu haben einige Landwirte in der Gegend von Romoos/Bramboden einen internen Nebenerwerb aufbauen können. Das uralte Handwerk der Holzköhlerei wurde von der UNESCO als erhaltenswertes materielles Kulturgut ausgezeichnet und stösst deshalb auf breites Interesse. Das hat uns vom Bildungsforum dazu veranlasst, ein stimmiges Gruppenangebot zu kreieren. Neben der Führung und der Erläuterung ihrer Arbeit offerieren die Köhlerfamilien auch ein Znüni und ein Zmittag inklusive Apéro. Hier bietet sich die Gelegenheit, das Erlebnis Köhlerei nachhaltig zu vertiefen, indem anstatt Kaffee und Gipfeli bzw. Nüssli und Chips möglichst echte Kohle- und Köhler Produkte aufgetragen werden. Da gibt es zum Beispiel die Köhlerwurst, das Brot mit Romooser Holzkohlenstaub nach einem Rezept von Gastronom Stefan Wiesner, einen Wildbeeren-Likör, genannt Köhler-Lisi, oder zum Dessert einen Holzspalt-Coupe. Das ermöglicht ein ganzheitliches und unvergessliches Erlebnis Köhlerei. Hier treffen sich Tourismus, Bildung und Begegnung auf wunderbare Art und Weise. Von solchen Alleinstellungsmerkmalen und einer vergleichbaren Identität können andere Angebote des sanften und teilhabenden Tourismus nur träumen.



Bildstrecke: Köhlerei

KÖHLERNÄCHTE, Kinodokumentarfilm

Schweizer Filmpreis 2018 in der Kategorie «Beste Kamera»
Trento Film Festival, Italien, 2018, Preis der Jury
Innerschweizer Filmpreis 2019 für Regie

Noch bis ins 20. Jahrhundert war die Holzköhlerei in ganz Europa sehr verbreitet. In der Schweiz ermöglichte die Produktion von Holzkohle vor allem in den unwegsamen Waldregionen des Juras, des Tessins und der Napfregion vielen Menschen ein Auskommen. Ausserhalb des musealen Umfelds ist das Handwerk der Meiler-Köhlerei heute in ganz Westeuropa nur noch im Luzerner Entlebuch, in der Waldlandschaft um Bramboden, lebendig geblieben. 2011 wurde die «Entlebucher Holzköhlerei» deshalb in die Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz aufgenommen.

Die traditionelle Meiler-Köhlerei von Bramboden ist europaweit einzigartig. Die rauchenden Meiler, die Arbeit mit dem Feuer, der Vorgang im Verborgenen, die alchemistisch anmutende Verwandlung von Holz zu Kohle – all dies strahlt bis heute etwas Magisches aus. Im Verlauf der letzten fünf Jahre ist ein Film entstanden, der aus einer Innenperspektive in die Welt der Köhler Einblick gibt. «Köhlernächte» ist ein authentisches, intimes, zuweilen höchst amüsanter Porträt der unterschiedlichen Akteure geworden. Politisch unkorrekt wird getrunken, geraucht und geflucht – dabei beeindruckt der respektvolle Umgang der Menschen untereinander wie auch der Umgang mit der einheimischen Ressource Holz, mit Feuer und Rauch im harten Köhleralltag.



**MARBACHEGG
SPORTBAHNEN**
ENTLEBUCH LUZERN

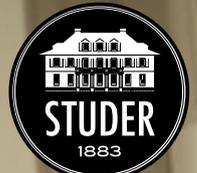
Willkommen auf der Marbachegg
Ihr Ausflugsziel direkt vor der Haustür!



www.marbachegg.ch



MA:SERPIECES



BROOSTER.CH



DAS HAUS MIT DEM GUTEN GEIST · DISTILLERIE STUDER · 6182 ESCHOLZMATT

Der «Kambly-Zug» als nachhaltiges Bindeglied

Im Entlebuch hält er mehrmals täglich aus beiden Richtungen kommend in den grösseren Orten an. Tagesausflügler aus den Agglomerationen Bern und Luzern benützen ihn, um die tollen Naturlandschaften der UNESCO Biosphäre Entlebuch zu geniessen: Den Kambly-Zug.

Er ist zum sinnbildlichen Bindeglied zwischen den Pendler- und Tourismusregionen Bern und Innerschweiz einerseits und dem Emmental und dem Entlebuch andererseits geworden und verbindet viele tolle Ausflugsziele entlang der Strecke miteinander. Zahlreiche Passagiere kombinieren ihren Ausflug denn auch mit einem Besuch im «Kambly-Erlebnis» in Trubschachen.

Der Kambly-Zug ist aber nicht nur eine rollende Werbung für Kambly und seine exzellenten Produkte. Dahinter steckt auch ein sehr persönliches Anliegen von Oscar A. Kambly. Als Naturliebhaber und umweltbewusster Unternehmer wollte er erreichen, dass möglichst viele der jährlich 400 000 Besucherinnen und Besucher des «Kambly-Erlebnis» mit dem ÖV anreisen. Aus diesem Grund wurde im Jubiläumsjahr 2010 der Kambly-Zug lanciert. Die Passagierfrequenz auf dieser Strecke ist seither um fast ein Drittel gestiegen.



2021 feiert mit der UBE auch die Firma Kambly erneut ein Jubiläum. Sie verwöhnt uns seit mittlerweile 111 Jahren mit den wohl leckersten und qualitativ besten «Güetzi». Sie werden fast ausschliesslich aus hochwertigen regionalen Erzeugnissen gefertigt.

Obwohl Trubschachen auf Berner Boden liegt, sind Kambly und die Biosphäre eng miteinander verknüpft. Zahlreiche Mitarbeitende aus dem Entlebucher verdienen ihren Lebensunterhalt bei der Firma in Trubschachen. Und auch die schweizerisch-japanischen Künstlerin Teruko Yokoi gelangte via Oskar A. Kambly an das Biosphärenmanagement. Sie wollte aus einem Bilderverkauf ein besonderes, nachhaltiges Projekt unterstützen. Ihre grosszügige Spende war der Grundstein für den Kräutergarten in Escholzmatt.

Oscar A. Kambly gratuliert der Biosphäre Entlebuch zum Jubiläum



Oscar A. Kambly

Freude und Dank!

Allen Engagierten der UNESCO Biosphäre Entlebuch gilt unsere hohe Anerkennung für ihre selbstlose, liebevolle Arbeit während 20 Jahren im Dienste eines grossen Ganzen – herzliche Glückwünsche zu diesem schönen Jubiläum!

Was gibt es Schöneres, als sich über die Wunder der Natur zu freuen, im Innersten zu spüren, wie die Menschen teil von ihr sind, sie von Herzensgrund achten, lieben und pflegen.

Auch das Familienunternehmen Kambly darf ein schönes Jubiläum feiern. Da, wo sich das Entlebuch und das Emmental die

Hand reichen, begann vor 111 Jahren mit dem «Bretzeli» die Geschichte der «Qualität ohne Kompromisse». Was bedeutet sie? Sie ist die Dankbarkeit und Achtung für die Gaben der Natur, die wir hier, im Herzen der Schweiz, mit Liebe und Sorgfalt zu feinen Guetzi veredeln. Dafür gibt die 4. Generation zusammen mit ihrem engagierten Team täglich ihr Bestes, um den Menschen von nah und fern Freude zu bereiten.

Wahre Nachhaltigkeit ist eine Gesinnung der Freude und Dankbarkeit für die Wunder der Natur, das generationenübergreifende Bekenntnis, ihr und allem Leben zu dienen. Dieser zukunftsweisenden Vision sind wir alle verpflichtet, die UNESCO Biosphäre Entlebuch und Kambly und alle Menschen, die die Natur lieben. ●

Power mit Pool

Gespräch mit Fränzi Hofer, zuständig für Marketing und Angebotsgestaltung im Marketingpool UBE, dipl. Tourismusfachfrau HF

Um die Kräfte zu bündeln und die Mittel effizient einsetzen zu können, hat die UBE einen Marketingpool ins Leben gerufen. Damit kann die Tourismusregion Biosphäre Entlebuch unter einer Strategie als Gesamtheit vermarktet werden. Das ist allerdings in der Praxis oft eine Gratwanderung, wie Fränzi Hofer, im Marketingpool zuständig für Marketing und Angebotsgestaltung, ausführt. «Alle Mitglieder zahlen zwar namhafte Beiträge in den Pool ein, sind aber nicht immer direkte Nutzniesser der einzelnen Anstrengungen und Angebote.»

Fränzi Hofer kreiert und gestaltet zusammen mit den lokalen Akteuren die vielseitigen Angebote. Sie macht dabei die Erfahrung, dass einfache und kompakte Pakete am meisten gefragt sind: «Senioren mögen einfache Pauschalarrangements wie Carreisen und ein gutes Essen im Bergrestaurant oder leichte Wanderungen. Bei den jüngeren Zielgruppen sind momentan der Bike-Flowtrail auf der Marbachegg, die kulinarischen Wanderungen oder Familienausflugziele, zum Beispiel ins Mooraculum auf die Rossweid, hoch im Kurs. Einen Überblick über die zahlreichen attraktiven Erlebnismöglichkeiten vermittelt die vom Marketingpool zusammengestellte Broschüre Glücksmomente.»

Der Weg zum Traumjob

Darauf angesprochen, wie sie zu diesem Job gekommen ist und was es dafür braucht, beginnen Fränzis Augen zu leuchten. Sie erzählt: «Ursprünglich habe ich das KV gemacht und in einer Firma der Elektrobranche gearbeitet. Aber es zog mich in den Tourismus, weil ich auch selber gerne reise. Ich nahm dann eine Stelle im Hotel Rischli in Sörenberg an, die es mir ermöglichte, berufsbegleitend die HFT, die Höhere Fachschule Tourismus in Luzern, zu besuchen. Dort standen auch verschiedene interessante Auslandseminare auf dem Programm. Zum Beispiel bauten wir innerhalb weniger Tage in Rumänien mit einfachsten Mitteln einen Bike Trail. Das waren super Erfahrungen

– obwohl nach ein paar wenigen Stunden sämtliche Wegweiser geklaut waren. Mit meinem Abschluss in der Tasche wollte ich eigentlich nach Kanada, was aber an einem längerfristigen Arbeitsvisum scheiterte. So arbeitete ich eine Saison lang in einem Hotel in Zermatt, bis mich ein Wink des Schicksals ins Entlebuch zurückrief. Jemand steckte mir, dass im Biosphärenmanagement beim Marketingpool eine Stelle frei würde. Ich war sogleich Feuer und Flamme und bewarb mich.

Jetzt bin ich wieder zu Hause im Entlebuch und sehr glücklich mit meiner Tätigkeit. Ich kann Angebote kreieren, Marketingaktivitäten-Pläne erstellen und umsetzen, Foto- und Video-Shootings organisieren, den Kontakt mit Partnern und Medien pflegen. Dazu kommt, dass ich viel Freiheit genieße, was ich sehr schätze.

Es ist ein Traum-Job. Denn was gibt es Schöneres, als die eigene Heimat und das, was man selber gerne macht, anderen Menschen zu verkaufen?»

Städter entdecken das Entlebuch, junge Entlebucher ziehen in die Städte

Gehört Fränzi Hofer eher zu einer Minderheit unter den jungen Leuten, wenn sie im Entlebuch bleibt bzw. wieder hierher zurückgekehrt ist? Zieht es die jungen Entlebucher nicht in die Städte, beispielsweise nach Luzern, Zürich oder Bern? Sie differenziert: «Die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind im Entlebuch natürlich schon eingeschränkt. Aber ich kenne auch viele der jüngeren Generation, die dableiben oder nach Hause zurückkommen. Wenn nicht für dauerhaft, dann zumindest, um die Freizeit mit ihrer Familie und ihren Freunden zu verbringen. Die Angebote an Freizeitaktivitäten sind heute viel attraktiver als früher. In dieser Beziehung hat sich enorm viel getan. Wir Entlebucher sind gesellige und lustige Leute. Und wir lieben unsere Heimat.» ●



Fränzi Hofer



Fünfstern Garten AG
**Beraten, planen,
bauen und pflegen
von A-Z.**

- Terrassengärten
- Kneippgärten
- Gartenanlagen
- Dachbegrünungen

www.fuenfsterngarten.ch

Fünfstern Garten AG
Einfach anrufen! Telefon 041 485 00 18



*«Zähle packe
hier's»*

Unser Herz schlägt. Hier.Für Sie.

Bewerben Sie sich jetzt!
Mit etwas Glück erfüllen wir
Ihnen Ihren Herzenswunsch.

 **Clientis**
Entlebucher Bank


Weitere Infos online unter
zaeme-underwags.ch/herzenswunsch

Seit 1983 mit viel Herzblut für den Entlebucher Tourismus

Gespräch mit Maja Zamudio, seit 38 Jahren Tourismusfachfrau bei Sörenberg Flühli Tourismus und auch sonst eine vielseitig engagierte Person

Maja Zamudio sitzt schon an einem Tisch draussen vor dem Restaurant Bäckerstube in Sörenberg, als ich vom Parkplatz her die Terrasse betrete. Sie grüsst hier und dort Leute, man kennt sich in Sörenberg. Und man kennt vor allem Maja Zamudio, die sich seit 1983 mit viel Herzblut und Engagement sowohl für die Destination Sörenberg als auch die gesamte Region Entlebuch und ihre Gäste in unterschiedlichen Funktionen einsetzt.

Die vitale und jung gebliebene Frau spricht nicht etwa reine Entlebucher Mundart, sondern ein Gemisch mit Zürcher Dialekt und führt mit Zamudio einen Nachnamen, der sich auf spanische Seefahrer zurückführen lässt. Aber ihr Ehemann ist nicht etwa Spanier, sondern ein in Rhodesien (heute Zimbabwe) aufgewachsener Brite, der als Soldat in Deutschland stationiert war und in Andermatt ein Armee-Winterskitraining absolvierte. Dies genau zum Zeitpunkt, als Maja dort im Tourismus arbeitete. Und so kam es, wie es das Schicksal offenbar vorgesehen hatte: Die beiden verliebten sich und wurden ein Paar. Mr. Zamudio verliess das britische Heer, zog bereits 1986 in die Schweiz und lernte Schweizerdeutsch. Gemeinsam haben sie drei inzwischen erwachsene Kinder.

Was hat Sie 1983 nach Sörenberg verschlagen und vor allem, was hat Sie so lange hier gehalten?

Ich war bereits erprobt in Tourismusdestinationen und auf der Suche nach einer Stelle mit festen Arbeitszeiten. Dass Sörenberg mir auch einen Berg vor der Nase bieten konnte, war ausschlaggebend für meine Wahl und mein Sitzleder. Und mit der Realisierung der Biosphäre und den damit verbundenen Möglichkeiten im sanften Tourismus ist meine Arbeit ein-



Maja Zamudio

fach nur schön. Ich mache sie sehr gern und ich hoffe, meine Begeisterung ist ansteckend.

Sie sind aber, wie ich hörte, nicht nur auf dem Tourismusbüro tätig?

Das ist so. Ich habe eigentlich vier Arbeitgeber. Im Tourismusbüro bin ich für die Administration und die Gästebetreuung zuständig. Für die UBE leite ich seit 20 Jahren Exkursionen, halte Referate für Firmen, Vereine, Schulen, Gemeindebehörden und andere interessierte Gruppen. Für die Genossenschaft Flühli Wasser koordiniere und leite ich Führungen auf der Kneippanlage Schwandalpweiher. Und im Winter bin ich für die Skischule Sörenberg auch als Skilehrerin tätig. Daneben engagiere ich mich als Mitglied oder Delegierte in mehreren Vereinen, Genossenschaften, Verbänden und Parteien und bin zudem Präsidentin der reformierten Kirchgemeinde Escholzmatt, eine Diaspora mit mehreren Gemeinden im Oberen Entlebuch.

Welches Segment von Gästen besucht denn Sörenberg beziehungsweise die Biosphäre?

Es sind vor allem Schweizer, Deutsche und Holländer, vorwiegend Senioren und Familien. Das Entlebuch darf das Gütesiegel «Familien willkommen» tragen, was mit strengen Auflagen verbunden ist. Die Restaurants und Hotels müssen Spielplätze und Spielzimmer sowie kindergerechte Speisen anbieten. Die Familienangebote wurden mit Themenwegen und Erlebnispfaden in den letzten Jahren stark ausgebaut. Das REKA-Dorf in Sörenberg ist für uns ein Glücksfall und ein starkes Argument im Segment Familientourismus. Das Entlebuch, früher eher auf Wintersport in Sörenberg bzw. auf der Marbachegg fokussiert, hat sich im Sommer/Herbst als Wanderregion etabliert. In den letzten Jahren zunehmend auch für ein jüngeres Publikum, das die Stille sucht. Auf der Marbachegg wird mit dem Gleitschirmfliegen, dem Delta-segeln und dem Clientis Bike Flowtrail inzwischen ein weiteres Publikumssegment als Tagesgäste angesprochen.

Wie fallen denn die Rückmeldungen der Gäste aus?

Wir fragen die Gäste nach dem Aufenthalt jeweils, was wir ändern müssten. Die weitaus häufigste Antwort lautet: «Nichts!» Auf die Frage, was ihnen denn am meisten gefallen hat bzw. was sie am meisten schätzten, antworten die meisten: «Die Freundlichkeit der Leute.» Und zwar in der Gastronomie ebenso wie bei den Bergbahnen oder beim Gewerbe. Das ist doch toll und zeigt uns, dass wir gemeinsam vieles richtig machen. ●



Video: Tourismus-Forum (2007)

Die schwedische Regierung geht in die Luft

Maja Zamudio erzählt: «Ich werde manchmal aufgeboten, wenn englischsprachige Delegationen die Biosphäre besuchen. Einmal war die schwedische Regierung zu Gast. Sie bestand aus lauter Frauen und einem einzigen Mann. Er war aber nicht etwa der Verteidigungsminister. Auch dieses Amt wurde von einer Frau bekleidet. Ich besuchte mit ihnen unter anderem die Büffelfarm in Marbach und fuhr danach auf die Marbachegg. Als die Regierung dort oben die Gleitschirmpiloten starten sah, da erhitzten sich ihre Gemüter. In aller Euphorie teilten die Frauen und der eine Herr uns drei Begleitern mit, dass sie sich spontan und das Protokoll missachtend, entschlossen hätten, einen Gleitschirm-Tandemflug zu buchen und auf diesem Weg zurück ins Tal zu gelangen. Wir gerieten ins Schwitzen und mussten ihnen beibringen, dass auf die Schnelle und mitten in der Woche die dafür lizenzierten Piloten nicht hergeschafft werden konnten. Mit Biegen und Brechen gelang es uns, einen Gleitschirmpiloten aufzutreiben, der sich bereit erklärte, eine schwedische Ministerin ins Tal zu fliegen. Die schwedische Regierung warf darauf so lange Münzen, bis die Glückliche ausgelost war. Es traf die älteste unter den Frauen. Aber diese zögerte keinen Augenblick und rannte, unter dem Gejohle und dem Beifall der anderen, zusammen mit dem Piloten den Hang hinunter, um kurz darauf über den Tannenwipfeln Richtung Schangnau zu entschwinden. Seither weiss ich, wozu eine echte Wikingerin fähig ist.»



20 JAHRE VOLLER ENERGIE

Herzliche Gratulation

Wir sind stolz, die UNESCO Biosphäre Entlebuch mit erneuerbarem Strom zu versorgen. Seit 2013 betreiben wir auf Lutersarni das grösste Windkraftwerk der Zentralschweiz. Und es geht weiter: Mit dem Wasserkraftwerk Waldemme planen wir einen neuen Meilenstein für mehr klimafreundlichen Strom aus der Region. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass aus der Vision Wirklichkeit wird.

UNESCO Biosphäre Entlebuch und CKW – zwei starke Partner für erneuerbare Energie im Kanton Luzern.

www.ckw.ch

CKW.



Biosphäre als Eldorado für die Wissenschaft

Während der letzten Jahre lieferten zahlreiche Forschungsprojekte in der Biosphäre Entlebuch der Bevölkerung Erkenntnisse, welche für die Weiterentwicklung ihrer Region von unschätzbarem Wert sind.

Forschung im Dienst der Bevölkerung

Florian Knaus, zuständig für den Bereich
«Wissenschaft» der UBE und Dozent am Institut
für Terrestrische Ökosysteme der ETH in Zürich

Eine Modellregion wie die Biosphäre Entlebuch mit ihren ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten bietet sich geradezu an für eine Vielzahl wissenschaftlicher Aktivitäten wie Studien, Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten. In den letzten 20 Jahren waren es über 200 an der Zahl. Was bringen die daraus gewonnenen Erkenntnisse und wie vermittelt man sie, sofern sie relevant und von allgemeinem Interesse sind, der Bevölkerung des Entlebuchs?

Wissenschaft und Forschung dürfen nicht Selbstzweck sein. Es geht uns in erster Linie darum, Wissen zu gewinnen, das der Weiterentwicklung der UBE im Sinne der Sevilla-Strategie und der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele dient. Dazu gehört auch das systematische Sammeln von Daten und das Beobachten und Dokumentieren von Veränderungen.

Ich bin seit nunmehr zwölf Jahren dabei. In der Ausrichtung der Forschung im Rahmen der UBE hat sich gegenüber meinen Vorgängern einiges verändert. Während früher das Credo war, als Forschungsregion möglichst Teil von grossen Studienprojekten, zum Beispiel in der EU, zu sein, arbeitet man heute vorwiegend an kleineren Projekten in der Region, die dem Management-Team wertvolle und sachdienliche Resultate liefern. Ein grösseres Projekt mit diversen Biosphären im deutschsprachigen Raum, welches Akzeptanz, Identifikation und Engagement der jeweiligen Bewohner ermittelte, hat uns aufgezeigt, dass unsere Institution von praktisch allen geschätzt wird und sich viele mit unseren Zielen identifizieren. Beim Abholen der Jugendlichen gibt es jedoch noch einiges Potenzial, das wir zukünftig mit konkreten Ideen und Projekten ausschöpfen möchten.

Forschung als Reallabor

Es ist uns wichtig, dass wir die Forschung näher an die Bevölkerung bringen. Aber wie macht man das? Als eine Möglichkeit bietet sich transdisziplinäre Forschung an: Gerade in der Nachhaltigkeitsforschung besteht die Herausforderung darin, zunächst die relevanten Probleme zu identifizieren und adäquate Forschungsfragen zu formulieren. Transdisziplinär bedeutet, dass man Fragestellungen aus der Bevölkerung oder von spezifischen Interessengruppen in der Biosphäre Entlebuch aufnimmt und dann gemeinsam untersucht. Die Resultate sind automatisch auch von Interesse für die Beteiligten und müssen verständlich und praxisnah aufbereitet werden. Zum Beispiel in Form von attraktiven Ausstellungen, Medienartikeln, Radiobeiträgen, einer Landingpage auf der Website, Beiträgen im Kulturmagazin Brattig und so weiter. Wir müssen den Dialog mit der Bevölkerung vermehrt pflegen!» Und der Direktor der UBE, Theo Schnider fordert immer:

«Die Wissenschaft und Forschung der UBE haben sich primär in den Dienst der Entlebucher Bevölkerung und der Weiterentwicklung der Region zu stellen. Wissenschaft um der Wissenschaft Willen brauchen wir nicht.»



Nachhaltige Entwicklung ist ein ständiger Prozess

Prof. Dr. Thomas Hammer, Studienleiter der Programme für «Nachhaltige Entwicklung» an der Uni Bern

Schafwurst

Thomas Hammer erzählt: «Ein Schafhirte erzählte uns Besuchern von seinen Tieren, der regionaltypischen Rasse der Rhönschafe, deren charakteristisches Merkmal der schwarze, bis hinter die Ohren unbewollte Kopf ist. Während er erzählte, schnitt er leckere Wurststücke ab und verteilte sie unter uns Zuhörern. Jemand fragte ihn, welchen wirtschaftlichen Nutzen die Tiere bringen würden. Der Hirte antwortete: Alle Tiere, die sich unkollegial verhalten, werden geschlachtet.»

Erste Kontakte mit dem Lebensraum Entlebuch

Bereits bevor das Entlebuch als UNESCO Biosphäre anerkannt wurde, verbrachten wir mit unseren Kindern Familienferien auf dem Birkenhof der Familie Schnider in Sörenberg. Beruflich hatte ich als Oberassistent, damals noch an der Uni Fribourg, während zehn Jahren zahlreiche Projekte ländlicher Entwicklungsstrategien in Afrika begleitet. Als dann diese Bottom-up-Initiative «Lebensraum Entlebuch» als Regio Plus Projekt gestartet wurde, war mein Interesse natürlich geweckt. Ich führte 1999 mit 58 Studierenden des Geografischen Instituts der Uni Freiburg eine Feldstudienwoche in Flüfli durch. Im Entlebuch konnte wir quasi vor der Haustüre ein beispielhaftes und auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Regio-

nalentwicklungsprojekt kennenlernen, welches die Anerkennung als UNESCO Biosphärenreservat zum Ziel hatte. Wir waren von der Motivation, dem Engagement und der fachlichen Kompetenz der vorwiegend aus der Zivilgesellschaft stammenden Akteure sehr beeindruckt. Als kleines Projekt im Rahmen dieser Feldstudienwoche wurde von einem Studenten untersucht, welche Wertschöpfung unser Aufenthalt in der Region Entlebuch generiert hatte und wie sich der Verlauf der Wertschöpfungsketten aufzeigen liess. Insgesamt ermittelte er einen Betrag von rund 22 000 Franken.

Biosphäre Rhön als Aha-Erlebnis

Im Vorfeld der Gemeindeabstimmung über den Pro-Kopf-Beitrag luden die Initianten zu einer Reise in das bereits bestehende UNESCO Biosphärenreservat in der Rhön ein, einem Mittelgebirge im Grenzgebiet der deutschen Bundesländer Hessen, Bayern und Thüringen. Ein bunter Haufen von Behördenmitgliedern, Landwirten, Gastrounternehmern, Gewerblern und ich als Vertreter der Wissenschaft liess sich vor Ort von den Einheimischen über die Errungenschaften informieren. Und wir kehrten begeistert zurück. Rhönschaf, Rhönapfel und Rhönholz hatten uns restlos überzeugt. Das lässt sich bei uns im Entlebuch auch machen, war der allgemeine Tenor. Begeisterung ist bekanntlich ansteckend. Darum war die Reise bestimmt eine gute Investition vor der alles entscheidenden Abstimmung.

Biosphäre als Schatzkiste für Studienprojekte

2003 fand der Deutsche Geographentag an der Uni Bern statt. Der Koordinator des Anlasses fragte mich an, ob ich Exkursionen in die Biosphäre Entlebuch organisieren und dafür einen thematischen Reiseführer in Form einer Broschüre bereitstellen würde. Gemeinsam



Thomas Hammer



mit Studierenden und dem Biosphärenmanagement verfassten wir in der Reihe «Geographica Bernensia» das Buch «Exkursionen im UNESCO Biosphärenreservat Entlebuch». Es beinhaltet die Aspekte Mensch, Natur und Landschaft für eine breit gefächerte Leserschaft.

2011 verfasste ich zusammen mit Marion Leng und David Raemy in der Schriftenreihe der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie im Rahmen des gleichnamigen Forschungsprojekts die Publikation «Moorlandschaften erhalten durch Gestalten». Am Beispiel der UNESCO Biosphäre Entlebuch wird darin aufgezeigt, wie naturnahe Kulturlandschaften geschützt, aber auch genutzt werden können.

2019 publizierte ich zusammen mit Elena Siegrist für das Interdisziplinäre Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt der Uni Bern einen Projektbericht zuhanden der UNESCO Biosphäre unter dem Titel «Ermittlung des Beitrags der UNESCO Biosphäre Entlebuch zu den UN Sustainable Development Goals (SDG)». Dabei handelt es sich um die 17 von den Vereinten Nationen festgelegten Ziele für Nachhaltige Entwicklung.

Aktuell läuft ein Forschungsprojekt des Interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt, das vom Nationalfonds finanziert wird. Es handelt sich dabei um eine qualitative Studie mit

vergleichenden Analysen in den Naturparks Gantrisch, Jurapark Aargau und UNESCO Biosphäre Entlebuch. Titel des Kurzberichts von 2019: «Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Die Sicht der Bevölkerung in Parks von nationaler Bedeutung».

Die Initiative und die Anregung für die Studienprojekte kommen meistens vom Management der UBE. Die Fragestellungen werden also nicht im stillen Kämmerlein an der Uni formuliert, sondern von den wissenschaftlichen Akteuren in der Praxis vor Ort. Trotzdem ist es oft nicht leicht, die Ergebnisse der Studien soweit herunterzubrechen, damit sie für breite Bevölkerungskreise interessant und auch verständlich aufbereitet werden können. Zum oben erwähnten aktuellen Forschungsprojekt soll nun eine Ausstellung im Entlebucherhaus in Schüpfheim konzipiert werden.

Wo steht die UBE im Jubiläumsjahr 2021?

Vielleicht noch bedeutungsvoller als die Steigerung der regionalen Wertschöpfung scheint mir das Selbstbild der Entlebucher Bevölkerung, das sich im Laufe der verschiedenen Entwicklungsprozesse stark verändert hat. Die Region ist zusammengewachsen und stolz auf das, was sie gemeinsam und sektorübergreifend erreicht hat. «Ich bin Entlebucher» wird heute mit geschwellter Brust gesagt. Das Entlebuch ist aus dem Dornröschenschlaf

Nachhaltiges Erlebnis

Thomas Hammer erzählt: «Feuerwehrkommandant Theo Schnider, damals Tourismus-Direktor von Sörenberg, war im Ernstfall-Einsatz, als er unserer Gruppe die Chancen für den Tourismus in einer Biosphäre Entlebuch erläuterte. Immer wieder wurde er auf dem Funkgerät kontaktiert, das er neben sich hatte. Er unterbrach jeweils seine Ausführungen und erteilte Anweisungen. Die Stimmung war angespannt. Zu Recht, wie sich zeigte. Denn während unserer Instruktion ging vor unseren Augen ein Murgang nieder. Dank der vorbeugenden Sicherungsarbeiten und der Sofortmassnahmen zum Schutz von Menschen und Objekten, die Kommandant Schnider angeordnet hatte, wurde das Siedlungsgebiet vor noch grösseren Schäden bewahrt.»

erwacht. Es ist vorangegangen und zur Vorzeigeregion im ländlichen Raum geworden. Das wird landesweit mit Respekt und Interesse zur Kenntnis genommen. Heute ist das Entlebuch als Ausflugs- und Ferienzziel eine beliebte Marke.

Nachhaltige Entwicklung ist ein ständiger Prozess. Die UBE ist gut unterwegs. In vielen Bereichen wie etwa Energie, Naturschutz, Tourismus usw. ist sie vorangekommen. Und trotzdem besteht Handlungsbedarf. Denn in Sachen Gewerbe, Architektur, Verkehr, individueller Mobilität und Raumplanung liegt noch viel Potenzial brach. Auch die Landwirtschaft, die mehrheitlich auf Milchwirtschaft und Schweinezucht baut, muss umdenken und sich bewegen. Um wirklich nachhaltig zu sein, muss in den kommenden Jahren einiges in Gang gesetzt beziehungsweise die Sensibilität der Akteure entwickelt werden. Ob das Entlebuch als Region zum jetzigen Zeitpunkt wirklich nachhaltiger ist als vergleichbare Regionen wie beispielsweise das Emmental, bleibt offen. Wir nehmen es zwar aufgrund des UNESCO Biosphären-Labels an, aber Studien, die das belegen würden, fehlen. Das wäre zugegebenermassen methodisch auch nicht so leicht anzugehen. ●

«Wir haben unseren Fussabdruck verkleinert»

Replik von Pius Kaufmann, Gemeindeammann von Escholzmatt-Marbach und ehemaliger Präsident des Gemeindeverbandes UBE zu den Ausführungen von Thomas Hammer

Ich sehe das ein bisschen anders, unsere Region ist bestimmt nachhaltiger geworden. Die UBE hat mit der Verbesserung regionaler Wertschöpfungsketten gleichzeitig die Transportwege verkleinert und die Angebote im ÖV erheblich ausgebaut. Als Gemeinde mit einer grossen Fläche und zahlreichen Streusiedlungen, die mit 250km Güterstrassen verbunden sind, ist es unmöglich, alle an den ÖV an-

zubinden. Zum Vergleich: Der gesamte Kanton Luzern verfügt über ein Kantonsstrassennetz von 500km. Zudem ist das Entlebuch als gesamte Region zertifizierte Energiestadt geworden. Die Gemeinde Escholzmatt-Marbach betreibt schon seit 1990 einen Fernwärmeverbund mit einer Holzschnitzelfeuerung in Marbach. In Escholzmatt wurde ein Fernwärmeverbund von der Josef Bucher AG, einem Säge- und Hobelwerk, initiiert. Seither wurden die Fernwärmenetze in mehreren Etappen laufend ausgebaut und versorgen heute neben den öffentlichen Gebäuden auch viele private Gebäude mit Wärme. Dass man immer noch mehr machen kann, ist klar und auch unser Ziel. Wir sind auch stetig bemüht, unseren Fussabdruck zu verkleinern. ●

Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre



Franz Portmann

Im Gespräch mit Franz Portmann, ehemaliger Sekundarlehrer aus Escholzmatt und Autor des Buches «Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre Entlebuch»

Das Buch «Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre Entlebuch» ist sein Lebenswerk. Zwölf Jahre hat er seit seiner Pensionierung mehr oder weniger vollzeitlich daran gearbeitet. Es handelt sich, wie Peter Hahn im Entlebucher Anzeiger schreibt, «in jeder Hinsicht um ein gewichtiges Buch». Auf über 900 Seiten berichtet Franz Portmann in einem süffig lesbaren Text mit 5800 schönen Abbildungen von den Naturlandschaften und der Flora der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Thomas Coch, ehemals Oberassistent an der Professur für Natur- und Landschaftsschutz der ETH Zürich und Wissenschaftskordinator in der UNESCO Biosphäre Entlebuch, betonte in seiner Laudatio an der Buch-Vernissage: «Ohne an wissenschaftlicher Präzision zu verlieren, gelingt es Franz Portmann, den vegetationskundlichen Laien so an die Hand zu nehmen, dass er nach der Lektüre unwillkürlich die Gliederungsprinzipien der Pflanzensoziologie verinnerlicht hat. Dazu benötigen Biologie-Studierende nicht selten mehrere Semester!» So glaubt Franz Portmann denn auch, dass das Buch kaum das breite Publikum anspricht. Er sagt: «Aber für Studenten in der ganzen Schweiz könnte es durchaus ein Lehrbuch sein. Denn 80 bis 90%

der Flora im gesamten schweizerischen Alpenvorland sind mit derjenigen des Entlebuchs identisch.»

Das Werk ist in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil führt Franz Portmann die Leser in die faszinierende Landschaft des Entlebuchs ein. Er präsentiert Gemeinden, Dörfer und die voralpinen Naturlandschaften mit ihren typischen Gesteinen und Böden. Im zweiten Teil erläutert er die Pflanzensoziologie des Entlebuchs anhand von 24 Lebensräumen und ihren Pflanzengesellschaften. Wir erfahren alles über die Flora geschützter Hoch-, Übergangs- und Flachmoore von nationaler Bedeutung, artenreicher und herrlich anzusehender Mager- und Bergwiesen, Schutt- und Felsfluren, Weiden und Wälder. Im dritten Teil lädt Franz Portmann die Leser auf 19 Wanderrouten ein, auf denen die beschriebenen Pflanzen je nach Jahreszeit mit eigenen Augen im Gelände zu entdecken und zu erleben sind.

Wo aber hat Franz Portmann die Leidenschaft für Pflanzen entdeckt? «Ich habe im Seminar Hitzkirch mit dem Botanisieren begonnen. Dort hat es mich gepackt. Ich war danach Zeit meines Lebens sowohl leidenschaftlicher Lehrer als auch Botaniker. Auch wenn das Buch mir sehr viel Arbeit abverlangt hat, so habe ich sie nie als Belastung empfunden. Allerdings habe ich mich auf diese Tätigkeit fokussiert und keine Nebenämter bekleidet.»

Auch Professor Dr. Gerhart Wagner, der am 18. Februar 2020 seinen 100. Geburtstag feiern konnte und 1996 als Autor gemeinsam mit Konrad Lauber das botanische Standard-Werk «Flora Helvetica» publiziert hat, zeigte sich begeistert von Franz Portmanns Werk:

«Es bleibt mir nur, dir zu diesem monumentalen Zeugnis deiner lebenslangen Arbeit meine grosse Anerkennung, ja Bewunderung auszusprechen.»





Das Buch «Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre Entlebuch» von Franz Portmann

ist 2018 erschienen im Haupt Verlag in Bern. Es ist überall im Buchhandel sowie im Büro von Escholzmatt-Marbach Tourismus erhältlich und kostet Fr. 88.00.

Franz Portmann: «Botanische Wanderungen in der UNESCO Biosphäre Entlebuch»

ist 2020 im Haupt Verlag erschienen.

Der handliche Führer mit 224 Seiten, 880 Abbildungen und 40 Kartenausschnitten kostet CHF 30.40.



Die Wiederbelebung von Tradition und Brauchtum

Kulturgut und Brauchtum beruhen auch im Entlebuch auf Tradition. Die UNESCO Biosphäre führt diese Traditionen mithilfe eines modernen Kulturverständnisses in die Zukunft. Dafür fördert sie Netzwerke, die Entlebucher Werte erhalten und Heimat erlebbar machen. Indem sie die Menschen verbindet, das Brauchtum pflegt und das lokale Handwerk fördert, schafft die UBE die Grundlage, die aus einer Zweckgemeinschaft kulturelle Identität stiftet. Bräuche wie die Entlebucher Alpabfahrt, die Zucht der beliebten Entlebucher Sennenhunde, Jodeln, Alphorn, Volks- und Blasmusik gehören seit Jahrhunderten zum Selbstverständnis der Entlebucherinnen und Entlebucher.

«Musiksphäre» Entlebuch

Hansruedi Lipp, ehemaliger Gemeindepräsident von Entlebuch und ehemaliger Grossrat, kennt sich in diesem Bereich aus.

Musikalität als kulturelle Identität

Zur kulturellen Eigenart der Entlebucher Bevölkerung gehört vorab die weit verbreitete Musikalität. Es wird überall und bei vielen Gelegenheiten musiziert, gesungen, gejodelt. Kaum eine andere Region der Schweiz hat so viele Musikvereine wie das Entlebuch. Das äussert sich auch darin, dass drei Entlebucher seit 1993 mit dem Goldenen Violinschlüssel für ihre Verdienste rund um die Volksmusik ausgezeichnet wurden. Vielleicht hat das Musizieren auch damit zu tun, dass bei uns das Fernsehen erst sehr spät Einzug hielt. Man traf sich abends in Vereinen. Und wer in Vereinen verwurzelt ist, der bleibt in der Regel auch da. Es gibt im Entlebuch auch zahlreiche Laien- und Dorftheater. Allen voran natürlich die Theatergesellschaft Entlebuch, die seit Jahrzehnten erfolgreich Operetten aufführt. Und dann gibt es da den Verein Musical Plus, der grossartige Musicals inszeniert und junge Talente fördert.

Fasnacht und Wyberschiesset

Zu den wichtigsten Bräuchen gehört neben der Fasnacht seit dem 15. Jahrhundert der alle drei Jahre stattfindende «Amts- und Wyberschiesset». Der Name ist insofern irreführend, dass die «Wyber» Jahrhunderte lang lediglich für den Gabentisch zuständig waren. Sie mussten die Spenden organisieren und einsammeln. Erst seit 1904 dürfen sie auch mitschiessen. Und das tun die meisten Teilnehmerinnen stolz in ihrer Tracht.

Alpauffahrt und Alpabfahrt

Der inzwischen weitherum bekannteste Entlebucher Event ist die Alpabfahrt in Schöpfheim. Einige Familien praktizieren aber auch die Alpauffahrt traditionell auf der Strasse. Und dies voller Stolz in Tracht und Chüjer. ●

Verein Musical Plus

Der Verein Musical Plus inszeniert in Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Schöpfheim / Gymnasium Plus, wo die meisten jungen Musiktalente die Schule besuchen, im Zweijahres-Rhythmus grossartige Musicals. Seit 2012 wurden «Die Schöne und das Biest», «Cats», «West Side Story» und «Hair» aufgeführt. Die Aufführung von «Das Phantom der Oper» musste 2020 wegen der Corona-Krise abgesagt werden.



Entlebucher Alpabfahrt in Schüpfheim



Video: Alpabfahrt

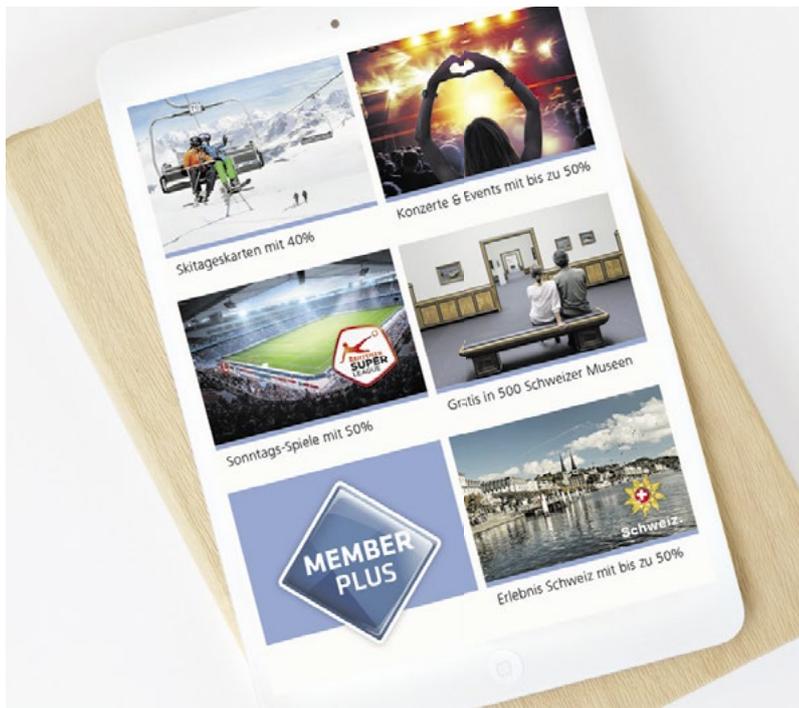
Vorläufer und eigentlicher Startschuss zur Idee Alpabfahrt war das «Alpchäsfascht» Sörenberg im Jahre 2001, organisiert vom damaligen Kurdirektor Theo Schnider. An diesem Volksfest käste der Äpler der Alp Schlacht zusammen mit dem gelernten Käser und frischgebackenen Mister Schweiz, Tobias Rentsch, auf dem Dorfplatz in Sörenberg für das Publikum. Die Luzerner und Obwaldner Äpler präsentierten und verkauften an diesem Anlass ihren köstlichen Alpkäse.

Das «Alpchäsfascht» mit grosser Festwirtschaft, volkstümlicher Unterhaltung und einer Bergheuprämierung wurde zweimal durchgeführt. Schon damals notierte Schnider im OK-Protokoll: Der nächste gemeinsame Schritt könnte eine koordinierte Alpabfahrt sein, die in ein schönes Fest mündet. Einerseits als Wertschätzung gegenüber den Äplern und andererseits als touristisches Angebot in Form von intakter Kultur, traditionellem Handwerk und vorzüglichen Käsespezialitäten.

Ende 2001 übernahm Theo Schnider die Leitung der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Sein Nachfolger in Sörenberg, Tourismusdirektor Bruno Fläcklin, gab den Alpkäsemarkt und das Volksfest in Sörenberg auf, nahm aber die Idee einer koordinierten Alpabfahrt auf. Zusammen

Verein Entlebucher Alpabfahrt

Das Organisationskomitee, bisher getragen vom Verein Schüpfheim Tourismus und dem Alpwirtschaftlichen Verein des Kantons Luzern, wurde durch den Präsidenten Bruno Hafner 2017 in einen eigenständigen Verein geführt, um die umfangreichen Aufgaben und Pflichten besser bewältigen und die Organisation sowie die Finanzierung langfristig sicherstellen zu können. In den Statuten wird die tragende Rolle der Äplerfamilien mit dem sogenannten «Rat der Äpler» unterstrichen. Dieses besondere Organ, das aus den aktiven Äplern der Alpabfahrt besteht, bestimmt Datum und Reihenfolge der Alpabfahrten und kann auch über eine kurzfristige Absage der Alpabfahrt in Fällen höherer Gewalt befinden.



Raiffeisen-Mitglieder
erleben mehr und
bezahlen weniger.



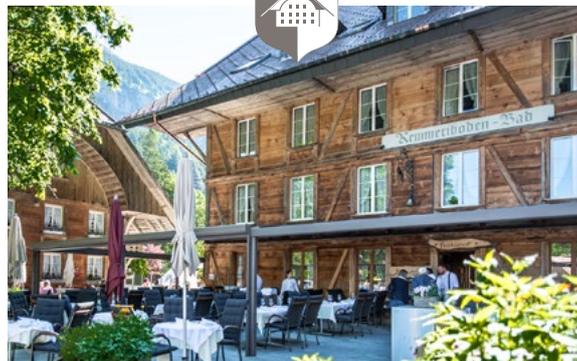
Gratis in über 500 Museen. Konzerte, Events, Sonntags-Spiele der Raiffeisen Super League und Ski-Tickets mit bis zu 50% Rabatt. Mehr erfahren unter:
raiffeisen.ch/memberplus

RAIFFEISEN

UNVERGESSLICH. ECHT.



EINZIGARTIG. NATÜRLICH.



HERZLICH WILLKOMMEN DAHEIM IM HOTEL LANDGASTHOF KEMMERIBODEN BAD

„Gast sein ist gut, heimkommen ist besser“.

Willkommen in unserer Heimat, dem perfekten Ausgangspunkt zu den Naturschönheiten der Unesco Biosphäre Entlebuch und dem wildromantischen Quellgebiet der Emme. Lassen Sie Ihre Seele baumeln, entdecken und geniessen Sie die einzigartige Landschaft, mit ihren unverfälschten und echten Produkten. Heimat pur!

HOTEL LANDGASTHOF

KEMMERIBODENBAD

Familie Invernizzi, 6197 Schangnau

Tel. 034 493 77 77 www.kemmeriboden.ch hotel@kemmeriboden.ch



URSPRÜNGLICH. ECHT. UNVERWECHSELBAR. HEIMELIG. GESCHMACKVOLL. NACHHALTIG. KÖSTLICH.



mit dem Präsidenten von Schüpffheim Tourismus, Walter Niklaus sel., organisierte er den Alpbzug und in Schüpffheim ein tolles Empfangsfest.

Das war keine leichte Aufgabe. Unter der Leitung von Hans Zemp bereitete ein motiviertes OK den ersten Anlass vor, später übernahm Schüpffheim Tourismus die Organisation zusammen mit dem Alpwirtschaftlichen Verein. Sponsoren wurden gesucht und die Vereine von Schüpffheim dazu motiviert, kleine «Beizli» zu führen. Natürlich mussten auch die Älpler dafür gewonnen werden, damit sie alle am selben, bereits im Voraus festgelegten Tag zu Tal ziehen würden. Sie sagten spontan zu, obwohl sie bis anhin den Tag der Abfahrt aufgrund der Wettervorhersagen und dem noch vorhandenen Futter kurzfristig selber festlegen konnten. Die Abfahrten erstreckten sich dann über einen Zeitraum von bis zu drei Wochen.

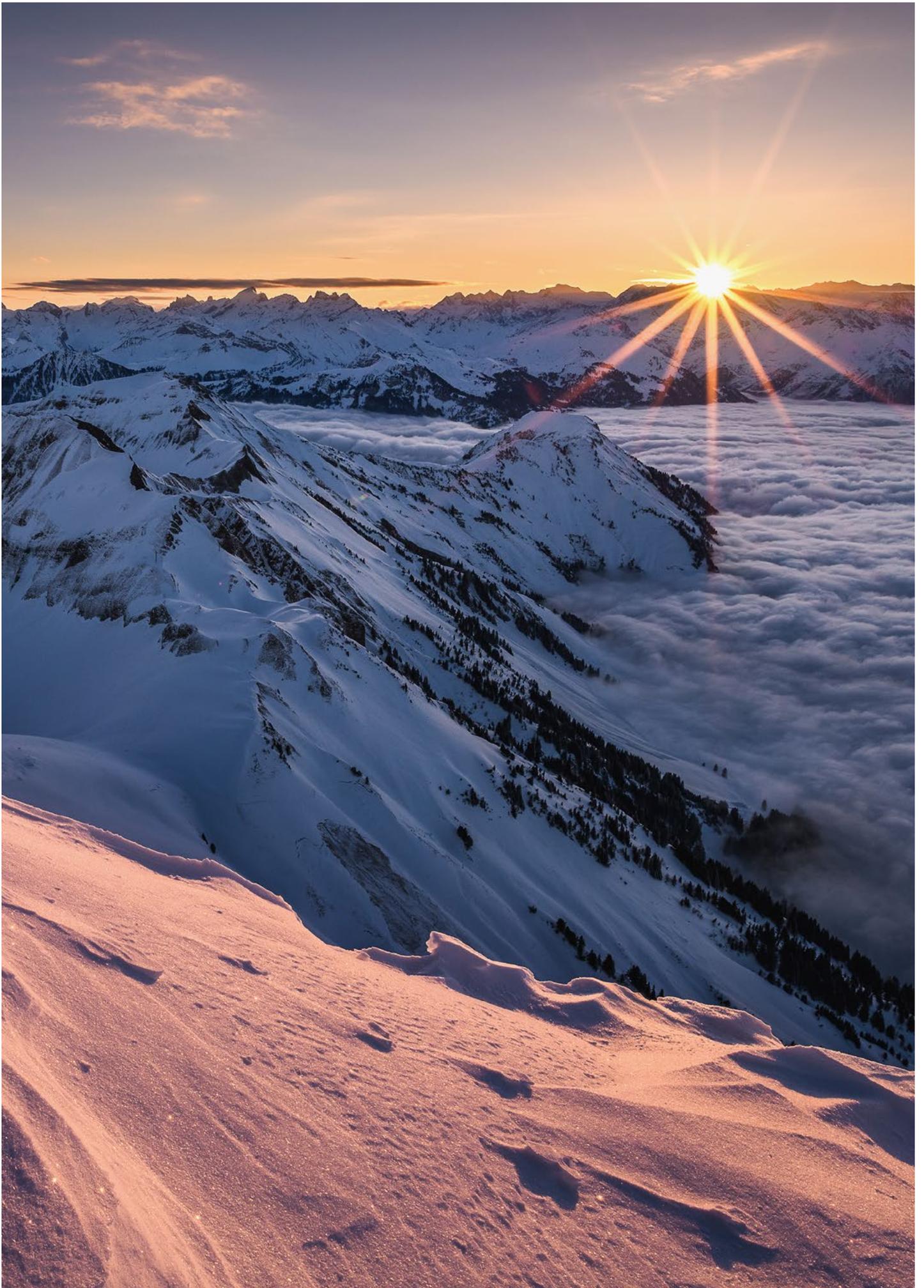
Bei der ersten grossen Alpbahrt im Jahr 2004 waren mit dabei: Die Gebrüder Distel von der Alp Hintersteinetli, Toni und Marlis Emmenegger von der Alp Flühhütetode, Toni und Rösi Emmenegger von der Alp Witmoos, Niklaus und Martha Epp von der Alp Schlacht, die Gebrüder Schöpfer von der Alp Schwand, Josef und Elisabeth Portmann von der Alp Äbnistetli und Josef und Marlis Theiler von der

Alp Äbnistetten. Ab 2010 kam die Familie Hans Felder von der Alp Mittler Farnere dazu und 2013 nahm neu Pius Schmid von der Alp Äschi teil, anstelle von Familie Toni und Marlis Emmenegger, welche nicht mehr «z'Alp» gefahren war.

Dafür gebührt den beteiligten Älplerfamilien ein grosses Dankeschön. Es gab Jahre, da wurde bei einigen das Futter knapp, andere hätten noch gut und gerne einige Tage länger oben bleiben können. Alle aber hatten sich an das bereits ein Jahr zuvor festgelegte Datum der gemeinsamen Entlebucher Alpbahrt gehalten. Zur Freude der rasch anwachsenden Fan-Gemeinde.

Weit über die Region und sogar über die Landesgrenzen hinaus zieht der Anlass jedes Jahr Tausende von Besucherinnen und Besuchern an.

2019 wurde die Entlebucher Alpbahrt von rund 13 000 Menschen vor Ort in Schüpffheim gefeiert. Und mit der erstmaligen Live-Übertragung durch das Regionalfernsehen Tele1 erreichte der Anlass weitere 80 000 Zuschauer. Die Entlebucher Alpbahrt darf sich inzwischen stolz den grössten und schönsten Alpbzug der Schweiz nennen. ●



Was wir anpacken müssen

«Das Biosphärenmanagement ist heute eine professionelle Drehscheibe für Moderation, Koordination, Projektmanagement, Kontrolle, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing regionaler Programme und Projekte. Wenn wir die zunehmend komplexen Fragestellungen und die sich dauernd verändernden Herausforderungen der Zukunft meistern wollen, müssen wir Leadership und das strategische Denken ausbauen und verstärken. Heute leben wir in einem Sog von stark zunehmenden Verwaltungsarbeiten und laufen Gefahr, von Nebensächlichem zugemüllt zu werden.

Wir müssen die Freude am Verändern immer wieder neu entdecken. Das ist nicht einfach, denn Menschen lieben Veränderungen grundsätzlich nicht. Ich sage immer, es ist eigentlich nur das Baby in nassen Windeln, das sich nach Veränderung sehnt. Angst vor Veränderung weicht dann, wenn es uns gelingt Chancen, Perspektiven zu sehen.

Eine Region ohne Visionen, ohne erstrebenswerte Ziele, verarmt. Und ich denke auch, dass der Mensch in Zukunft viel mehr und bewusster ins Zentrum gesetzt werden muss. Das ist ja auch das Ziel einer MAB-Region (Mensch und Biosphäre). Wir sind an einem Punkt angelangt, wo sich Übertriebenes von Sinnvollem trennen muss. Nicht nur bei uns, auf der ganzen Welt. Menschen brauchen Menschen und keine Maschinen. Das gilt auch für das Entlebuch. Dabei muss uns auch eine positive Lebenseinstellung und der Glaube an die Zukunft begleiten. Leider ist der Hang zu Negativität unfassbar gross und die Angst vor Veränderung evolutionär tief in uns Menschen verankert. Da haben wir noch ein ganz grosses Stück Arbeit vor uns.

Den Weg haben wir glücklicherweise vor 20 Jahren in Angriff genommen und können nun auf ersten Erfolgen aufbauen. Der grösste Sehnsuchtsbegriff unserer Zeit ist «Achtsamkeit». Das Bedürfnis nach Nähe, Natur, Stille und Verbundenheit. Hier hat das Entlebuch die besten Karten, die man sich vorstellen kann. In Zukunft müssen wir diese Sehnsuchtswerte paaren mit viel strategischem Denken, mit Kreativität und mit intelligenten Systemen. Eine Zukunft, eine Ökologie, die nur auf Verzicht, Angst, Schuld, schlechtem Gewissen, Vorwürfen, Verboten und Ressourcenverknappungs-Ideologien aufbaut, wird früher oder später in die Sackgasse führen. Wir müssen an unseren Aufgaben wachsen. Ich glaube, dass die Entlebucher in der Lage sind, neuen Denkweisen Raum und Kraft zu geben. Das gibt mir persönlich Zuversicht und einer ganzen Region Energie für die Zukunft.»

Den roten Faden weiterspinnen

Gespräch mit Dr. Annette Schmid-Hofer, in der UBE zuständig für das Parkmanagement und die Labelanforderungen

Annette Schmid hatte ihr 20-Jahr-Jubiläum schon im letzten Jahr. Sie hat gegenüber der Biosphäre Entlebuch nicht nur zeitlich ein Jahr Vorsprung, sie denkt auch ziemlich weit voraus, weil sie wesentliche Mitarbeit an der strategischen Weiterentwicklung der Biosphäre Entlebuch leistet. Sie spinn seit 21 Jahren das Netz und den roten Faden einer gemeinsamen Ausrichtung zwischen all den unterschiedlichen Anforderungen und Aspekten.

So ist sie zuständig für den umfangreichen Jahresbericht, für die Planung und das Reporting der vielseitigen Aktivitäten. Das sagt sich leicht, bedeutet aber viel komplexe Arbeit. Sie war bereits an der Eingabe des Gesuchs bei der UNESCO beteiligt und verfasst jetzt die umfassende «Periodic View» zuhanden der UNESCO, die alle 10 Jahre ansteht. Dazu kommen im Vier-Jahresrhythmus neue Finanzhilfegesuche beim Bund mit detaillierten Beschreibungen und Berechnungen vorgesehener Projekte. Alle zehn Jahre muss zudem das Label-Gesuch als Regionaler Naturpark erneuert werden mit Vision, Leitbild, Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren, Zielsetzungen, Strategie und so weiter. Und die UNESCO möchte natürlich auch «Best Practice Reports» der erfolgreich umgesetzten Projekte zur Dokumentation und zur eigenen Weiterverwertung. Annette Schmid betreibt das eigentliche Qualitätsmanagement und hat zusammen mit Theo Schnider den Überblick über alles, was in der Biosphäre geschieht, auch wenn sie das in ihrer

Bescheidenheit wahrscheinlich abstreiten würde. Im Gespräch mit ihr sind aber die Begeisterung und das Herzblut für ihre Arbeit und die Biosphäre immer wieder offensichtlich: «Für mich ist es eine Ehre, an der Entwicklung der Biosphäre mitzuarbeiten. Es ist schön und oft auch berührend. Wenn Aussenstehende zum Beispiel sagen, dass die Biosphäre mit ihren Angeboten eine coole Sache ist, dann spornt mich das unheimlich an, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Die Identifikation der Bevölkerung mit der Biosphäre ist spürbar. Viele sind stolz, in der Biosphäre zu leben und engagieren sich entsprechend. Das ist toll, denn die Biosphäre lebt von den Menschen. Es ist schön, dass die Leute mitdenken und gemeinsam vorwärtsschreiten.»

Was macht die UNESCO mit Ihren Reports? Landen sie in einer Schublade?

Nein, die werden schon studiert. Aufgrund der letzten Periodic View wurde die Biosphäre Entlebuch ja als Modellregion ausgezeichnet. Die UNESCO bemüht sich zunehmend, die Sichtbarkeit der Biosphärenreservate weltweit zu verstärken.

Pflegen die Biosphären unter dem Patronat der UNESCO untereinander auch einen kritischen Austausch?

Ja, rund alle zehn Jahre findet eine Weltkonferenz der Biosphären statt. Man stelle sich vor: Bis heute gibt es weltweit über 700 Biosphären in 124 Ländern, 21 davon grenzüberschreitend. Das Weltnetz umfasst aber auch regionale und thematische Unternetze. Für die UBE ist das EuroMAB von besonderer Bedeutung. Darin sind alle europäischen und nordamerikanischen Biosphären vertreten. Wir treffen uns alle zwei Jahre, letztmals in der irischen Dublin Bay Biosphere, einem städtischen Biosphärenreservat am Meer mit über 300 000 Einwohnern auf



Annette Schmid-Hofer

einer Fläche von lediglich 300 Quadratkilometern. Vergleichen wir das mit der ländlichen Biosphäre Entlebuch mit ihren 17 000 Einwohnern auf 400 Quadratkilometern, so zeigt sich, dass Biosphärenreservate nur schon innerhalb Europas enorm verschieden sein können. Trotzdem: Alle verfolgen das gleiche Ziel. Du kennst zwar an diesen Treffen zu Beginn niemanden, aber alle reden vom Gleichen. Das ist inspirierend, bereichernd und stimmt positiv.

Siehe auch «Banküberfall»: Ein Entlebucher Bubenstreich», Seite 106

Was ist denn in den nächsten Jahren zu tun?

Eine Herausforderung wird es sein, die Jugend besser in die Biosphäre einzubinden. Eine Studie hat in dieser Beziehung klare Defizite aufgezeigt. Dann sollen sogenannte Leuchtturmprojekte weiterentwickelt werden, zum Beispiel ein Kompetenzzentrum Moor und Karst oder die Anvisierung des European Energy Award Gold für die gesamte Region um einen Beitrag an den Klimawandel zu leisten. Ganz wichtig werden auch eine ganzheitliche Kommunikation und das Hinaustragen der Kernbotschaften sein. Am tollsten und wirkungsvollsten durch Menschen, die von der Idee UBE überzeugt sind. Und eine Prise Humor kann nie schaden. Er ist oft das Salz in der Suppe. ●

Konstruktive Anregungen eines langjährigen Begleiters

Es gibt wohl kaum einen besser informierten als **Josef Küng**, wenn es um die Belange der UNESCO Biosphäre Entlebuch geht. Als langjähriger Redaktionsleiter hat er die Entstehung und die Weiterentwicklung der Biosphäre mit dem Entlebucher Anzeiger eng begleitet.

Er erlebt die Veränderungen im Entlebuch zwischen 1987 und 2020 als grandios: «Das Entlebuch, das man damals, salopp gesagt, mit Armenhaus, Kafi Träsch, Ackermann Versandhaus und Militär assoziierte, hat sich in der Fremd- und vor allem auch in der Eigenwahrnehmung gewaltig verändert. Die Einheimischen haben ein neues Selbstwertgefühl entwickelt und sind stolz auf die UBE.»

Doch der wohlwollende und kritische Berichterstatter der letzten 20 Jahre macht sich Sorgen. Er nimmt Tendenzen von Ermüdung, von Stagnation und von Unkenntnis in der Bevölkerung wahr.

Bottom-Up-Ansatz

Ich habe den Eindruck, dass das ursprüngliche Konzept des Bottom-Up-Ansatzes (von unten nach oben) nicht mehr konsequent gelebt wird. Im Vorstand sitzen mit einer Ausnahme alles Gemeinderäte. An den Delegiertenversammlungen gibt es immer wieder Absenzen. Die Protokolle sind nirgends online aufgeschaltet, damit Interessierte sich informieren könnten. Für die Bevölkerung sind Vorstandsmitglieder und Management relativ weit weg. Der Schwung der ersten Jahre scheint ein bisschen erlahmt zu sein.

Was die UBE braucht, ist ein Sparringpartner, der den Verantwortlichen den Spiegel vorhält. Der Verein «Freunde der Biosphäre» hat als Fanclub seine Berechtigung, nimmt aber nicht diese Funktion wahr. Doch die Reflexion des eigenen Tuns ist wichtig. Es braucht eine Art Echo-Kammer. Neue und vor allem junge Leute müssen in die Weiterentwicklung der UBE eingebunden werden.

Ich schlage vor, dass man öffentliche Streitgespräche organisiert, zum Beispiel zum Thema «Biodiversität in der UBE»

Nachfolgende konstruktive Kritik versteht Josef Küng als Anregungen für die zukünftige Arbeit des Biosphären-Managements.

oder «Welchen Tourismus wollen wir?». Oder man könnte Matura-Klassen aus Schüpfheim, die inzwischen zum Teil in der ganzen Schweiz oder sogar im Ausland leben, für ein Wochenende ins Entlebuch einladen, um von ihnen eine unvoreingenommene Aussensicht und Anregungen zu erhalten.

Besucherzentrum ist Priorität

Ich wohne gleich gegenüber der UBE im Klosterbüel. Es kommt nicht selten vor, dass Touristen an Wochenenden ratlos dastehen und nach dem Biosphärenzentrum suchen, in der Annahme, dieses sei auch ein Besucherzentrum. Eine Biosphäre braucht ein «visitor centre». Diese Forderung ist nicht neu. Es gab dafür auch schon mehrere Anläufe, die alle gescheitert sind. Es braucht dafür weder einen Prunkbau noch enorme finanzielle Mittel. Die Lokalität kann in einem bestehenden Gebäude zentral gelegen sein, beispielsweise am Bahnhof Schüpfheim. Sie kann neben dem Besucherzentrum auch gleichzeitig Büroräumlichkeiten, Schulungs- und Sitzungsräume anbieten.

Modellregion Entlebuch?

Im Vergleich mit internationalen Standards mag diese Auszeichnung ihre Gültigkeit haben: Demokratische Prozesse, gut organisierte Strukturen, tolle Landschaften, ausgewogenes Verhältnis zwischen Schutz und wirtschaftlicher Entwicklung, Akzeptanz in der Bevölkerung, gesteigerter Wohlstand usw. Nur müssen wir uns bewusst sein: Andere Regionen in der Schweiz und im nahen Ausland denken auch nach und sind kreativ.

- In Sachen Tourismus, Hotellerie und Gastronomie müssen wir im Entlebuch einen Zacken zulegen und besser zusammenarbeiten. Da genügt auf Dauer die schöne Landschaft nicht. Das wäre Selbsttäuschung.
- Weshalb gibt es in der UBE so wenige Anbieter von «Bed and Breakfast»?
- Welche Rolle kommt den einzelnen Gemeinden in der UBE zu und umgekehrt?
- Ist es im Sinne der Biodiversität, wenn Erschliessungsstrassen in immer höhergelegene Regionen gebaut werden und als Folge davon die Landwirtschaft intensiviert wird?
- Ist es nachhaltig, wenn das Rothorn zum Erlebnisberg werden soll und damit noch mehr Verkehr durch die Dörfer rollt?

Landwirtschaft und Nachhaltigkeit

Ich bin in einer Bauernfamilie aufgewachsen und habe sehr viele Sympathien für diesen Berufsstand. Trotzdem stelle ich Fragen: Ist Schweine- oder Rindfleisch «Echt Entlebuch», nur weil das Tier im Entlebuch gelebt hat? Was ist, bitte schön, anders bei einem Schweinskotelett aus dem Entlebuch gegenüber einem solchen aus Ruswil oder Hochdorf? Wird im Entlebuch wirklich standortgerechte Landwirtschaft betrieben? Warum gibt es nicht mehr Bio-Betriebe in der Biosphäre Entlebuch? Lokal heisst noch nicht zwingend nachhaltig produziert. Warum nimmt das Biosphärenmanagement zu diesem Thema nicht mehr Einfluss auf die Landwirtschaft? Hält es sich bewusst raus, weil da Konfliktpotenzial drinsteckt? Es braucht in Zukunft noch mehr kreative und innovative Anreize für nachhaltige Produktion, Produkte mit echten Alleinstellungsmerkmalen und Biosphären-affine Kooperationen, vorab mit Gastronomie und Tourismus. Die jungen Landwirte müssen ins Boot geholt werden. Damit sind wir wieder beim Bottom-Up-Ansatz. ●

Where is the park?

Sonntägliche Erlebnisse von Josef Küng, Klosterbüel

«Es passiert meistens sonntags. Wenn die Büros des Biosphärenmanagements geschlossen sind, wenden sich die Leute an mich als Nachbarn, der zufällig vor dem Haus ansprechbar ist. Da war zum Beispiel das Pärchen aus dem Südtirol, das mit seinem VW-Bus den Eingang zum Park und den Ticketautomaten suchte. Oder die Dame aus London, die mit ihrem Vater einen Augenschein im Besucherzentrum der UBE nehmen wollte. Oder der Mann aus Madrid, der auf der Rückreise von München eigens hier vorfuhr und fragte: «Where is the park?» Das sind nur drei Beispiele von vielen. An mir bleibt es dann jeweils hängen, diesen Menschen zu erklären, dass sie bereits im «Park» sind, die Biosphäre Entlebuch aber kein Besucherzentrum hat, weder hier noch andernorts. Das ist ein beschämendes Gefühl und ich hoffe, dass bald ein solches Empfangszentrum für die doch so ersehnten Gäste und Besucher realisiert wird.»

Das vertraute Rückzugsgebiet

Fünf Fragen an Janine Wicki, 28, Mediamatikerin bei den SBB in Ostermundigen, Bloggerin und ehemalige Ski-Rennfahrerin, aufgewachsen in Sörenberg und jetzt wohnhaft in Escholzmatt



Janine Wicki

Welche Bedeutung hat die UNESCO Biosphäre für das Entlebuch bzw. für Sie persönlich?

Das Entlebuch ist eine bekannte und beliebte Erholungsregion für die urbane Bevölkerung aus dem Mittelland. Für mich persönlich bedeutet das Entlebuch sehr viel, es ist meine Heimat, dort fühle ich mich aufgehoben, aufgenommen, geborgen, vertraut. Es ist mein Rückzugsgebiet, voller schöner Natur. Und man kennt sich.

Wo und wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Natürlich vorwiegend im Entlebuch. Ich treibe zusammen mit meinem Freund viel Sport in der Natur, im Winter geniessen wir das Skifahren und im Sommer sind wir oft mit dem Bike unterwegs. Und Wandern ist bei uns Jungen total angesagt. Zudem liebe ich das Fotografieren schöner Landschaften. Die Kamera habe ich beim Wandern immer dabei. Die besten Bilder poste ich dann auf Instagram.

Welchen Einfluss hat die Biosphäre auf Ihre Arbeit?

Einen indirekten. Ich arbeite bei den SBB in der Bildung und erstelle Bildungsmedien, unter anderem E-Learnings. Das kann manchmal stressig und hektisch sein. Der Rückzug ins Entlebuch ist dann ein guter Ausgleich. Viele meiner Altersgenossen studieren oder arbeiten auswärts, kommen aber zur Erholung am Wochenende oder in der Ferien nach Hause. Einige sind nach der Ausbildung oder dem Studium sogar wieder dauerhaft ins Entlebuch zurückgekehrt.

Was könnte die Biosphäre dem Entlebuch in der Zukunft bringen?

Die Bekanntheit ist bereits vorhanden. Die Biosphäre wird gut verkauft. Man

müsste das Angebot aber jetzt noch ausbauen. Beispielsweise für den Bike-Sport besteht Nachholbedarf in Sachen Trails.

Würden Sie Ihre Lebensweise als nachhaltig bezeichnen?

(Überlegt und schmunzelt.) Ich kaufe in der Region ein, fahre mit dem ÖV zur Arbeit, esse meistens Schweizer Fleisch, vermeide Littering. Vermehrtes Home-Office ist seit Corona ein Thema bei uns. Mit «Microsoft Teams» ist der Austausch und die Projektbewirtschaftung gewährleistet. So können Arbeitswege und Energie eingespart sowie die Zeit effizienter genutzt werden. Das Bewusstsein ist schon vorhanden. Viele Junge achten auf ihr Verhalten betreffend Klima und Umwelt. Wir müssen achtsam mit der Natur umgehen, denn wir haben nur eine Welt. Ich könnte sicher besser sein in einigen Bereichen.

Zusatzfrage: Könnten Sie sich vorstellen, für die Biosphäre als Influencerin tätig zu werden?

Ja, auf jeden Fall. Das würde mir Spass machen. ●



Statements, Anregungen, Ideen und private Initiativen der nächsten Generation

Die Befragten

Markus Brun

Co-Geschäftsführer brun treuhand und immobilien ag,
Entlebuch

Eliane Portmann

GL-Mitglied Möbel Portmann AG in Schüpfheim

Reto Schmidiger

Kommunikations- und Eventmanager bei premotion in Luzern
und Gründer/Mitinhhaber Entlebucher Bier, aufgewachsen in
Hasle

Franziska Seiler

Aufgewachsen in Wiggen und nach 10 Jahren Stadt mit
der Familie wieder wohnhaft in Wiggen

Welche Bedeutung hat die UNESCO Biosphäre Entlebuch für Sie beziehungsweise für das Entlebuch?

Markus Brun: «Ich persönlich finde es wichtig, dass eine Region wie das Entlebuch ihre Kräfte bündelt und gemeinsam versucht, weiterzukommen und sich zu entwickeln. In diesem Bereich sehe ich einen grossen Mehrwert der Biosphäre für alle Gemeinden und die gesamte Bevölkerung.»

Eliane Portmann: «Die UNESCO Biosphäre Entlebuch ist für mich ein Label, welches das Entlebuch über seine Grenzen hinaus bekannt macht. Die ganze Schönheit des Entlebuchs, die ja immer schon da war, wird so unter einem Dach vermarktet. Somit hat die UNESCO Biosphäre für das Entlebuch inzwischen einen enormen Wert.»

Reto Schmidiger: «Ich sehe die UNESCO Biosphäre als Gütesiegel, welches verpflichtet, Landschaft und Kultur in ihrer Einzigartigkeit zu erhalten und weiterzuentwickeln. Als UNESCO Biosphäre lässt sich das Entlebuch nachhaltig als Modell-Region positionieren und von anderen Regionen abheben.»

Franziska Seiler: «Die Biosphäre bedeutet für mich nicht nur Heimat, sondern auch ganz viel mehr: Eine wunderschöne Landschaft, das Zusammenleben im Dorf, die Kultur und das Brauchtum in den Gemeinden, die vielen leckeren Spezialitäten, die regionale Lebensmittel-Produktion, die gute Gastronomie und die vielseitigen Tourismusangebote.»

Was könnte / müsste die UNESCO Biosphäre in Zukunft anpacken und was würde dies der Region Entlebuch bringen?

Markus Brun: «Ich könnte mir vorstellen, dass der regionale Gedanke aber noch viel weiter gehen könnte und die Biosphäre auch andere Zusammenarbeitsprojekte in den Gemeinden anstossen/begleiten könnte. Eine Fusion der Gemeinden kommt für viele Leute nicht in Frage. Aber ich würde meinen, dass niemand gegen eine engere Zusammenarbeit ist.»

Reto Schmidiger: «Persönlich finde ich, dass sich die Region noch innovativer und moderner präsentieren dürfte. Die Region soll insbesondere auch bei der Generation Z* als lebenswerte und attraktive Ausflugs- und Freizeitregion positioniert werden. Dazu braucht es innovative Macher und Unternehmer mit Ideen und Visionen. Es braucht dazu nicht nur die Unterstützung aus Wirtschaft und Politik, sondern auch die Offenheit und Bereitschaft der Bevölkerung, Neues anzupacken und zuzulassen. Um die Bedürfnisse der Generation Z zu verstehen, muss diese bei der Entwicklung, Planung und Realisation von neuen Projekten mit einbezogen werden.»

Franziska Seiler: «Viele junge Leute verlassen das Entlebuch und erkunden die Welt. Leider finden nur wenige den Weg zurück in die Heimat. Sie bleiben meist in den Städten hängen und bringen das erworbene Know-how nicht zurück. Die UBE muss sich für diese Personengruppe besser positionieren und attraktiver werden, indem sie das Angebot ständig erweitert. Zum Beispiel durch die Ansiedelung von innovativen Firmen und Start-ups mit entsprechendem Jobangebot oder den Ausbau an Freizeitaktivitäten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Flow-Trail in Marbach. Die UBE hat gute Voraussetzungen, dem gesellschaftlichen Trend von Arbeiten, Wohnen und Freizeit an einem Ort gerecht zu werden. Mein Traum ist es, dass unsere Tochter in ein paar Jahren voller Stolz sagen kann, dass sie Entlebucherin ist und in dieser vorbildlichen Region aufwachsen durfte.»

**Der Generation Z werden überwiegend diejenigen Menschen zugerechnet, die zwischen 1997 und 2012 zur Welt gekommen sind.*



Video: Modell für die Zukunft

Welchen Einfluss hat die Biosphäre auf Ihre Arbeit?

Eliane Portmann: «Für Möbel Portmann hat die Biosphäre eine grosse Bedeutung. Seit Jahren beziehen wir die Biosphäre mit ihren Attraktivitäten, Geschäften, Produkten, Restaurants usw. in unsere Werbung mit ein. Immer wieder gestalten wir Sonderseiten mit Ausflugszielen, Restaurant-Tipps oder übergeben unseren Kunden Geschenkkörbe mit Produkten aus der Biosphäre. Wir wollen den Kunden damit ermuntern, ihren Besuch bei uns im Möbelhaus doch gleich mit einer tollen Attraktion in der Biosphäre zu verbinden.»

Reto Schmidiger: «Ich bin Gründer und Mitinhaber der Entlebucher Bier AG. Hier profitieren wir generell vom Label Echt Entlebuch als Qualitätsmerkmal. Als regionales Unternehmen sind wir daran interessiert, eine möglichst hohe Wertschöpfung in der Region zu generieren.»

Franziska Seiler: «In letzten Jahr habe ich gemeinsam mit meiner Kollegin Petra Henz und zusammen mit der Firma small Foot AG die Kinderkrippe small Foot Region Entlebuch AG in Escholzmatt gegründet. Das Kinderbetreuungsangebot bietet modernen Familien die Möglichkeit, Beruf, Familie, Ausbildung und das Leben in der wunderschönen UBE unter einen Hut zu bringen. Damit wird die Attraktivität der ganzen Region gesteigert, was letztlich jungen Familien den Weg zurück in die Heimat erleichtert.» ●

Preise, die verpflichten

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch hat in den ersten zwanzig Jahren ihres Bestehens zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten. Hier finden Sie eine kleine Auswahl davon.

2002

Auszeichnung Energiestadt-Region

2002

Emmi-Innovationspreis

2006

Internationale Umweltauszeichnung des Deutschen Reisebüroverbandes

2006

R.I.O. Award in der Kategorie Regionen

2006

Auszeichnung Schweiz pur. Schweiz Tourismus und Alpenbüro Netz

2008

Milestone Tourismus Schweiz: Lebenswerkpreis für Theo Schnider, bedeutendste Schweizer Branchenauszeichnung

2008

Preis TO DO Award. Internationaler Preis für sozialverantwortlicher Tourismus, Berlin

2010

Diverse Preise im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung

2013

Tourismus Preis Luzern West

2019

Tourismus Award Zentralschweiz, Tourismusforum Luzern, für herausragende Leistungen zugunsten eines umweltfreundlichen Tourismus

2020

Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung Luzern AKS für besondere Leistungen für den Erhalt des Lebensraumes und der nachhaltigen Entwicklung des Entlebuch

2021

Doron Stiftungs-Preis für exzellente, grossartige Leistung für das Gemeinwohl

schweizerische stiftung

für den doron preis



Seit 36 Jahren ehrt die Schweizerische Stiftung für den Doron Preis jährlich ausserordentliche Leistungen in den Bereichen Kultur, Gemeinwohl und Wissenschaft. Das Wort Doron kommt aus dem Griechischen und bedeutet Geschenk. Erfolg sei kein zufälliges Geschenk des Himmels, sondern die Frucht ausdauernden Einsatzes, der es verdient, gewürdigt zu werden. Zum Beispiel durch ein Geschenk. Diese Meinung vertrat Marc Rich, als er 1986 die Schweizerische Stiftung für den Doron Preis gründete. Zu den bis heute 89 Preisträgern zählen Stiftungen, gemeinnützige Organisationen und Einzelpersonen in der Schweiz. Einer der Preise wird dieses Jahr dem **Gemeindeverband «UNESCO Biosphäre Entlebuch» (UBE)** verliehen.



Video: Danke für deinen Besuch im Entlebuch



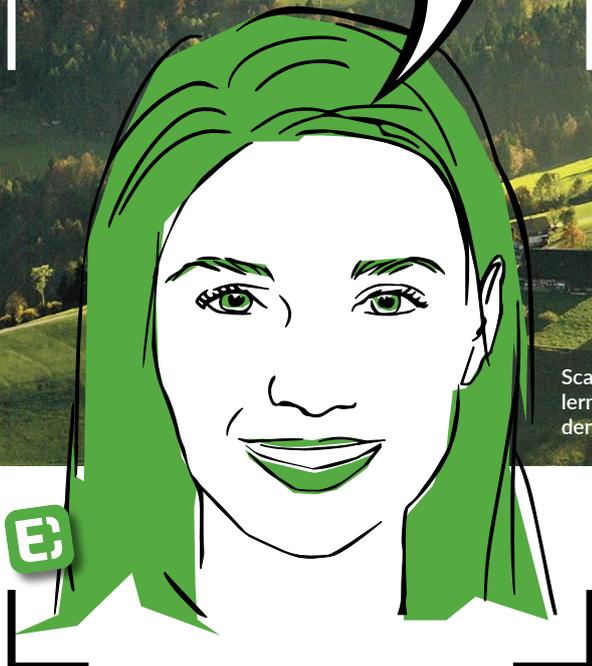
ENTLEBUCHER ERFOLGSGESCHICHTEN

Die Entlebucher Medienmacher*innen schreiben die Erfolgsgeschichte der Unesco Biosphäre Entlebuch aktiv mit.

«Mein Entlebuch» zeigt: Wie so manches Projekt gründet auch der Erfolg der Unesco Biosphäre auf einer starken Kommunikation. Als Dienstleistungspartner unterstützt das Entlebucher Medienhaus die UBE rund um Kommunikation. «Wir verbinden Menschen» lautet das Motto im breit verankerten Traditionsunternehmen. Namentlich mit der über 140-jährigen Lokalzeitung «Entlebucher Anzeiger» trägt man in der Region massgeblich dazu bei. – Siehe Beitrag auf Seite 107.

Die über 40 Entlebucher Medienmacher, darunter fünf bis sieben Lernende, verstehen sich auf cross-mediales Storytelling. Dazu verbinden sie Digital & Print mit modernster Technologie. Als erste Zeitung der Schweiz setzt der Entlebucher Anzeiger seit vier Jahren Augmented Reality konzeptionell ein. Die EXTRA-Innovationskraft sorgt landesweit für Furore. Das Medienhaus in der Unesco Biosphäre Entlebuch gilt mittlerweile als kleiner aber ausstrahlungsstarker Leuchtturm in der Kommunikationslandschaft.

Lust auf Erfolgsgeschichten? – Dann solltest du uns kennenlernen: Scanne mich mit der EXTRA-App!



Scanne EMMA mit der EXTRA-App aus dem Entlebucher Medienhaus, lerne die Entlebucher Medienmacher*innen kennen – und/oder bestelle den Entlebucher Anzeiger zum Einsteigerangebot!



**ENTLEBUCHER
MEDIENHAUS**

rund um kommunikation

EMMA – steht für über 40 Entlebucher Medienmacher*innen

www.entlebucher-medienhaus.ch

Herzliche Gratulation ZUM 20-JAHR-JUBILÄUM



UNESCO BIOSPHÄRE
ENTLEBUCH
LUZERN SCHWEIZ

WÜNSCHT DAS MÖBEL PORTMANN-TEAM



David Portmann, Martha Portmann, Silvan Portmann, Martin Schöpfer, Alex Hodel, Armin Stöckli, Doris Schmid, Simon Portmann, Thomas Schlüchter, Evelyne Bucher, Marina Portmann, Robin Portmann, Brigitte Portmann, Eliane Portmann.

MÖBEL PORTMANN

Wohnideen aus Schüpfheim

Öffnungszeiten:

Montag 13.30–18.30 Uhr
Di bis Fr 09.00–12.00/13.30–18.30 Uhr
Samstag 09.00–16.00 Uhr durchgehend
Abendverkauf nach Voranmeldung

Möbel Portmann · 6170 Schüpfheim · Telefon 041 484 1440

Besuchen Sie uns auch unter
www.moebel-portmann.ch



Bei uns ist **Service** mehr als nur ein Wort!

Kostenlose Lieferung, Montage und Entsorgung